





# Aufruf der Reichskonferenz für Gemeindebetriebe und -verwaltungen Für die Wahl von Sozialdemokraten! Gemeindearbeiter und -angestellte wählen die sozialdemokratische Liste 1

Die erste Reichskonferenz des Gesamtverbandes, Reichsabteilung Gemeindebetriebe und Verwaltungen, erklärt zu der Wahl am 14. September folgenden Aufruf:  
Am 14. September wird darüber entschieden, ob die politische Demokratie mit ihren Rechten für die arbeitenden Massen erhalten bleiben oder ob sie abgelöst werden soll durch eine faschistische Diktatur.

Die von der Reichsregierung unter Mißachtung der Rechte der Volksvertretung erlassenen Notverordnungen zeigen deutlich, wohin der Weg führt: Zerstückelung der Sozialversicherung, Senkung der Löhne, Beseitigung jeder Einschränkung der Arbeiterklasse auf die Wirtschaft, das ist das Ziel der reaktionären Bürgerblockregierung.

Schonung des Besitzes, Steuererleichterung für die kapitalistischen Kreise auf der einen Seite, Verbrauch- und Kopfksteuer und rückwärtschleifende Abwälzung aller Lasten auf die arbeitenden Schichten des Volkes auf der anderen Seite ist der Wille aller bürgerlichen Parteien.

Am 14. September haben die Arbeitnehmer der Gemeindebetriebe und Verwaltungen mit zu entscheiden im Kampf um die öffentliche Wirtschaft. In der Bekämpfung der öffentlichen Wirtschaft finden sich alle bürgerlichen Parteien auf einer Linie. Mit der Bekämpfung der öffentlichen Wirtschaft sollen gleichzeitig die ersten Anfänge zur Wirtschaftsdemokratie befestigt werden.

Nicht nur politische, sondern auch höchste gewerkschaftliche Interessen stehen also in diesem Wahlkampf auf dem Spiele. Die sozialdemokratische Partei ist die einzige Schutzherrin der Rechte der arbeitenden Volks. Sie ist die Partei, die offen für die Erhaltung und den Aufbau von Sozialversicherung und Sozialpolitik und entsprechend ihrer demokratischen Grundfäße für die Aufrechterhaltung und den Ausbau der öffentlichen Wirtschaft in Reich, Staat und Gemeinden eintritt.

Nur durch eine Stärkung der sozialdemokratischen Partei wird es möglich sein, die Pläne der Reaktionen zu zunichte zu machen.

Die Reichskonferenz fordert daher alle in den Gemeinden beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten auf, ihre Stimme am 14. September nur der Sozialdemokratie zu geben, damit diese im neuen Reichstag so stark wird, daß alle Angriffe der Reaktion erfolgreich abgewehrt werden können.

Tag legen oder durch ungerechtfertigte Entlassungen, ungerechtfertigte Ueberstunden oder Massenentlassungen, die nicht in der wirtschaftlichen Lage des einzelnen Betriebes begründet sind, den Zwecken zuwider handeln, die die Reichsregierung mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm verfolgt.

Diese Anweisung an die Beschäftigten erging offensichtlich im Hinblick auf den Berliner Metallkonflikt. Die Presse aller Richtungen hat sie auch so gedeutet, ohne daß Herr Stegerwald sich gegen diese Deutungen vorerst auch nur mit einem Worte gemehrt hätte.

Inzwischen aber ist er unter dem Druck der Berliner Metallindustrie gezwungen worden, den offensichtlichlichen Zweck seiner Erklärung zu widerrufen und den Beschäftigten mitzuteilen, daß vom Reichsarbeitsministerium aus der Bergabung von Aufträgen an Firmen der Berliner Metallindustrie nichts im Wege liege. Der Stegerwald von gestern mußte dem Stegerwald vom 1. August trübselig widerrufen, weil es die Berliner Metallindustrie so wollte.

Dieser Rückzug wird in aller Großzügigkeit auch noch auf amtlichen Wege aller Welt mitgeteilt. Wahrscheinlich haben auch das die Berliner Metallindustriellen verlangt, und wie Herr Stegerwald nun einmal ist, hat er geruht, zu parieren.

## Am Zehnhoff gestorben

Berlin, 26. August. Der frühere preussische Justizminister Hugo Am Zehnhoff ist am Montagmorgen in Düsseldorf im Alter von 76 Jahren gestorben.

Hugo Am Zehnhoff war mehrere Jahrzehnte Zentrumsabgeordneter des Preussischen Landtags. Als Justizminister schaffte er das heutige System der bedingten Strafaussetzung in Preußen, durch das bisher mehr als 100 000 erstmalig Verurteilte vor dem Gefängnis und auch vor dem Rückfall bewahrt worden sind. Hand in Hand damit führte der damalige Justizminister eine Gnadenpraxis ein, die mit der Engherzigkeit und der Rücksicht des alten Systems grundtätlich brach.

## Gegen Nazi-Müpeleien vor Gericht

Die Erfahrungen, die man bei den letzten Prozessen gegen nationalsozialistische Angestellte gemacht hat, haben das preussische Justizministerium zu einer Anweisung an die Staatsanwaltschaften veranlaßt, in der ein energisches Vorgehen gegen freches und herausforderndes Aufsitzen vor Gericht gefordert wird.

Das Ministerium weist darauf hin, daß die Staatsanwälte jagen nach den bestehenden Bestimmungen gewisse Nachmittel hätten, um das Gericht zu Maßnahmen gegen ein ungebührliches Benehmen der Prozeßbeteiligten zu veranlassen. Sie könnten zwar nicht selbst die Verhängung von Ordnungsstrafen beantragen, wohl

aber das Gericht durch Anregungen und Erklärungen zu einer Stellungnahme veranlassen.

Von diesem Rechte soll in Zukunft öfter und nachdrücklicher Gebrauch gemacht werden. Wenn auch die Staatsanwaltschaft bei geringfügigen Anlässen Zurückhaltung zu üben habe, so macht es ihr das Ministerium doch zur Pflicht, in schweren Fällen und besonders dann, wenn sich die Ungebühr vor Gericht als eine bewußte Mißachtung der staatlichen Autorität darstellt, ein energisches Einschreiten des Gerichts durch Verhängung von Ordnungsstrafen anzuregen.

Nachdem die sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Leber als erster Diskussionsredner auftrat und der Meinung Ausdruck gab, es wäre unerhörl, daß eine Gruppe von Nationalsozialisten eine Versammlung von 2000 Menschen terrorisiere, erhob sich abermals ein wüster Lärm.

Darauf entspann sich eine Schlägerei mit Stühlen und andern harten Gegenständen. Die Nationalsozialisten wurden aus dem Saal herausgedrängt. Mehrere Personen wurden verletzt, jedoch niemand ernstlich. Die Polizei mußte die Ruhe wieder herstellen.

## Mazis prügeln bei Moldenhauer

Lübeck, 26. August. Am Montagabend kam es in einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei, in der der frühere Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer sprach, zu stürmischen Auftritten und schließlich zu einer Prügelei.

Zu der Versammlung waren auch in größerer Zahl Nationalsozialisten erschienen, die Moldenhauer dauernd in seinem Ausführenden unterbrachen. Es ertönten schrille Pfiffe und ein Gejohle.

Als schließlich der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Leber als erster Diskussionsredner auftrat und der Meinung Ausdruck gab, es wäre unerhörl, daß eine Gruppe von Nationalsozialisten eine Versammlung von 2000 Menschen terrorisiere, erhob sich abermals ein wüster Lärm.

Darauf entspann sich eine Schlägerei mit Stühlen und andern harten Gegenständen. Die Nationalsozialisten wurden aus dem Saal herausgedrängt. Mehrere Personen wurden verletzt, jedoch niemand ernstlich. Die Polizei mußte die Ruhe wieder herstellen.

## Mahraun-Versammlung gesprengt

Halle, 26. August. Am Montagabend sollte hier in einer Versammlung der Deutschen Staatspartei der Jungführer Mahraun sprechen. Der Redner hatte kaum einige Worte gesprochen, als auch schon die Sprengkollonen der Nationalsozialisten mit taktmäßig gesprochenen Zwischenrufen in Tätigkeit traten. Mahraun konnte sich gegen diese stimmungsgewaltige Hebermacht nicht durchsetzen. Die Nazi-Aktion wurde schnell gestoppt: Biergläser und Stühle flogen gegen Mahraun und Vorstandsmitglieder. Das Ziel war erreicht. Die Versammlung verließ sich den Saal, noch bevor die Polizei eingreifen konnte. Die schreienden und schreienden Nazis wurden zum Schluß von der Polizei mit dem Gummiknüppel aus dem Saal getrieben — aber eine nichtabgehaltene Versammlung mehr nicht auf dem Erfolgskonto Gitters.

## Mechanischen Musik immer mehr abzubauen

Das mag zunächst für den Berliner Sender sein — aber es ist ein kultureller Rückgang, gegen den seit Monaten, leider ohne den geringsten Erfolg, polemisiert wird. Die gerühmte „Verbindung“ des Rundfunks mit der Schallplatte hat also draußen üble Früchte getragen.

Geradezu verheerend aber hat die Schallplattenindustrie den Film beeinflusst. Die „Lobis“ war unverfroren genug, emsig ihrer neuen Schläger als Kostproben von Tonfilmen vorzuführen, die demnachst herauskommen sollen. Man hat diese Proben aus „Lindewirtin am Rhein“, aus „Zwei Krawatten“, „Wie werde ich glücklich“ und „Nach mir die Welt zum Paradies“ mit faul behaltener Höflichkeit aufgenommen. Diese elenden Schmarren rüdten die Tatsache vor Augen, daß die deutsche Filmproduktion aus Liebedienerei für die allmächtige Schallplattenindustrie der elendesten Mühe fabriziert. Um diese sinnlosen, abgeschmackten „Schläger“ herum, an denen die Plattenindustrie am meisten verdient, macht das gehorjame Filmkapital seine „Tonfilmoperetten“. Sie erniedrigt sich zum Reklamehes für diese musikalischen und textlichen Mißgeburten.

Das sind die Lehren, die man aus „FuToPho“ zieht. „Pho“ distiiert — „Fu“ und „To“ haben zu suchen. Hermann Sieber.

## Wiener Deutschmeister-Konzerte

Reich und freudig, flott und schneidig zogen die Wiener Deutschmeister gleich mit klingendem Spiel vom Bahnhöf durch das sonntägliche Magdeburg zu ihrem leider nur zweitägigen Quartier in den „Nationalfestalen“. Schon das Nachmittagskonzert bewies durch seinen regen Besuch die Beliebtheit der österreichischen Kapelle. Die Wiedergabe der leichtbeschwingten Musik ließ auch diesmal kaum Wünsche offen. Tempo und dynamischer Wechsel entsprachen dem lebhaften Temperament der Süddeutschen, ohne Deutlichkeit und Klangschönheit außer acht zu lassen. Auch die Hebergänge, Schläge und Germanen ließen eine wohlbekannte Ausnutzung ihres Effekts erkennen.

Der Kapellmeister Edi Kugler ist für dies Orchester und diese Musik jener der rechte Mann. Mit unaufdringlichen liebevollen, getreu dem Grundsatze: Ein Dirigent sei ein halber Rime. An Solisten hörten wir einen durch reinen Vortrag ausgezeichneten Violoncellisten (Wien, ja nur du allein) und einen krollig tollenden und polternden Jagottisten (der alte Brummbar).

Das reichhaltige Programm enthielt ziemlich alle berühmten Namen der Operetten, Marsch- und Genrekomponisten mit ihren beliebtesten Schöpfungen. Kein Wunder, daß das Publikum in den drei Konzerten am Sonntag und Montag begeistertem Beifall spendete.

Die Aufzugsparaden, die bekanntlich in Sowjetrußland besonders heftig geübt werden — „Gill“, „Della“, „Anschlo“ mit — hat bei uns in Berlin ein neues Opfer gefunden: „FuToPho“. Das konnte getrost einen ansehnlichen Beitrag leisten für die

Lösung des Rätsels: Was ist „FuToPho“? Einige würden bestimmt auf eine egoistische Majestät tippen, wie sie, zum großen Entzücken der „demokratischen“ Presse, zu Sportfesten und andern Anlässen die Reichshauptstadt besuchen — aus Mesopotamien, aus Japan und umliegenden Landschaften. Andere würden hinter dem geheimnisvollen und so ungemein wohlklingenden Namen ein neues Heilmittel vermuten — gegen das Parteigründungsfever oder ähnliche Zeitkrankheiten.

Falsch geraten. „FuToPho“ ist Abkürzung für „Funk-Tonfilm-Phono“ und dient einer „Musikalischen Revue“ als Titel. Diese „Musikalische Revue“ wiederum, unter der sich auch nicht allzubiell vorstellen läßt, dient der „Großen Deutschen Funkausstellung“, die am 22. August eröffnet wurde, als künstlerischer Anker. Die „Revue“ soll während der Dauer der Ausstellung am Reichsdamm, d. h. bis zum 31. August, täglich dreimal aufgeführt werden. Und zwar im „T.T.“. Wo ist das nun wieder? Antwort: Im „Lobis-Tonfilm-Theater“. Die große Funkmesse, die das Ausstellungsamt der Stadt Berlin alljährlich um diese Zeit veranstaltet, bekommt heuer, da sie zum siebentmal abgehalten wird, einen ganz neuen Anstrich. Der Rundfunk ist, wie der Reichsrandfunkkommissar Dr. Bredow herrscherte, in eine enge Verbindung eingetretzen mit dem durch die „Lobis“ revolutionisierten Tonfilm und ferner mit „Phono“, d. h. mit der Schallplattenindustrie.

Diese neue, stolz angefühlte Verbindung war neben einer noch gänglich unjettigen und deswegen überhaupt noch nicht zu beurteilenden Ausstellung das Wesentliche an der Presseberühmte, die im ganzen einen ziemlich niederträchtlichen Eindruck auf die Journalisten des In- und Auslandes machte. Herr Bredow, den man neben andern großen Männern im Tonfilm bewundern konnte, versicherte, der deutsche Rundfunk habe es herrlich weit gebracht — z. B. auch in der Senkung der Preise für das Funkgerät. Wie weit das wirklich das Verdienst der Reichsbehörden ist, wollen wir nicht unteruchen. Wir hätten jedenfalls gern etwas andres gehört: daß sich die Reichspost endlich, endlich entschlossen hätte, die Teilnehmergebühren, die in der ganzen Welt in dieser Höhe nicht übertroffen haben, zu senken. Davon war leider nicht mit einem Sterbenswörtchen die Rede.

„FuToPho“ war ein vollkommenes Fiasco. Die Musikbegleitung, die durch „Mikrophon“-Platzplanen erfolgte, war nur zum Teil genießbar. Selbst in ihren besten Leistungen, etwa im „Caracas“-Polka, erinnerte sie an die Reizung der Schallplattenindustrie, gute Musik künstlich zu verheizen — ein weiterer Beweis der Notwendigkeit der F-Dur-Konzertmusik für Solodivine von Bach auf dem Klavier! Tagtäglich geschah wie die Schallplattenmusik im Berliner Sender, der sich offenbar vorgenommen hat, Originalabstriche konzertierender Künstler zugunsten der

mechanischen Musik immer mehr abzubauen. Das mag zunächst für den Berliner Sender sein — aber es ist ein kultureller Rückgang, gegen den seit Monaten, leider ohne den geringsten Erfolg, polemisiert wird. Die gerühmte „Verbindung“ des Rundfunks mit der Schallplatte hat also draußen üble Früchte getragen.

Geradezu verheerend aber hat die Schallplattenindustrie den Film beeinflusst. Die „Lobis“ war unverfroren genug, emsig ihrer neuen Schläger als Kostproben von Tonfilmen vorzuführen, die demnachst herauskommen sollen. Man hat diese Proben aus „Lindewirtin am Rhein“, aus „Zwei Krawatten“, „Wie werde ich glücklich“ und „Nach mir die Welt zum Paradies“ mit faul behaltener Höflichkeit aufgenommen. Diese elenden Schmarren rüdten die Tatsache vor Augen, daß die deutsche Filmproduktion aus Liebedienerei für die allmächtige Schallplattenindustrie der elendesten Mühe fabriziert. Um diese sinnlosen, abgeschmackten „Schläger“ herum, an denen die Plattenindustrie am meisten verdient, macht das gehorjame Filmkapital seine „Tonfilmoperetten“. Sie erniedrigt sich zum Reklamehes für diese musikalischen und textlichen Mißgeburten.

Das sind die Lehren, die man aus „FuToPho“ zieht. „Pho“ distiiert — „Fu“ und „To“ haben zu suchen. Hermann Sieber.

Reich und freudig, flott und schneidig zogen die Wiener Deutschmeister gleich mit klingendem Spiel vom Bahnhöf durch das sonntägliche Magdeburg zu ihrem leider nur zweitägigen Quartier in den „Nationalfestalen“. Schon das Nachmittagskonzert bewies durch seinen regen Besuch die Beliebtheit der österreichischen Kapelle. Die Wiedergabe der leichtbeschwingten Musik ließ auch diesmal kaum Wünsche offen. Tempo und dynamischer Wechsel entsprachen dem lebhaften Temperament der Süddeutschen, ohne Deutlichkeit und Klangschönheit außer acht zu lassen. Auch die Hebergänge, Schläge und Germanen ließen eine wohlbekannte Ausnutzung ihres Effekts erkennen.

Der Kapellmeister Edi Kugler ist für dies Orchester und diese Musik jener der rechte Mann. Mit unaufdringlichen liebevollen, getreu dem Grundsatze: Ein Dirigent sei ein halber Rime. An Solisten hörten wir einen durch reinen Vortrag ausgezeichneten Violoncellisten (Wien, ja nur du allein) und einen krollig tollenden und polternden Jagottisten (der alte Brummbar).

Das reichhaltige Programm enthielt ziemlich alle berühmten Namen der Operetten, Marsch- und Genrekomponisten mit ihren beliebtesten Schöpfungen. Kein Wunder, daß das Publikum in den drei Konzerten am Sonntag und Montag begeistertem Beifall spendete.

S. 37.

geführt werden, sondern man mußte alle Maßnahmen der Regierung unterstützen, die sie in Gegensatz zur Sozialdemokratie bringen könnten. Hugenberg hingegen glaubte, durch schärfsten Kampf gegen die Regierung und das Zentrum die Lösung des letzteren von der Sozialdemokratie auch in Preußen herbeizuführen, wobei er unberücksichtigt lasse, daß die deutschnationale Landtagsfraktion diesen Kampf zehn Jahre lang völlig ergebnislos führe. Westarp will also, das ist der Kern seiner Auffassung, eine Politik des Entgegenkommens betreiben, um das Zentrum geneigt zu machen, lieber mit der Rechten als mit der Sozialdemokratie eine Regierung zu bilden.

So bezeugt dieser konservative Volksgenosse noch einmal und mit größtem Nachdruck, was auch sonst schon klar erkennbar war: Der Sinn dieses Wahlkampfes ist die Entscheidung über die zukünftige Stellung der deutschen Sozialdemokratie, der Partei der Schaffenden. Hugenberg wie Westarp — mögen sie sonst sich spinnefeind sein — sie bleiben einig in der Ansicht, daß die bisherige Position der Sozialdemokratie sehr stark ist. Und selbst, wenn sie das nicht so offen aussprechen wollten, bliebe es nicht verschwiegen: das Blatt der großen Industrie, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, bekundet es in einem programmatischen Wahlartikel besonders deutlich, daß „die Macht der Sozialdemokratie angesichts ihrer geschlossenen Organisation, angesichts der Opferbereitschaft ihrer Mitglieder und angesichts ihrer starken propagandistischen und finanziellen Kraft nicht endgültig erschüttert werden“ könne. Nur eine Koffnung bleibt diesem Anwalt des Kapitalismus übrig, das ist die kommunistische Partei. „Notwendig ist vor allem“, heißt es mörklich in dem großindustriellen Organ, „zu verhindern, daß die Sozialdemokratie womöglich noch gestärkt zurückkehrt“. Die ausschlaggebende Rolle könnte dabei den Kommunisten zu, die dazu berufen seien, das Anwachsen der Sozialdemokratie zu verhindern und als Pfahl in ihrem Nessel zu wirken! Wenn die Kommunisten auch nur zehn Mandate von der Sozialdemokratie gewännen, so wäre damit eine große „Gefahr“ beseitigt, nämlich die Wiederkehr der Weimarer Koalition. Jeder Gewinn der Sozialdemokratie von der Kommunisten aber mache die Neuaufgabe dieser republikanischen Regierungskoalition wahrscheinlich und hebre deshalb die Aussichten des in der „Rechten“ gewinnten Großbürgertums.

Man muß diese Bekennnisse schöner Seelen festhalten, schon um den Wählermassen zu zeigen, worum eigentlich der Kampf geht: Die angeblich „ideallos gewordene“ Sozialdemokratie von den Kommunisten aber mache die Neuaufgabe die Wahrerin demokratischer Volksrechte, soll ausgeschaltet werden! Sie niederzurufen, das magt keiner zu hoffen, nicht einmal mit Hilfe des kommunistischen Kettenhundes — aber sie einzuweisen aus der aktiven Politik auszuscheiden, das ist das Ziel der Edlen von Westarp bis Scholz und ihren Fremden im Zentrum!

So offenes Bekenntnis aber schafft Klarheit: Es gilt, die Sozialdemokratie parlamentarisch so stark zu machen, daß ohne und gegen sie keine Entscheidung von Bedeutung gefällt werden kann. Also ans Werk! Der Wechsel muß eingeleitet werden, den die großbürgerliche Rechte ausstelt: Stärkt die Massenpartei der Arbeit! Das ist der Sinn dieses Kampfes um den neuen Reichstag vom 14. September...!

Man muß diese Bekennnisse schöner Seelen festhalten, schon um den Wählermassen zu zeigen, worum eigentlich der Kampf geht: Die angeblich „ideallos gewordene“ Sozialdemokratie von den Kommunisten aber mache die Neuaufgabe die Wahrerin demokratischer Volksrechte, soll ausgeschaltet werden! Sie niederzurufen, das magt keiner zu hoffen, nicht einmal mit Hilfe des kommunistischen Kettenhundes — aber sie einzuweisen aus der aktiven Politik auszuscheiden, das ist das Ziel der Edlen von Westarp bis Scholz und ihren Fremden im Zentrum!

So offenes Bekenntnis aber schafft Klarheit: Es gilt, die Sozialdemokratie parlamentarisch so stark zu machen, daß ohne und gegen sie keine Entscheidung von Bedeutung gefällt werden kann. Also ans Werk! Der Wechsel muß eingeleitet werden, den die großbürgerliche Rechte ausstelt: Stärkt die Massenpartei der Arbeit! Das ist der Sinn dieses Kampfes um den neuen Reichstag vom 14. September...!

Man muß diese Bekennnisse schöner Seelen festhalten, schon um den Wählermassen zu zeigen, worum eigentlich der Kampf geht: Die angeblich „ideallos gewordene“ Sozialdemokratie von den Kommunisten aber mache die Neuaufgabe die Wahrerin demokratischer Volksrechte, soll ausgeschaltet werden! Sie niederzurufen, das magt keiner zu hoffen, nicht einmal mit Hilfe des kommunistischen Kettenhundes — aber sie einzuweisen aus der aktiven Politik auszuscheiden, das ist das Ziel der Edlen von Westarp bis Scholz und ihren Fremden im Zentrum!

So offenes Bekenntnis aber schafft Klarheit: Es gilt, die Sozialdemokratie parlamentarisch so stark zu machen, daß ohne und gegen sie keine Entscheidung von Bedeutung gefällt werden kann. Also ans Werk! Der Wechsel muß eingeleitet werden, den die großbürgerliche Rechte ausstelt: Stärkt die Massenpartei der Arbeit! Das ist der Sinn dieses Kampfes um den neuen Reichstag vom 14. September...!

Man muß diese Bekennnisse schöner Seelen festhalten, schon um den Wählermassen zu zeigen, worum eigentlich der Kampf geht: Die angeblich „ideallos gewordene“ Sozialdemokratie von den Kommunisten aber mache die Neuaufgabe die Wahrerin demokratischer Volksrechte, soll ausgeschaltet werden! Sie niederzurufen, das magt keiner zu hoffen, nicht einmal mit Hilfe des kommunistischen Kettenhundes — aber sie einzuweisen aus der aktiven Politik auszuscheiden, das ist das Ziel der Edlen von Westarp bis Scholz und ihren Fremden im Zentrum!

So offenes Bekenntnis aber schafft Klarheit: Es gilt, die Sozialdemokratie parlamentarisch so stark zu machen, daß ohne und gegen sie keine Entscheidung von Bedeutung gefällt werden kann. Also ans Werk! Der Wechsel muß eingeleitet werden, den die großbürgerliche Rechte ausstelt: Stärkt die Massenpartei der Arbeit! Das ist der Sinn dieses Kampfes um den neuen Reichstag vom 14. September...!

Man muß diese Bekennnisse schöner Seelen festhalten, schon um den Wählermassen zu zeigen, worum eigentlich der Kampf geht: Die angeblich „ideallos gewordene“ Sozialdemokratie von den Kommunisten aber mache die Neuaufgabe die Wahrerin demokratischer Volksrechte, soll ausgeschaltet werden! Sie niederzurufen, das magt keiner zu hoffen, nicht einmal mit Hilfe des kommunistischen Kettenhundes — aber sie einzuweisen aus der aktiven Politik auszuscheiden, das ist das Ziel der Edlen von Westarp bis Scholz und ihren Fremden im Zentrum!

So offenes Bekenntnis aber schafft Klarheit: Es gilt, die Sozialdemokratie parlamentarisch so stark zu machen, daß ohne und gegen sie keine Entscheidung von Bedeutung gefällt werden kann. Also ans Werk! Der Wechsel muß eingeleitet werden, den die großbürgerliche Rechte ausstelt: Stärkt die Massenpartei der Arbeit! Das ist der Sinn dieses Kampfes um den neuen Reichstag vom 14. September...!

## Reichsaufträge für Tarifbrecher

Stegerwald sucht vor den Berliner Industriellen

Der Reichsarbeitsminister Stegerwald ließ unter dem 1. August weit und breit mitteilen, daß es auf Grund gewisser Vorkommnisse der letzten Zeit nicht angängig sei, öffentliche Aufträge an solche Firmen zu vergeben, die in den Beziehungen zu ihren Arbeitnehmern ein offenbar unsoziales Verhalten an den

## Freireis-Goethe-Ausstellung in Helmstedt

Am 28. August, dem Geburtstag Goethes, wird in der alten Universitäts-Helmstedt eine Ausstellung eröffnet, die eine großzügig angelegte Illustration zu dem Teil von den „Annalen“ darstellt, in dem Goethe die Sommerreise von 1795 so anziehend beschreibt. Der Professor Freireis, jener merkwürdige „Adelp“ und „Lindemann“, und dessen vorangehende Sammlungen mit ihren sagenhaften Schätzen haben im Mittelpunkt der Schau. Porträts, Briefe, Plaketten und Stücke von ihm sind in großer Zahl vorhanden. Briefe, Albumblätter, Manuskripte und Rezepte von seiner Hand geben eine Ahnung von seiner umfassenden Tätigkeit.

Was sich aus seinen Paraventkabinetten noch nachweisen ließ, ist herbeigebracht. Da sind z. B. die beiden Bilder aus seiner Galerie, die Goethe bewundernd beschreibt: Dürers Selbstbildnis und von Rubens „Der Markt zu Amsterdam“. Neben der Schönen Reservenmaschine tritt die astronomische Uhr. Die rasanten Automaten freilich sind verbrannt und verschollen; aber am „tauschenden Mohren“, dem schwindigsten Vertreter der Automaten — er war schon 109 Jahre früher in Helmstedt besitz —, sieht man, was für Aufzüge man damals an solcherlei Kunstwerk stellte... Von den schwindigsten Instrumenten ist neben einer Elektromaschine vor allem die Luftpumpe Otto von Guericke zu erwähnen. — Die Sendungen aus Weimar bringen Briefe und Aufzeichnungen Goethes, die sich auf die Reise beziehen. Auch eine Herdheizung des Dürers von seiner Hausgenossin liegt aus. Die Witte Weigers zeigt Goethe je, wie er wirklich ausah, da sie auf der Glasglocke von 1817 zurückgeht. Ein Porträt Carl Sandués zeigt August v. Goethe. Sein Stammbuch mit den Eintragungen der berühmtesten Zeitgenossen (und Freireis!) ist so interessant wie jedes der Freireisenscher Sophie Dente, in das sich die drei Redenden eintragen.

In die alte Amberstadt erinnern u. a. die beiden silbernen Gedenker, die Siegel und das prächtige Rechenrechen. Von den andern Einprägungen der Reise in Bonn, Nürnberg bei Schwanebeck hat mit Material vermieden. Das reichlich dazwischenliegende des Dürers, das Goethe nur andeutend zu beschreiben magt, wird den Besucher nicht abhalten, es zu betrachten. Es charakterisiert den „Lollen Regen“ aber nur einseitig. Briefe, Manuskripte, vor allem ein Schreiben des alten Wäcker an seinen lieben Freund v. Hagen, zeigen ihn nur unvollständiger Seite. Daß die Literatur selbst sie die Reife und vor allem Freireis angeht, in welchem Umfang berücksichtigt wird, ist schließlich selbstverständlich. Der Katalog umfaßt über 200 Nummern.

## FuToPho

Die Aufzugsparaden, die bekanntlich in Sowjetrußland besonders heftig geübt werden — „Gill“, „Della“, „Anschlo“ mit — hat bei uns in Berlin ein neues Opfer gefunden: „FuToPho“. Das konnte getrost einen ansehnlichen Beitrag leisten für die

Lösung des Rätsels: Was ist „FuToPho“? Einige würden bestimmt auf eine egoistische Majestät tippen, wie sie, zum großen Entzücken der „demokratischen“ Presse, zu Sportfesten und andern Anlässen die Reichshauptstadt besuchen — aus Mesopotamien, aus Japan und umliegenden Landschaften. Andere würden hinter dem geheimnisvollen und so ungemein wohlklingenden Namen ein neues Heilmittel vermuten — gegen das Parteigründungsfever oder ähnliche Zeitkrankheiten.

Falsch geraten. „FuToPho“ ist Abkürzung für „Funk-Tonfilm-Phono“ und dient einer „Musikalischen Revue“ als Titel. Diese „Musikalische Revue“ wiederum, unter der sich auch nicht allzubiell vorstellen läßt, dient der „Großen Deutschen Funkausstellung“, die am 22. August eröffnet wurde, als künstlerischer Anker. Die „Revue“ soll während der Dauer der Ausstellung am Reichsdamm, d. h. bis zum 31. August, täglich dreimal aufgeführt werden. Und zwar im „T.T.“. Wo ist das nun wieder? Antwort: Im „Lobis-Tonfilm-Theater“. Die große Funkmesse, die das Ausstellungsamt der Stadt Berlin alljährlich um diese Zeit veranstaltet, bekommt heuer, da sie zum siebentmal abgehalten wird, einen ganz neuen Anstrich. Der Rundfunk ist, wie der Reichsrandfunkkommissar Dr. Bredow herrscherte, in eine enge Verbindung eingetretzen mit dem durch die „Lobis“ revolutionisierten Tonfilm und ferner mit „Phono“, d. h. mit der Schallplattenindustrie.

Diese neue, stolz angefühlte Verbindung war neben einer noch gänglich unjettigen und deswegen überhaupt noch nicht zu beurteilenden Ausstellung das Wesentliche an der Presseberühmte, die im ganzen einen ziemlich niederträchtlichen Eindruck auf die Journalisten des In- und Auslandes machte. Herr Bredow, den man neben andern großen Männern im Tonfilm bewundern konnte, versicherte, der deutsche Rundfunk habe es herrlich weit gebracht — z. B. auch in der Senkung der Preise für das Funkgerät. Wie weit das wirklich das Verdienst der Reichsbehörden ist, wollen wir nicht unteruchen. Wir hätten jedenfalls gern etwas andres gehört: daß sich die Reichspost endlich, endlich entschlossen hätte, die Teilnehmergebühren, die in der ganzen Welt in dieser Höhe nicht übertroffen haben, zu senken. Davon war leider nicht mit einem Sterbenswörtchen die Rede.

„FuToPho“ war ein vollkommenes Fiasco. Die Musikbegleitung, die durch „Mikrophon“-Platzplanen erfolgte, war nur zum Teil genießbar. Selbst in ihren besten Leistungen, etwa im „Caracas“-Polka, erinnerte sie an die Reizung der Schallplattenindustrie, gute Musik künstlich zu verheizen — ein weiterer Beweis der Notwendigkeit der F-Dur-Konzertmusik für Solodivine von Bach auf dem Klavier! Tagtäglich geschah wie die Schallplattenmusik im Berliner Sender, der sich offenbar vorgenommen hat, Originalabstriche konzertierender Künstler zugunsten der

mechanischen Musik immer mehr abzubauen. Das mag zunächst für den Berliner Sender sein — aber es ist ein kultureller Rückgang, gegen den seit Monaten, leider ohne den geringsten Erfolg, polemisiert wird. Die gerühmte „Verbindung“ des Rundfunks mit der Schallplatte hat also draußen üble Früchte getragen.

Geradezu verheerend aber hat die Schallplattenindustrie den Film beeinflusst. Die „Lobis“ war unverfroren genug, emsig ihrer neuen Schläger als Kostproben von Tonfilmen vorzuführen, die demnachst herauskommen sollen. Man hat diese Proben aus „Lindewirtin am Rhein“, aus „Zwei Krawatten“, „Wie werde ich glücklich“ und „Nach mir die Welt zum Paradies“ mit faul behaltener Höflichkeit aufgenommen. Diese elenden Schmarren rüdten die Tatsache vor Augen, daß die deutsche Filmproduktion aus Liebedienerei für die allmächtige Schallplattenindustrie der elendesten Mühe fabriziert. Um diese sinnlosen, abgeschmackten „Schläger“ herum, an denen die Plattenindustrie am meisten verdient, macht das gehorjame Filmkapital seine „Tonfilmoperetten“. Sie erniedrigt sich zum Reklamehes für diese musikalischen und textlichen Mißgeburten.

Das sind die Lehren, die man aus „FuToPho“ zieht. „Pho“ distiiert — „Fu“ und „To“ haben zu suchen. Hermann Sieber.

S. 37.





# 14. SEPTEMBER

## Eine feine Nazi-Dummer

### Nationalsozialisten über Nationalsozialisten

Wo man in der Hitler-Partei auch hinsieht, überall stinkt es, überall riecht es nach Korruption. Der neueste Korruptionsfall wird aus der Pfalz gemeldet, wo ein Lehrer Würdel den Spitzenkandidaten für die Nationalsozialisten zu den bevorstehenden Reichstagswahlen macht. Dieser Würdel, von Beruf Volkserzieher und im Nebenamt Gauleiter der Hitler-Partei in der Pfalz, ist eine ganz besondere Nummer.

Würdel hat monatelang Geber der Hitler-Partei für persönliche Ausgaben benutzt. Von Mitgliedsbeiträgen zahlte er seine Wechselprovisionen, die Reisen seines Automobils, die Kraftfahrzeugsteuer, die Autoversicherung und was sonst noch. Das und anderes mehr wird in einem Bericht einer Prüfungskommission eingehend dargestellt. Diese haarsträubenden Zustände veranlassen den Geschäftsführer der nationalsozialistischen Partei, Weinschenk aus Königsbach, zu folgendem

#### Brief an Hitler:

Die Zustände im Gau Pfalz sind unhaltbar geworden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß nach dem Fall Forster weitere Skandale folgen, die jetzt schon ihre Schatten vorauswerfen. Als Mitglied des Gauuntersuchungsausschusses und Geschäftsführers des Gau Pfalz erachte ich es als meine Pflicht, Sie rechtzeitig in Kenntnis zu setzen,

um der Partei Schande und Schmach zu ersparen.

Da das vorzubringende Material Hunderte von Aktenstücken füllen würde, ist es mir unmöglich, die Sache schriftlich niederzulegen. Ich bitte deshalb im Interesse der Partei dringend um mündliche Aussprache mit Herrn Major Buch oder Herrn Straßer. Nachdem es sich hier fast ausschließlich um den Gauleiter Würdel handelt, so bitte ich, diesen zunächst von meinem Schreiben nicht in Kenntnis zu setzen,

da hierdurch mein Leben aufs Spiel gesetzt würde.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß der gesamte Gauuntersuchungsausschuß nach Lage der Sache zur Behandlung dieser Angelegenheit nicht in Betracht kommen kann.

Weinschenk wurde bald darauf von der Reichsleitung in München gehört, man stellte dort u. a. die Amtsenthebung Würdels in Aussicht, aber amtsenthalten wurde er nicht. Er blieb in Amt und Würden, ohne daß er die für sich benutzten Parteigelde bis heute zurückgezahlt hätte. In der Mitgliedschaft brach ein Sturm der Entrüstung los. Aber nicht Würdel ging, sondern seine Gegner wurden gegangen und ausgeschlossen. Als Prämie für seine Unehrlichkeit soll er jetzt in den Reichstag geschickt werden.

Statt abgeschalkert, wird er befördert,

weil er über die in- und ausländischen Geldquellen der Hitlerianer zu gut Bescheid wissen und auch sonst über die Korruption in Hitlers Laden genau eingeweiht sein soll.

Als feststand, daß die Reichsleitung der Nationalsozialisten in München dem korruptierten Würdel kein Leid zuzufügen würde, weil eben die eine Krähle der andern kein Auge aussticht, hat ein Nationalsozialist aus der Pfalz den Nationalsozialisten und jetzigen Reichstagskandidaten Würdel in einem Brief eingehend charakterisiert. Wir geben diesen Brief im Wortlaut wieder, weil er nicht nur gegen den Reichstagskandidaten Würdel, sondern zugleich gegen die Nationalsozialistische Partei in ihrer Gesamtheit spricht, die ein Individuum wie Würdel duldet und fördert. Der Brief lautet:

Neustadt a. d. G., 17. April 1930.

Herrn Lehrer Würdel, Besitzer des „Eisenhammers“,

Ich kann Sie nicht Gauleiter nennen, das wäre nämlich meines Grachtens eine Schädigung des Ansehens der NSDAP. Ich kann Sie nur Besitzer des „Eisenhammers“ nennen, da Sie sowohl Ihrer inneren Einstellung als Ihrer geheimen Tätigkeit nach zu dieser Schande der NSDAP, ja sogar

Schande des 20. Jahrhunderts passen; denn Sie sind ja nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die seelische Verförpierung dieses Schandproduktes.

Wenn Sie sich auch von Bachmann in einem Brief an Bösel Ihren Nationalsozialismus bescheinigen lassen, so ist dies für die Allgemeinheit belanglos, da dieser Judenfreund und Parteiverräter von Nationalsozialismus genau so wenig Ahnung hat wie Sie. Und wenn Ihr Spezi und Adjutant Nöhrig meint, Sie wären ein Charakter, so ist dieses Zeugnis wertlos, da dieser Mensch so wenig Charakter wie Sie aufweist, hat er sich doch schon finanzielle Verflechtungen (Unverschlagung von Parteigeldern und Betrug) zuschulden kommen lassen.

#### Ein Mensch,

der sich mit solch tiefstehenden Personen abgibt,  
der Spitzeldienste leistet,  
der im Schmutze wühlt und Intrigen spinnst,  
der andre für sich einsperren läßt,  
der feige sich vor Verantwortung und Konsequenzen drückt, der nur niedere, schmutzige und schamlose Gesinnung, aber keine

ehrbaren Ideale besitzt, der zur Erreichung eines ehelosen Zweckes zur

Nötigung und Erpressung, schwachen Personen gegenüber, greift, der abwesende Parteimitglieder öffentlich beschimpft und verleumdet, der es vor Gericht und im Privatleben mit der Wahrheit nicht genau nimmt, der abgekartete Lügen an Stelle der eignen Personen setzt,

der andre zum Fallschirm informiert, der nur verspricht und nichts hält, der Professionalismus an Stelle der Allgemeinheit setzt, der Volksbildung zu sein, vorzögt



## Plag da!

### Nicht dem Kapitalismus, dem Sozialismus wollen wir dienen!

Starker sozialdemokratischer Erfolg am 14. September beschleunigt das Tempo der Entwicklung von der kapitalistischen zur sozialistischen Gesellschaft.

In noch stärkerem Maße als bei der letzten Reichstagswahl geht es angesichts der außerordentlichen Zuspitzung der Gegensätze bei den Neuwahlen am 14. September um die Macht im Staate. Der Staat ist das, was die Kapitalisten oder wir arbeitenden Massen aus ihm machen. Herrschen in ihm die anderen, so wirkt er als Förderer kapitalistischer Interessen, als starker Bremsloß gegen das Werden der demokratisch-sozialistischen Gesellschaft. Beherrschen wir ihn, so helfen die von uns beeinflussten Gesehe und ihre Handhabung die Entwicklung zum Sozialismus mächtig fördern. Dieser aber,

der Sozialismus ist das Ziel.

Er ist der Gesellschaftszustand, unter welchem alle Mitglieder der menschlichen Gesellschaft mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten an allem teilnehmen, was die Natur in verschwendlicher Fülle uns bietet und was mit Menschenhänden und Menschenhand geschaffen werden kann, um das Leben lebenswert zu machen.

Alles allen, alle für jeden, jeder für alle — das ist Sozialismus.

Es gibt kein größeres und schöneres Menschheitsziel, kein edleres Streben als das nach der demokratisch-sozialistischen Gesellschaft, die nur von einer Partei erstrebt wird: der deutschen Sozialdemokratie.

Der 14. September bietet Gelegenheit, einen neuen Meilenstein auf dem Wege zu dem erstrebten Ziel zu setzen: **Wählt Liste 1.**

und alles aufsteigende Gute, Wahre und Schöne verachtet, der haltlos und ziellos ohne Heberlegung und Verächtlichung des Ausgangs sich die gemeinsten Ausfälle erlaubt, der das Feige und Unverantwortliche anbietet, der die persönliche Ehre von Parteigenossen mit Füßen tritt, der Dankbarkeit als einen veralteten Begriff ansieht,

der Armen und Schwachen gegenüber gemein und brutal wird, der sich schlaflöse Mächte macht, weil er nicht weiß, welche Rolle er einmal spielen will, der Egiztenzen kleiner Parteigenossen

vernichtet, der vor keinem Terror zurückschreckt, den kleinen Parteigenossen gegenüber den starken Mann und Latenschien zu spielen, der seine Privatwirtschaft zum Kreditbetrug eingerichtet hat,

der den Unterschied zwischen Mein und Dein nicht kennt, der geleistete Arbeit mit Unerschämtheit und Gemeinheit bezahlt, der in ständigen Kengsten vor Enthüllungen lebt, ist keine Führungsnatur, sondern

ein gewissenloses und charakterloses Individuum, ein politischer Abenteuerer, ein gemeingefährlicher Verbrecher und Verräter an einem Ideal, für das Tausende zu sterben bereit sind. Solche Schädlinge gehören nicht, wie vielfach behauptet wird, ins Irrenhaus, sondern ins Zucht haus.

Daß Sie in kürzester Zeit dort landen, dafür garantiert S. Wurfhart.

Herrn Joseph Würdel!

Das Original dieses Schreibens, dessen Verfasser ich auf Wunsch Ihnen zu nennen ermächtigt bin, ist in meinem Besitz. Mit dem Inhalt bin ich 100prozentig einverstanden. M. E. ist das Schreiben jedoch lange nicht ausreichend genug. W a i f a m e r, den 17. April 1930.

gez. Hermann Bösel.

Und so etwas stellt sich zur Wahl. —

## Reichstagskandidaten der Sozialdemokraten

III.

Die Kandidatenlisten der Sozialdemokratie aus den in unsern bisherigen Meldungen nicht verzeichneten Wahlkreisen liegen jetzt ebenfalls vor. Es kandidieren:

Wahlkreis 7 (Breslau): Paul Böbe, Wendemuth, Marie Anjorge, Biegler (Breslau), Paul Bohle (Striegau), Fritz Pietich (Breslau), Pirich (Maudten), Bretschortz (Breslau).

Wahlkreis 28 (Dresden-Bauhen): Fleißner, Loni Serber, Alfred Dobbert, Krähig, Schirmer, Arz, Margarete Stegmann.

Wahlkreis 80 (Chemnitz-Zwickau): Ströbel, Seydewitz, Kuhn, Gruppe, Stücklen. —

## Bis jetzt 20 Wahlvorschläge

Am 31. August läuft der Termin ab, bis zu dem die Parteien ihre Reichswahlvorschläge beim Ministerium des Innern bzw. beim Reichswahlleiter in Berlin einreichen können. Am 1. oder 2. September wird dann voraussichtlich der Reichswahlaußschuß über die Zulassung dieser Reichswahlvorschläge beraten und endgültig entscheiden, welche Parteien auf der Reichsliste zu den Reichstagswahlen am 14. September zugelassen sind.

Soweit sich bisher übersehen läßt,

wird die Reichswahlliste zwanzig Parteien aufweisen.

Die genaue Reihenfolge ist amtlich noch nicht festgelegt. Sie wird voraussichtlich aber nicht mehr erheblich von der Aufstellung abweichen, die wir nachstehend veröffentlichen. Es ist mithin mit folgenden Parteien zu rechnen:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
2. Deutschnationale Volkspartei (Hugenberg).
3. Zentrum.
4. Kommunistische Partei.
5. Deutsche Volkspartei.
6. Deutsche Staatspartei.
7. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirksamkeitspartei).
8. Bayerische Volkspartei.
9. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler).
10. Landvolk-Partei (Schiele — bestehend aus der früheren Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei und dem Landbund).
11. Volksrechtspartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung).
12. Deutsche Bauernpartei (Sepp).
13. Deutsch-Dänische Partei.
14. Sächsisches Landvolk (noch ungewiß).
15. Konservative Volkspartei.
16. Christlichsozialer Volksdienst (Munich).
17. Nationale Minderheiten.
18. Unabhängige Sozialdemokraten.
19. Freier Bund für Handwerk, Kleinhandel und Gewerbe.
20. Partei für wahre Volkswirtschaft.

Es folgen nach Kriegsbeschädigtenorganisationen, Kriegerhinterbliebene, Invaliden usw. Wahlvorschläge, die nicht den für die Einreichung eigener Wahlvorschläge notwendigen Voraussetzungen entsprechen sollten, wird der Reichswahlaußschuß, der in den ersten Septembertagen zusammentritt, freizehen. — X



# Das Geheimnis um Andree

Nach 33 Jahren vergeblichen Suchens nach den Resten der Andree-Expedition fanden Fischer auf der sogenannten Weißen Insel nördlich Spitzbergen zwei Leichen im Eis, von denen die eine unkenntlich war, die andere jedoch zweifellos mit der Persönlichkeit des Forschers Andree identifiziert werden konnte. Bei dieser Expedition, über deren unglücklichen Verlauf man jetzt einige Klarheit zu gewinnen beginnt — noch sind freilich die Tagebücher zugefroren — hat es sich um den ersten Versuch gehandelt, den Geheimnissen des Pols mit einem Luftfahrzeug beizukommen. Dieses Luftfahrzeug war ein einfacher Freiballon, der nur notdürftig mit Hilfe von Segeln und Schleppseilen ein wenig lenkbar gemacht worden war; unten hing eine kleine geschlossene Kabine.

## Wo ist der Ballon?

Auffällig ist vor allem, daß man von dem Ballon selbst keine Spur entdecken konnte. Man glaubte den Ballon nach den Aussagen von Eskimos auf der Seite von Maska entdeckt zu haben. Es ist möglich, daß genau so wie im Fall Nobis, ein Teil der Besatzung auf dem Eis abgesetzt war, indes der Ballon mit einem Injassen weiter abgetrieben und unbekannt verschollen ist. Da jetzt auf dem Eise alle möglichen Ausrüstungsgegenstände vorgefunden wurden, ist nicht anzunehmen, daß es sich um eine Unfall-landung gehandelt hat. Eine andere Theorie besagt freilich, daß die Forscher den Ballon an anderer Stelle verlassen haben, um auf der Weißen Insel zu überwintern und die Ankunft von Fischern abzuwarten, die hier häufiger herkommen.

## Der Mord in der „Eulefahrt“

Es ist in diesen Tagen interessant, sich eine Vermutung über das Schicksal Andrees zurückzuführen — eine Vermutung, die mit der Auffindung des unverletzten Körpers des Forschers freilich keinerlei Wahrscheinlichkeitswert besitzt. Ausführlichen Bericht über diese Vermutung findet man in dem auch ins Deutsche übersehten Buch „Eule-Fahrt“ des dänischen Nordpolforschers Knud Rasmussen. Es waren vor Jahren einmal zwei weiße Männer mit einem kleinen fremden Hund und einem fliegenden Zelt in das Eskimoland gekommen, wo sie einige Zeit gelebt hätten, bis sie von einem Stamm getötet worden wären. Die Männer hätten sich mit einem Eskimo um ein Renntier gestritten. Es wäre zum Kampf gekommen, und in diesem Kampf seien die weißen Männer ermordet worden.

## Lebden wurde bestätigt

Eine Zeit lang glaubte man, hier der Wahrheit über das Ende der Expedition Andrees nahegekommen zu sein. Der Eskimoforscher Christian Lebden meinte, daß das Ganze das Ergebnis von Verständigungsfehlern, Suggestivfragen und der bei vielen Naturbökern angustirenden Seite sein könne, eine direkte Frage eines Weißen nicht zu verneinen. Der sensationelle Fund dieser Tage gibt Lebden's Theorie Recht. Andree ist verhungert oder erfroren, aber nicht ermordet worden.

## Schon einmal enteis?

Auf den ersten Gedanken scheint es fast unmöglich, daß Menschenleichen auf so lange Zeit ohne jede Veränderung im Eis konserviert werden können. Nach den bisher vorliegenden Berichten scheint die eine der Leichen bereits einem Angriff von Eisbären ausgesetzt gewesen zu sein. Das ist aber nur möglich, wenn in den 33 Jahren, die seit dem Ende der Expedition vergangen sind, schon einmal eine Enteisung der Leichen stattgefunden hat, bei der sie an der Oberfläche lagen. Tatsächlich können sich in Eis eingebettete Leichen jahrhundertlang im Eise halten, vorausgesetzt, daß sie in der Zwischenzeit nicht mit atmosphärischer wärmerer Luft zusammenkommen oder gar der Sonne ausgesetzt werden. Befanden sich die Leichen in einer Schicht, in der sie abwechselnd gefrieren und auftauen, so ist die Zeit der Auftauung immer eine Zeit der Zersetzung und Verwesung. Da Bazillenzahl und Entzündungswärme in der Arktis durchaus gering sind, sind allerdings die Fäulnismöglichkeiten an sich herabgesetzt.

## 10 000 Jahre altes Gefrierfleisch

Man hat seinerzeit in sibirischen Tundren Mammuts, die etwa schon 10 000 Jahre alt sind, ausgegraben, bei denen Fleisch

und Haare noch vollkommen intakt waren. Tatsächlich ist dieses Fleisch ohne weiteres von Hunden gefressen worden. Ist irgendein Elementarereignis, etwa eine Verschüttung in einem Schneesturm oder in einer Lawine erfolgt und taugt durch spätere Schnee- und Eisüberlagerung die Leiche nicht wieder auf, so kann sie ohne jede Verwesungsspuren nach Jahrhunderten ebenso frisch zu Tage treten, als ob das Opfer eben erst gestorben wäre.

## Tote, die mit dem Gletscher wandern

Nicht selten stürzen Touristen im Firngelände ab oder fallen in Gletscherpalten. Werden sie nicht gefunden, so machen sie

## Die Todesfahrt des englischen Exministers King

Die Trümmer der Jacht Islander werden an der Küste von Cornwall geborgen.

Oben rechts: Der frühere englische Bergbauminister King, der zusammen mit 9 Gästen bei der Strandung seiner Jacht Islander an den Felsen der Küste von Cornwall den Tod fand.



oftmals den gesamten Talwandrungsprozeß des Gletschers mit, der sich über Jahrzehnte oder Jahrhunderte erstrecken kann. Aus der isolierten Firnmasse, die man noch als Schnee bezeichnet, gehen sie langsam mit jener in kompaktes Eis über und da sie durch Gefrieren von gleicher Beschaffenheit und Dichte sind, halten sie dem Eisdruck der Masse stand. Das gleiche geschieht mit Lawinenerbschütteln, wenn die Lawinermasse in Firn erstarrt. Der Wärmeaustausch mit dem Eise findet so lange statt, bis sich die Kälte vollkommen ausgeglichen hat. Gletscherleichen können durch Zufall 30 bis 50, ja Hunderte von Jahren später unten auf einmal ausgeladen werden.

Da beide Gebiete, Arktis und Gletscher, verhältnismäßig wenig begangen werden, so ist die Auffindung der Gletscherleichen im allgemeinen nur dem Zufall zu verdanken. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß man eines Tages auch die menschlichen Reste der Mobile-Expedition irgendwo im Polargebiet auffinden wird.

## Offizieller Bericht über Andree

Am Montagmittag erhielt die schwedische Regierung von dem schwedischen Konsul in Tromsö den ersten offiziellen Bericht über die Auffindung der Leichen und Ueberreste der Andree-Expedition. Der Bericht enthielt wenig neue Tatsachen. Es heißt in ihm u. a., daß die Leichen der Expeditionsteilnehmer vorsorglich in Segeltuch und Salz auf der „Bratvaag“ eingebettet sind. Die „Bratvaag“ werde zwischen dem 1. und 10. September in Tromsö erwartet.

Die schwedische Regierung befahl sich am Montag in einem Kabinettsrat mit der Frage, in welcher Weise die Leichen der Ex-

peditionsteilnehmer nach Schweden übergeführt werden sollen und wie das Staatsbegräbnis vor sich gehen soll. Ein endgültiger Beschluß wurde noch nicht gefaßt. Man will zunächst genauere Nachrichten über das Eintreffen der „Bratvaag“ in Tromsö abwarten.

## Eine halbe Million für Andrees Tagebuch

Stockholm, 26. August. Obwohl noch nicht bekannt ist, ob das Tagebuch Andrees so gut aufgetaut und erhalten werden kann, daß man die Schrift zu entziffern vermag, und obwohl man noch nicht weiß, ob die Aufzeichnungen bis zum Untergang der Expedition fortgesetzt worden sind, ist bereits von einem ausländischen Presseorgane eine halbe Million Kronen für die Veröffentlichung des Tagebuches geboten worden.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das schwedische Kanzer-Schiff Ostkar II die sterblichen Ueberreste der Forscher nach Schweden einholen. Es ist jedoch auch der Vorschlag gemacht worden, daß der alte Kreuzer Öwenslund zu diesem Zweck nach Tromsö abgeht, da seinerzeit die Andreesche Expedition auf diesem Kriegsschiff nach der Insel befördert wurde, von wo die Ballonfahrt ausging.

Da Andree selbst den Wunsch ausgesprochen hatte, in seinem Heimatsort begraben zu werden, wird er in Grämar, einem mittel-schwedischen Städtchen, beigelegt werden.

## Massenfleischvergiftungen in Wanne-Eickel

In den letzten Tagen sind in Wanne-Eickel zahlreiche Fälle von Fleischvergiftungen festgestellt worden, die auf den Genuß gehaltlos abgetriebenen Rindfleischs zurückzuführen sind. Die bakteriologische Untersuchung des Fleisches, das — soweit noch vorhanden — beschlagnahmt wurde, ist ebenso wie die vom Kreisarzt in Bochum geführten Ermittlungen noch nicht abgeschlossen, doch nimmt man an, daß es sich bei den Erkrankungen um Paratyphus handelt.

Jedenfalls kann von Trichinose, wie verschiedentlich behauptet wurde, kein Rede sein. Die Metzgerei, aus der das Fleisch stammt, ist vorläufig polizeilich geschlossen worden.

Insgesamt befinden sich 40 bis 50 Erkrankte in Krankenhausbehandlung. Nur in fünf Fällen nahmen die Erkrankungen einen ernsten und bedrohlichen Charakter an, doch sind Todesfälle bisher nicht eingetreten, und die Erkrankten befinden sich wieder außer Lebensgefahr.

# Weiße Zähne: Chlorodont

## Herrn Michaels Abenteuer

Roman von R. R. C. Browne.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja“, sagte Miß Kent, „es ist ein wunderbarer Fleck Erde!“  
Mife bemerkte mit Besorgnis, daß die etwas kühle Art, mit der sie ihn während des Lunches behandelt hatte, gewichen war. Er wußte nicht, daß diese Kühlung der Tatsache entsprang, daß Miß Kent ihm gegenüber vor einem Mädel stand. Der Vorfall im Richmond-Park, sein Auftreten im „Swartz“ des Saragener in der Rolle eines Anrechters oder Ausschüßarbeiters und dann seine Beförderung auf seinen gegenwärtigen Posten — all das verwirrte Miß Kent, und sie war eine junge Dame, die Verwirrungen nicht liebte. Doch hatte sie in demselben Zeit gehabt, sich ihre Eindrücke zurechtzulegen und erkannte, daß dieser seltsame junge Mann doch zweifellos von ihrer Art war, daher fühlte sie sich freundschaftlich zu ihm hingezogen. Wenn er auch etwas rätselhaft war, verhielt sich seine Gegenwart in diesem Haushalt wenigstens die Schwere eines Tages unter Mrs. Wythems Augen etwas zu erleichtern.

In diesem Augenblick überlegte Sir Michael Fairlie ernstlich, ob er es wagen dürfte, ihr zu sagen, warum er diese verrückte Sache unternommen habe. Es schien ihm, daß kein Mädchen von solchen Beweisen der Unwissenheit ungerührt bleiben könnte. Das ist von diesem tollkühnen Schritte zurückgefallen, war die Tatsache, daß er den nötigen Mut zu diesem Geständnis nicht aufbringen konnte. Es bedarf beträchtlicher Selbstbeherrschung und Kaltblütigkeit, um einer Maid, die man erst zweimal gesehen und mit der man keine zwanzig Worte gewechselt hat, zu gestehen, daß man eine hohe soziale Position gegen einen überflüssigen Sekretär eintauschen will, um ihren schönen Augen willen eingetauscht hat. Obwohl Miß Kent ein recht beredter Jüngling war, fühlte er, daß ihm die Worte fehlten, seine Sache überzeugend zu verfechten; sie würde am Ende — sogar sehr wahrscheinlich — unglücklich, vielleicht gar Enttäuschung bezeugen und daher fürchte er sich zu sehr. Es war besser, sich noch ein wenig in Geduld zu fassen und praktische Vorbereitungen zu treffen, als durch Ueberredung vielleicht alles zu verderben.

Nachdem er diesen Entschluß gefaßt hatte, begann er eine leichte ungeschwungene Unterhaltung.

„Schöner Tag“, sagte er.

„Sehr“, präziserte Miß Kent bei.

„Sehr“, sagte Mife.

„Sehr“, sagte Miß Kent.

„Eine Pause — in der sich Violet May bewegt und Mife

fortdenn betrachtete.

„Saben Sie bekommen Zucker?“ fragte sie.

„Es tut mir schrecklich leid“, sagte Mife, „aber ich darf ihn nicht essen. Aus Gründen der Verdauung“, fügte er vertraulich hinzu.

„Das Weizen des Kafens ist verboten“, sagte Violet May streng.

Mife blickte Miß Kent fragend an.

„Das geht über meinen Horizont. Können Sie —“

Das Mädchen lachte.

Violet sammelt diese Art Anspielung. Sie hat schon eine

raunenswerte Auswahl.

Das Kind bearbeitete Mifes Knie mit seiner festen kleinen

Faust und schaute ihn wifbegierig an.

„Wie heißen Sie?“ fragte sie.

Mife.

„Gefällt mir nicht“, konstatierte sie freimütig. Sie deutete

mit einem biden Fingerchen auf Miß Kent: „Sie heißt ebenso

wie die Köchin!“

„Das erweist die Köchin als eine Dame von Geschmack“,

sagte Mife.

„Und wie heißt die Köchin?“

„Anne Martha Hopkins“, erklärte Violet May, „und sie

geht mit dem Briefträger aus.“

Mife wandte sich mit einem Ausdruck von Ehrfurcht an das

blonde Mädchen.

„Heißen Sie wirklich Anne Martha Hopkins? Dann ver-

mute ich, Kent ist eine Art Pseudonym? Ich table Sie darob

nicht. Ich habe mir schon oft gedacht, man sollte sich einen eignen

Namen aussuchen dürfen; da hätte ich mir auch einen sehr kompli-

zierten, schwer auszusprechenden gewählt. Freilich“, fuhr er nach-

denklich fort, „ein Mädchen hat es leichter, es kann ihn immer

verändern. Anne Martha Ho —“

„Nein, so heißt ja die Köchin!“ sagte Violet May ungedul-

dig. „Die Köchin hat zwei Vornamen, aber sie hat nur einen.“

Sie heißt Miß Anne Kent, Lindleyhaus-Harrowby-Hertfordshire.“

„Vielen Dank“, sagte Mife und lächelte sie freundlich an.

Dieses Kind konnte entzücken und nützlich wirken. In Situatio-

nen dieser Art war es doch bekannt, daß die Kräfte durch die Ver-

anwendung eines ungeschwungenen Kindes beschleunigt wurde. So

war jetzt offenbar der Augenblick gekommen, daß Violet May in

harmlosen Kinderzügen sprach: „Oh, was für ein lieber Mann!

Darum gibst du ihm keinen Kuss?“ oder so etwas Ähnliches.

Beide sahen Violet May ihre Witzigkeit nicht zu kennen.

„Ander zahlen die Gäste“, erklärte sie ernsthaft und

tröste sich.

Nach ihrem Weggang erlaubte ein kurzes Schweigen. Dann

wandte sich Mife zu dem Mädchen an seiner Seite.

„Wissen Sie“, sagte er, „das heißt wirklich Glück haben.“

„Dank!“ fragte Miß Kent.

„Nun, daß ich Sie wieder getroffen habe.“

Sie hob die Augenbrauen.

„Es freut mich, daß Sie das finden, Mr. —, ich habe

leider Ihren Namen vergessen.“

„Fair — James“, sagte Mife, etwas niedergeschlagen.

„Fair James?“

„Nein, nein. Einfach James.“

„Einfach-James? Mit Bindetrich?“

„Nein, nein, nein! James! Michael James! Mife Ja-

mes! James!“

„Oh, James!“ sagte Miß Kent, wie jemand, der nach schwerer

Arbeit einer komplizierten Sache auf den Grund gekommen ist.

Aber ein leichtes Zucken ihrer Mundwinkel strafte die ernste Miene

Lügen. Mife, der das Zucken bemerkte, grinste fröhlich, worauf

Miß Kent nach kurzem Zögern frei herauslachte, denn Mifes

Fröhlichkeit wirkte ansteckend. Freundschaftliche Beziehungen

waren nun festgelegt.

„Ja, sehr großes Glück“, sagte Mife von Herzen, „denn Sie

vergessen ja, mir Ihre Adresse zu geben.“

Miß Kent blickte ihn entrückt an.

„Ich habe nicht vergessen!“

„Doch, denn wenn Sie sie mir gegeben hätten, so hätte ich

sie gewußt. Ich wußte sie nicht, also haben Sie sie mir nicht ge-

geben. Keiner, logischer Schluß. Es ist Ihnen entfallen, wie

Mr. Wythems sagt. Aber es ist schon gut —“

„Aber es ist mir nicht entfallen!“ sagte die schwer gereizte

junge Dame. „Ich hatte nicht vergessen — ich meine, ich habe

nie die Absicht, nicht zu vergessen —“

„Bitte, fassen Sie sich“, bat Mife sie. „Versuchen Sie, sich

klarzumachen, was Sie eigentlich sagen wollen — wenn Sie über-

haupt etwas sagen wollen; denn es ist eigentlich nicht nötig, denn

jetzt kenne ich ja Ihre Adresse. Lindleyhaus-Harrowby-Hertford-

shire.“

Miß Kent betrachtete ihn sprachlos vor Empörung.

„Es tut mir leid“, sagte Mife grinsend.

Obwohl sich Anne Kent ernstlich bemühte, ein getränktes

Gesicht aufzusetzen, ertrug sie sich dabei, wie sie ihn auch an-

schaltete. Dieser merkwürdige junge Mann hatte entschieden etwas

Einnehmendes.

„Um von etwas Ernstern zu sprechen“, sagte der merkwür-

dige junge Mann, „wie lange sind Sie schon bei dem Gouver-

nantengeschäft?“

„Zwei Jahre“, erwiderte Miß Kent mit überraschender

Zanftmut.

„Wie? Zwei Jahre bei Violet May Owen —“

„Ach nein. Ich war schon in mehreren Stellungen. Diese

hier habe ich an eben dem Tage bekommen, als Sie mich im Park

im Richmond trafen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Ein Freiherr wegen Unflätigkeit dienstentlassen

Das Arbeitsgericht Berlin wies die Wiedereinstellungsfrage des Mittelmeisters Freiherrn v. Mirbach gegen den Verein für Hindernisrennen kostenpflichtig ab. Der Freiherr war aus seiner Stellung als Vereinssekretär freifällig entlassen worden, weil er den preussischen Landwirtschaftsminister durch unflätige Redensarten beleidigt hatte.

Die feindlichen Berliner Herrenreiter mussten als feindliche Partei vor dem Arbeitsgericht einen ganz unflätigesgemäßen Entlassungsstreit untereinander ansprechen, weil ein republikanischer Minister so unfreundlich war, die Kasernenhofbeschimpfung durch einen Mittelmeister übelzunehmen. Herr v. Mirbach, als Sekretär des Vereins für Hindernisrennen, im Besitz eines 5jährigen Vertrags über 20.000 Mark Jahresgehalt, bekam im vorigen Jahr einen Wutanfall, als der Annoncenakquisiteur für das Kennblatt seines Vereins ein Inserat brachte, in dem der „Preis der Republik“ angekündigt wurde. Das sei ja ein ganz weltlicher Text, meinte der Freiherr, er könne ihn seinen Mitgliedern nicht zumuten. Der Akquisiteur erinnerte daran, daß der preussische Landwirtschaftsminister, dessen Ministerium dem Verein die Totalisatorerlaubnis gibt und ihm dadurch viele hunderttausend Mark Einnahmen ermöglicht, den Preis der Republik selbst gestiftet habe. „Ach was, ich ich... auf den Minister“, war die Antwort, und das anstößige Wort „Republik“ fiel unter den Tisch.

Nach erfuhr Herr v. Mirbach von guten Freunden, daß die Sache ein böses Ende nehmen könne und beschloß, einen de- und mehrwärtigen Entschuldigungsgang anzutreten. Daran hinderte ihn ein lieber Kamerad, der insgesam auf die schöne 20.000-Mark-Stelle spekulierte, ein Ministerialrat a. D., der diesen Zuschuß zu seiner Pension gern mitnehmen wollte. Inzwischen erfuhr die Öffentlichkeit von der Anekdote und das Landwirtschaftsministerium forderte kategorisch die freifällige Entlassung des Freiherrn, andernfalls dem Verein die Totalisatorerlaubnis entzogen werden würde.

Der Präsident, Graf Westfalen, setzte Himmel und Hölle in Bewegung, um seinen Sekretär zu halten, aber das Ministerium blieb fest. Da unter den Herrenreitern kein Mensch etwas von Buchführung und Büroarbeit verstand, wurde der Freiherr gebeten, nebenan im Büro eines befreundeten Vereins heimlich weiterzuarbeiten, nur dürfe um Gottes willen der Minister und die Öffentlichkeit nichts erfahren.

Nachdem Herr v. Mirbach auch hier nicht mehr tätig sein durfte, ging er zwar noch nicht stempeln, aber doch mit einer Klage an das Arbeitsgericht und verlangte entweder seine Wiedereinstellung, da er noch nach seiner freifälligen Entlassung beschäftigt worden sei, oder 80.000 Mark Schadenersatz. Inzwischen war aber der gute Freund, er vom Entschuldigungsbefuch seinerzeit abriet, Nachfolger geworden, und auch der Präsident, Graf Westfalen, wollte von einem Auftrag zum Weiterarbeiten nichts mehr wissen.

Das Gericht kümmerte sich nicht um die Aufklärung von Einzelheiten der Kadaverintrigen und hielt sich nur an die Kernfrage. Die Entscheidung: Wer in gehobener, verantwortlicher Stellung seinen Arbeitgeber durch eine derartige Ministerbeleidigung bloßstellt, kann selbstverständlich freifällig entlassen werden. Die heimliche Buchführung sei keineswegs als nachträgliche Wiedereinstellung auf den Kosten eines Vereinssekretärs zu betrachten, denn der Freiherr hätte jedenfalls nach außen hin nicht mehr hervortreten dürfen.

Man sieht, auch in der feudalistischen Gesellschaft ist es mit der Kameradschaft zu Ende, wenn es ums Zahlen geht; hätte der Präsident und Graf den Freiherrn decken wollen, so brauchte er schließlich nur den Auftrag zur Weiterarbeit etwas herauszuführen. Das Gericht hätte dann höchstwahrscheinlich den Verein zur Gehaltszahlung verurteilen müssen, da selbstverständlich unter den gegebenen Umständen eine Wiedereinstellung unmöglich war.

waher) zu einem schweren Unglück. Etwa 40 Soldaten befanden sich auf der Brücke, als der provisorische Bau auseinanderbrach, so daß die Pioniere ins Wasser stürzten.

Angesichts des Hochwassers der Graa entschied eine furchtbare Panik. Dem Rettungswort der im Augenblick des Unglücks am Ufer lagernden Pioniere gelang es jedoch, ihre Kameraden zu retten. Etwa 30 Pioniere mußten, zum Teil schwer verletzt, nach Prag in ein Hospital gebracht werden. Die Nachricht, daß mehrere Soldaten ertrunken seien, wird in Prag amtlich demontiert. Eine Untersuchung der Ursache des Unglücks ist eingeleitet.

Der flüchtige Rechtsanwalt Hüller in der Schweiz verhaftet. Der Stuttgarter Rechtsanwalt Dr. Frick Hüller, der nach Verübung größerer Betrügereien flüchtete, ist in der Ostschweiz verhaftet worden.

## RUND & FUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

**Mittwoch, 27. August.**  
 9.00: Schulfunk. Richard Klewiz: Handwerkerlieder.  
 15.20: Vln S. Krug: Frauen seiner Länder.  
 15.40: Ing. Joachim Bachner: Technik.  
 16.00: Jugendliebe. Hans Sellwig: Was muß die deutsche Jugend vom Segelfliegen wissen?  
 16.30: Sinfonie-Konzert. Funtordorfer.  
 17.30: Programm der Mithras Abteilung.  
 18.00: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Waechter und Dr. Graf v. Arco: Die künstlerischen und technischen Möglichkeiten des Rundfunks.  
 18.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Koojs.  
 19.25: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt.  
 19.30: Leben in Briesen.  
 20.00: Von der Funk-Ausstellung: Von der Kinofilm bis zum Tonfilm. Terra-Tonfilm-Orchester.  
 Danach: Tanzmusik. Kapelle Gerhard Hoffmann.  
**Deutsche Welle, Mittwoch, 27. August.**  
 9.00: Kammerlieder Richard Klewiz: Handwerkerlieder aus dem Mittelalter.  
 10.30: Eberhard Günther Kern, Oslo: Norwegen. Fahrten durch norwegische Fjorde und Fjelde.  
 10.35: Mitteilungen des Reichs-Rundfunkrates.  
 15.45: Elisabeth Theurer: Winke zur Arbeitserleichterung der Landfrau.  
 16.00: Hamburg: Nachmittagskonzert.  
 17.30: Aus dem Schulfunkprogramm. Direktor Karl Friebe: Erfahrungen und Erwartungen.  
 18.00: Prof. Erub und Frau: Werke für zwei Violinen.  
 18.30: Dr. E. Herrmann: Teufelslehre im Volksglauben.  
 18.55: Spanisch für Anfänger.  
 19.25: Reg.-Rat Dr. Wendt: Die rechtliche Stellung der Parteiführer.  
 20.00: Leipzig: Konzert des Funtordorfer.  
 21.00: Keipia: Aus dem Buch von Agnes Smedley: „Eine Frau allein“.  
 21.40: Leipzig: Konzert auf zwei Klavieren.  
 Danach: Tanzmusik. Kapelle Gerhard Hoffmann.

## Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

14. Ziehungstag 25. August 1930  
 In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 286889  
 6 Gewinne zu 5000 M. 274965 336295 357943  
 14 Gewinne zu 3000 M. 13364 27652 44912 67212 88085 98607 165970  
 20 Gewinne zu 2000 M. 2639 45663 152943 156699 162466 180780 211945 256639 301100 312372  
 48 Gewinne zu 1000 M. 27473 39256 45691 69191 104524 113251 161820 183187 184141 202312 210387 217479 232196 234515 251430 254087 258107 263900 271177 312390 325172 325997 343364 356112  
 84 Gewinne zu 500 M. 37418 37726 38431 42681 68517 67373 71479 74659 81765 83721 87412 88276 93915 99492 107372 127687 141636 146271 158010 192009 197152 204962 208277 208695 210116 226365 229138 229571 240867 251107 251639 253482 268776 296186 298656 301027 310890 313535 314268 314862 332166 342331 343236 349667 355996 350621 385173  
 226 Gewinne zu 300 M. 374 11424 12773 13973 14658 14990 18228 18528 22876 26832 28875 30700 38993 42855 47178 47654 51923 57944 68028 68176 69555 62970 65290 65472 71688 72076 78673 82251 84847 95093 97571 97719 102001 102085 106811 112830 114276 129677 132351 135680 147398 158203 160934 161763 162522 162839 163568 174064 178996 181949 182904 183610 184756 184849 186357 185522 186530 190107 193742 195890 196676 203896 205137 207088 212894 215532 220402 228142 229592 236376 236049 237170 245173 246209 260250 263913 267998 272744 276349 278648 281720 288205 288379 288819 295003 298053 305053 316729 331917 332726 334287 334557 340530 345305 347642 349564 351344 355639 357631 360129 369443 370039 378404 381035 383584 385983 388468 390633 390798 392798 394873 395711 399909

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

8 Gewinne zu 3000 M. 2682 166889 171986 348450  
 16 Gewinne zu 2000 M. 18790 82149 133376 146427 216673 216924 232926 302866  
 28 Gewinne zu 1000 M. 10333 55869 62454 75949 79443 183121 187607 190813 201102 233737 299315 313322 318413 342017  
 68 Gewinne zu 500 M. 30459 61966 68777 69136 90643 104342 105199 110596 128472 138517 141293 141858 167761 208256 212089 237113 237857 240006 284430 299231 321291 322765 326567 331561 351350 357766 365884 385218 394921  
 194 Gewinne zu 300 M. 3252 4400 8999 16584 17081 17286 21072 21926 26279 29300 35291 40502 43563 43594 47861 51332 55058 55487 60678 61863 65343 67080 69453 69862 71797 81341 85122 92555 95829 99319 99581 106062 121589 125761 128352 131310 136624 136973 146126 146633 160435 163629 159194 158448 160149 161896 162127 165220 167041 168590 179021 179155 182143 187145 190828 191702 196732 198041 201556 205072 208548 212246 213222 213259 224944 238212 238577 242706 243360 245303 250331 263366 275874 276271 282864 290041 294496 294680 294891 295506 312167 312754 318653 321606 322646 324827 326179 327656 330095 332772 333020 344949 350932 366906 378842 384519 395886

In Gewinnrabe verbleiben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 8 zu je 25000, 52 zu je 10000, 92 zu je 5000, 204 zu je 8000, 404 zu je 2000, 1072 zu je 1000, 2368 zu je 500, 6182 zu je 800 M.

## Kleine Chronik

**Segelbootunglück im Stettiner Haff**  
 r Stettin, 26. August. In der Nähe der Kaiserfahrt auf dem Stettiner Haff fanden am Montag Fischer ein gekentertes Boot, an dem sich ein Mann angeklammert hatte.

Der junge Mann berichtete, daß er am Sonntag mit sieben Mann der Dorgelower Jungmarine von Uckermünde aus in das Haff gefegelt sei. Wöblich sei das Boot infolge einer Gewitterbö gekentert und seine Besatzung reißlos ins Wasser gestürzt.

Er, Methke allein habe sich an dem Boote festklammern können und sei bisher 12 Stunden im Wasser getrieben. Die übrigen Insassen im Alter von 15 bis 18 Jahren seien ertrunken.

Die Jungmarine ist eine von dem bürgerlichen Marineverein geschaffene Vereinigung zur ersten seemannischen Ausbildung junger Leute, die später zur See fahren wollen.

## Bombenattentat auf einen Millionär

Die Hausangestellten des mehrfachen Millionärs Ernst Karl Schliemann, eines der größten Desimporateure Hamburgs, entdeckten vor der Villa des Großkaufmanns in Großenfrees bei Trittau (35 Kilometer nördlich Hamburgs) eine geladene Schellenmaschine.

Die Alarmierung der Kriminalpolizei stieß auf Schwierigkeiten, da die telefonische Leitung durchgeschnitten war. Als Beamte der Hamburger Polizei erschienen, kam es doch noch zu einer Explosion, bei der die Frau des Großkaufmanns eine schwere Armerverletzung erlitt.

Das Unglück geschah nicht durch eine Explosion der Schellenmaschine, sondern dadurch, daß Frau Schliemann im Garten an eine Handkührer stieß, durch die ein Selbstschuß ausgelöst wurde. Das mysteriöse Bombenattentat steht offenbar im Zusammenhang mit einem Erpressungsversuch an Schliemann. Schliemann hatte die Aufforderung erhalten, an bestimmter Stelle 25.000 Mark zu hinterlegen. Auf Anraten der Kriminalpolizei hatte er so getan, als ob er auf die Erpressung einging.

## Das 70. Todesopfer in Lübeck

Lübeck, 26. August. Am Dienstagvormittag berichtet das Lübecker Gesundheitsamt abermals von zwei weiteren Todesopfern unter den mit dem Calmette-Präparat genährten Säuglingen. Damit sind jetzt im ganzen 70 Todesopfer zu beklagen. Krank sind noch 50 Säuglinge.

## Bergwerksunglück bei Rattowik

15 Bergleute verschüttet.  
 r Breslau, 26. August. Auf dem Hildebrand-Schacht der Hildebrand-Gruppe in Wreß bei Rattowik (Polen) wurden am Montagmittags fünfzehn Bergleute verschüttet, von denen erst nach mehrstündiger angeforderter Arbeit neun schwerverletzt geborgen werden konnten. Die übrigen sechs wird man erst im Laufe des heutigen Tages bzw. am Mittwochvormittag bergen können. Die Hoffnung, daß sie lebend zutage gefördert werden, ist deshalb nur gering.

Der Hildebrand-Schacht wurde erst vor 5 Monaten von einem schweren Unglück heimgesucht, dem ebenfalls mehrere Bergleute zum Opfer fielen.

## Einbrecher morden ein Kind

Leipzig, 26. August. In Klein-Möhrsdorf bei Maderberg fand der Gutbesitzer Obrich sein einziges Kind, den 10jährigen Gerhard, ermordet auf dem Boden auf. Das Kind war mit Stricken erdrosselt und in eine Kiste gesteckt worden.

Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Täter um einen Einbrecher, der die Abwesenheit der Hausbewohner benutzen wollte, um zu stehlen und dabei von dem kleinen Obrich überrascht wurde.

## Schweres Straßenbahnunglück in Cannstadt

Stuttgart, 26. August. Am Dienstag früh ereignete sich früh in Cannstadt ein schweres Straßenbahnunglück, bei dem es einen Toten und mehrere Verletzte gab.

Ein Straßenbahnanhänger wurde in einer Weiche von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnzug mit solcher Wucht angefahren, daß er umgeworfen wurde. Verschiedene Fahrgäste konnten sich durch Abspringen in Sicherheit bringen. Fünf Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

## Gauner betrügt die Wermsten der Armen

Berlin, 26. August. In Berlin sind in den letzten Tagen zahlreiche Arbeitslose einem plumpen Schwindeltrick zum Opfer gefallen. In mehreren Zeitungen erschien ein Inserat, in dem Leute für verschiedene Portierstellen und andre Hausposten gesucht wurden. Wie immer, meldeten sich auf diese offenen Stellen hin nicht Dutzende, sondern Hunderte von Menschen, die geradezu nach Arbeit lechzten.

Tags darauf erhielten sie merkwürdige Schreiben mit dem Briefkopf „Mitropa, Mitteleuropäische Schlaf- und Speisewagen-Gesellschaft, Personalabteilung“. In diesen Briefen wurde den Bewerbern ein Posten in Aussicht gestellt, und zwar unter Hinterlegung von 15 Mark, für die sie später einen Fahrtausweis und eine Dienstkleidung erhalten sollten.

Im Laufe des Sonnabends und Montags fanden sich an der angegebenen Adresse Hunderte von Männern ein, denen von angeblichen Beauftragten der „Mitropa“ gegen Quittung nacheinander 15 Mark abgenommen wurden. Der Betrug blieb jedoch nicht lange unentdeckt. Die richtige „Mitropa“ erfuhr von dem Schwindel und erstattete Anzeige.

Leider war es zu spät, denn die Betrüger hatten inzwischen das Weite gesucht.

## Ein Raubmörder verhaftet

r Leck (Schleswig-Holstein), 25. August. Der berüchtigte Raubmörder Lemus Uffelen, der vor längerer Zeit aus dem Gefängnis in Lüneburg mit mehreren andern Gefangenen insajassen ausgebrochen war, wurde am Sonntag in Leckfeld entdeckt und verhaftet.

Uffelen, der in Argentinien einen Raubmord beging, dann nach Deutschland flüchtete, wurde ins Amtsgerichtsgefängnis Leck eingeliefert. Er befand sich bei seiner Verhaftung im Besitz von falschen Papieren. Seit einigen Tagen hielt er sich in Dänemark auf, bis es am Sonntag der Landjägererei gelang, ihn in Leckfeld festzunehmen.

## Manöverunglück in der Slowakei

r Prag, 26. August. In der Tschechoslowakei kam es am Montag bei dem Bau einer provisorischen Brücke durch tschechische Pioniere über den Granfluß in der Nähe von Love Janth (Slo-



# Tradition ist Mangel an neuen Ideen.

Man klammert sich an das Vergangene. Neue Gedanken und frisches Blut brauchen keine Tradition. Sie entwachsen dem Boden der Zeit und entsprechen den Bedürfnissen der Gegenwart, sie erscheinen wie etwas Langerwartetes.

**BULGARIA-STERN 4 Pfg.**  
 wurde von der Raucherwelt so sehr begrüßt, weil dieser Zigarette eine gesunde Idee zu Grunde liegt:  
 Zu billigem Preise eine Qualität von nicht alltäglicher Güte.





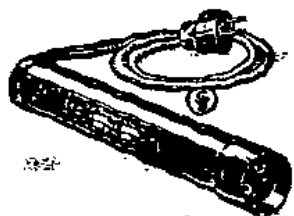
# Aus dem Reich der Technik

## Grosse Berliner Funkausstellung 1930

Kampf gegen Rundfunkstörungen — Tonfilm durch Fernseher übertragen — Edisons erstes Grammophon — Neue Flachröhre — Schirmgitterröhrenempfänger — Reiseempfänger — Neue Anodenbatterien — Reisegrammophone — Unzerbrechliche Grammophonplatten

Rundfunk mit Grammophon kombiniert heißt die Devise der 7. Großen Deutschen Funkausstellung, die diesmal unter dem Namen Radio- und Phonoschau stattfindet und die größte ist, die jemals in den Hallen rund um den Berliner Funkturm stattgefunden hat. Die Ausstellung gliedert sich in zwei Teile, nämlich in eine Industrieausstellung und eine offizielle Schau. In beiden wird eine Fülle hochinteressanter Dinge gezeigt.

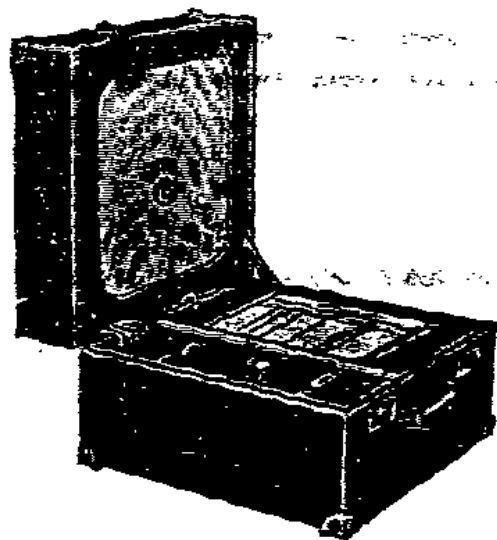
Am offiziellen Teil interessiert die Ausstellung der Reichspost, die besonders dem Problem der Störungen.



Störfreiungsdrossel, beseitigt durch Vorschaltung vor den Empfänger Störungen

beseitigung gewidmet ist; denn gerade die Rundfunkstörungen sind es, die an einzelnen Stellen zu einer wahren Landplage für die armen Rundfunkhörer geworden sind und denen man jetzt ganz energisch zu Leibe rücken will. Zu diesem Zweck sind im vergangenen Jahr eine ganze Anzahl Störfreiungsdrosseln, Kondensatoren und wie sonst noch all die Hilfsmittel heißen, konstruiert und ausprobiert worden, die nun dem Publikum und der Fachwelt zur Beurteilung vorgelegt werden sollen. Insbesondere ist es die Reichspost, die sich im Laufe der vergangenen Jahre mit diesem Problem sehr intensiv beschäftigt hat und nun in ihrer Sonderausstellung auf Grund ihrer Erfahrungen und ohne Klammern für das eine oder das andere Fabrikat zu machen, die hier im Laufe der Zeit als brauchbar erkannten Apparate zeigt und durch besonders erfahrene Beamte der Reichspost erklären läßt.

Die Reichspost zeigt weiterhin in dieser Sonderchau all das, was im Laufe des letzten Jahres auf dem Gebiet des Fernsehens erreicht worden ist. Recht interessant ist z. B. der Versuch, vom Reichspostzentralamt in Berlin-Tempelhof einen Film mit einem Fernsehender auszusenden, der dann auf der Ausstellung mit einer



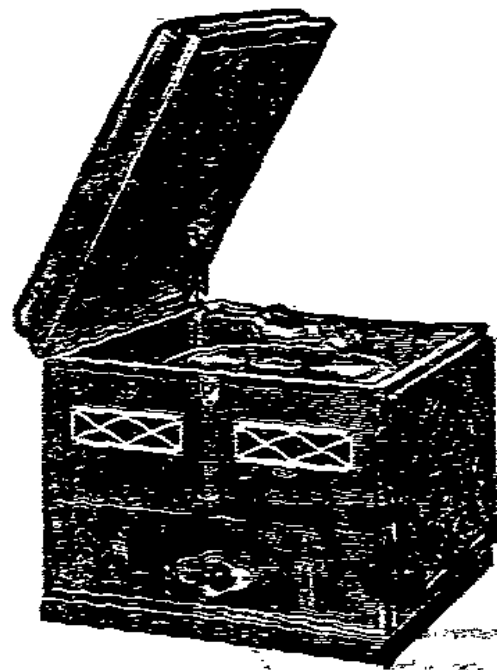
Reiseempfänger, arbeitet ohne Antenne und Erde, mit eingebauter Rahmenantenne und eingebautem Lautsprecher und Batterien

großen Anzahl von Fernsehempfängern wieder in Bilder umzuwandeln wird. Beachtung verdient, daß der vorgesehene Film ein Tonfilm ist. Weiter sind in dieser Sonderchau zwei Telephonzellen aufgestellt, in denen sich die Telephonpartner bei Inbetriebsetzung einer Fernsehapparatur sehen können.

Auch die Fernsehindustrie wird im Rahmen dieser Ausstellung ihre Neuheiten zeigen. Unter diesen interessiert besonders ein Lautsprecher, mit dem man sich selbst einen Fernsehempfänger zusammenbasteln kann. Damit will man wohl dem technisch interessierten Teil des Publikums die Möglichkeit bieten, die jetzt noch nicht ganz einwandfreien Fernsehübertragungen durch selbstgebaute Apparate mitanzusehen. Wie lange es noch dauern wird, bis jeder Radioapparat mit einer wirklich brauchbaren Fernsehübertragung versehen sein wird, ist noch nicht vorauszusagen.

Erwähnt sei noch das Tonfilmvorführgerät für den Hausgebrauch, das sicherlich viel Aufsehen erregen wird.

Wiel Raum nimmt dem offiziellen Teil der Phonoschau eingeräumt worden, in dem alles, was den Laien über das Grammophon und über die Schallplattenherstellung interessiert, zu sehen ist. Insbesondere sei der Edison-Chreitraum erwähnt. Dort sind in chronologischer Reihenfolge die verschiedensten, von Edison selbst konstruierten Sprechmaschinenmodelle (Phonographen), darunter auch die sehr wertvollen ersten Typen, die

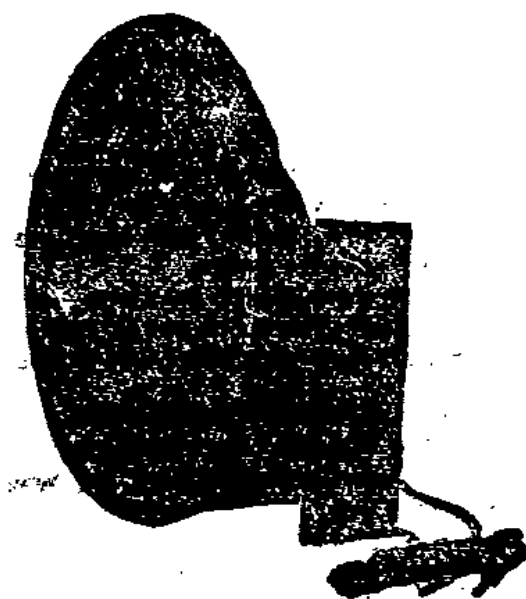


Apparat zur Wiedergabe von Grammophon- und Radiomusik und zur Selbsterstellung von Grammophonplatten

nach mit Zinnplatten an Stelle der jetzt gebräuchlichen Grammophonplatten bzw. Walzen arbeiten, ausgestellt. Verschiedene Statuen des jungen Edison veranschaulichen das Bild des jetzt 84jährigen „Zauberers vom Westpoint“, der zwar nicht persönlich, aber auf dem Umweg über eine Schallplatte die Besucher begrüßt. Außer Edison sind bedeutende Zeitgenossen wie Einstein, Bernard Shaw, Stresemann usw. zu hören. Auch die ersten Walfänger erfreuen

sich ihren Gesängen und Musikvorführungen das Ohr der Besucher. Die hier gespielten Platten entstammen der Lautbibliothek von Professor Bögen von der Preussischen Staatsbibliothek, die hier zum ersten Male der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Typen der fremden Walfänger werden beim Abspielen der Platten gleichzeitig im Lichtbild gezeigt.

Die Industrie erscheint mit einer großen Anzahl von Uebertragungen nicht nur technischer Natur, sondern auch hinsichtlich der Preise scheint man gegenwärtig, um die Ware loszuwerden, etwas vernünftiger zu denken als früher. Dabei spielt eine neue Röhre eine Rolle, die nur einen Bruchteil der bisher benutzten kostet und die infolge ihrer günstigen elektrischen Eigenschaften (sie ist gegen Netzbrummgeräusche völlig unempfindlich) die Herstellung eines sehr preiswerten Ortsempfängers ermöglicht, der mit dem Lautsprecher zusammen in ein einziges, sehr nett aussehendes Gehäuse eingebaut ist. Die oben erwähnte neue Röhre, die



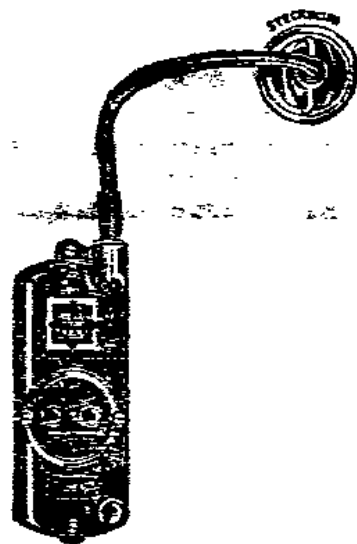
Elektrodynamischer Lautsprecher zur Wiedergabe großer Lautstärken

übrigens in der Außenform völlig von dem bisher üblichen abweicht (sie besitzt ein ganz flaches, langes Glasgehäuse), ist, was hier besonders bemerkt sei, nur für Regempfang und nicht für Batterieempfang verwendbar.

Bedrängt werden Orts- und Fernempfänger ausgestellt, die außer mit dem vorhin schon erwähnten Lautsprecher mit einem zumeist elektrisch betriebenen Grammophonplatten-drehwerk ausgerüstet sind, mit denen man durch einen einfachen Hebeldruck von der Radiowiedergabe zur Grammophonmusikproduktion übergehen kann.

Dieser „Hebeldruck“, der heute von der Mehrzahl der Rundfunkteilnehmer, die ja zumeist nur „Nur-Hörer“ sind, als einzig auszuführende Bedienungsbeziehung gefordert wird, hat zu einer weitgehenden Umgestaltung des Rundfunkempfangsapparates geführt. Die vor einem Jahr schon recht geringe Anzahl von Bedienungsstufen ist noch mehr vermindert worden. Hierdurch hat der Rundfunkempfänger das letzte Gepräge seines ursprünglich technischen Charakters verloren und stellt infolge seines „Allerweltstüls“ nur noch einen Einrichtungsgegenstand dar, der sich jedem Wohnraum bestens anpaßt.

Ueber den weiteren Aufbau des modernen Empfängers Typ 1930 sei folgendes gesagt: Die bisher guten Erfahrungen



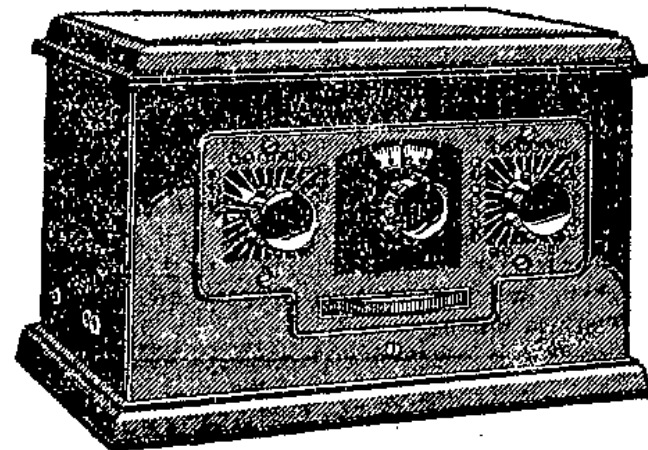
Störschutzgerät mit eingebauten Kondensatoren und Drosseln

mit den Schirmgitterröhren haben den Anstoß gegeben, daß sehr viele Empfänger ausschließlich mit Schirmgitterröhren ausgerüstet wurden. So finden wir Dreiröhrenapparate, die in der Hochfrequenz-, in der Audion- und in der Endstufe ein Schirmgitterrohr haben. Bei dem jetzt als Standardapparat anzusehenden Vierrohrapparat finden wir manchmal noch ein weiteres Schirmgitterrohr in der Hochfrequenzstufe oder ein normales Rohr in der Niederfrequenzstufe. Zur Erläuterung sei hier noch bemerkt, daß die Techniker unter dem Namen Schirmgitterrohr eine Verstärkeröhre verstehen, die an Stelle des sonst üblichen einen Gitters drei besitzt, wodurch ganz besonders günstige Eigenschaften der Röhre erzielt werden. Der Fernempfang und die Klangreinheit dieses Empfängers, die für Gleich- und Wechselstrombetrieb, zum Teil auch für Batteriebetrieb, geeignet werden, ist außerordentlich gut.

Weiter sei noch der tragbare Empfänger erwähnt (der sogenannte Reiseempfänger), der im Hinblick auf die sich immer mehr und mehr ausdehnende Werksbewegung eine große Zukunft bringen dürfte und der diesmal in einer großen Zahl bedeutend verbesserter Konstruktionen auf den Markt kommt. Leichtes Gesamtgewicht und größere Reichweite sind die Kennzeichen dieser neuen tragbaren Empfänger, die ohne Antenne und Erde überall arbeiten, da eine im Innern des Empfängers eingebaute Rahmenantenne die Wellen auffängt. Die Reaktionen der Akkumulatorendrucke sind besonders auf die Bedürfnisse des tragbaren Empfängers zugeschnitten. So sieht man Akkumulatoren, bei denen die flüssige Säure von porösen oder gelatineartigen Stoffen aufgefangt wird, um ein Auslaufen des Empfängers zu verhindern. Da die Erfahrungen mit diesen Halbstrodenakkus nicht immer sehr günstig waren, zeigen diesmal einige Firmen Akkumulatoren mit flüssiger Säurefüllung, bei denen durch eine besonders durchgebildete Vorkammeranordnung ein Auslaufen der Säure vermieden wird. Um ein geringes Gewicht zu erzielen, bestehen die Akkumulatorengehäuse aus Hartgummi oder Celluloid.

Aus der Fülle der auf dem Markt befindlichen Anodenbatterien fällt die Kugellader auf, bei der durch eine besondere Anordnung der Zellen im Innern und durch eine sehr hochwertige, vierfache

wasserdichte Isolierhülle, mit der jede Zelle umgeben ist, die Innenisolation sehr gesteigert wird. Mit der Steigerung der Innenisolation wird ein bisher immer vorhandener Nachteil der Anodenbatterie beseitigt, der darin besteht, daß immer Nebenströme in der Batterie

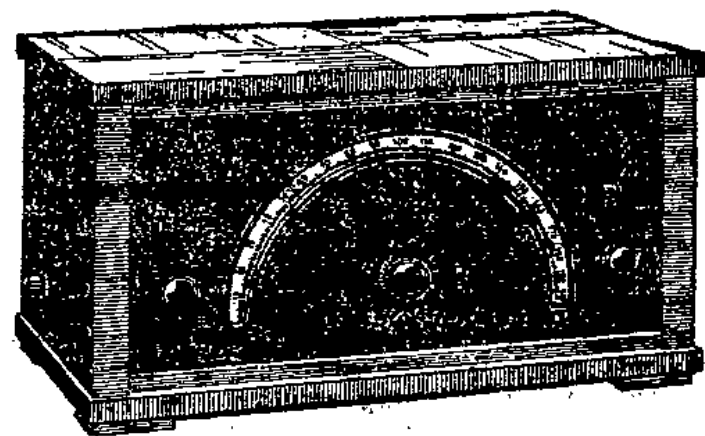


Neuartiger Kurzwellenempfänger, bei dem durch Rasten die Einstellung vereinfacht wurde

herumfließen, die zu den bekannten unangenehmen Batteriestörgeräuschen Veranlassung geben. Da bei dieser Batterie ein besonders intensiver Elektrolyt Verwendung findet, beträgt die Nuchkapazität dieser Batterie 400 Betriebsstunden (berechnet auf eine Stromentnahme von 5 Milliampere).

Auf den Ständen der Phonoindustrie bemerkt man eine sehr starke Verdrängung der mechanisch-akustischen Sprechmaschine durch die elektroakustische Sprechmaschine. Aufsehen dürfte auch die Sprechmaschine erregen, die automatisch 25 Platten hintereinander wahlweise auflegt und automatisch abspielt. Weiter sieht man Koffergrammophone, die mit einem Federzugwerk und einem Elektrowerk ausgerüstet wurden, so daß man zu Hause mit dem Lichtstrom arbeitet und nur drauhen im Freien das Aufziehen notwendig hat. Ein anderes Koffergrammophon ist derart gebaut, daß es mit geschlossenem Deckel gespielt werden kann. Damit wird ein bisher als recht unangenehm empfundener Mißstand endlich behoben. Weiter interessiert die Weelender noch ein Koffergrammophon, das man nicht mehr genau waagrecht aufzustellen braucht, das also in jeder Lage arbeitet.

Die jetzt sehr beliebten unzerbrechlichen farbigen Grammophonplatten aus unzerbrechlichem Cellon oder



Moderner Vierrohrempfänger mit von hinten erleuchteter Riesenskala

Nitrocellulosematerial werden von verschiedenen Firmen gezeigt. Da man für diese Grammophonplatten eine besondere Nadel, nämlich eine sogenannte Winkelnadel benötigt, werden diese Spezialnadeln, mit denen man natürlich auch jede andere Grammophonplatte spielen kann, in großer Zahl angeboten. Auch die neuen Grammophonnadeln aus japanischem Bambusholz verdienen Beachtung, da man sie mehrmals benutzen kann, indem man einfach ein Stück von der Spitze, die abgenutzt ist, abschneidet. Diese Nadeln sind mit einer besonderen Waffe getränkt, die als glühendes Schmiermittel die Rillen ausfüllt und dadurch das Nadelgeräusch vermindert.

Zum Schluß sei noch ein Apparat erwähnt, mit dem man Radioempfang durchführen, Grammophonplatten abspielen und auch selber Grammophonplatten herstellen kann. Dieser Apparat stellt also die Erfüllung eines schon längst gehegten Wunsches nach dem gesprochenen Brief dar.

### Ingenieurtagung in Wien

Der Verein Deutscher Ingenieure, der im Mai nächsten Jahres sein 75jähriges Bestehen feiern kann, wird seine diesjährige Hauptversammlung am 14. September in Wien abhalten, wo der Oesterreichische Verein Deutscher Ingenieure bereits eifrig Vorbereitungen zum Empfang der reichsdeutschen Fachgenossen trifft.

Wie stets bei dieser bedeutenden Jahrestagung des größten Ingenieurrefereins werden auch diesmal wissenschaftliche Beratungen der Hauptversammlung vorangehen. Sie beginnen bereits am 12. September mit einer Fachsitzung „Verbrennungsmotoren“, der sich am gleichen und am folgenden Tage Sitzungen auf den Gebieten „Holztechnik“, „Schweißtechnik“ und „Betriebslehre“ anschließen. Den Gebieten „Ausbildungswesen“ und „Geschichte der Technik“ werden besondere Fachveranstaltungen gewidmet sein. In Verbindung mit der letzteren wird in der Albertina eine vom Oesterreichischen Verein Deutscher Ingenieure geschaffene Ausstellung „Oesterreichs Technik in Dokumenten der Zeit“ durch Herrn Hofrat Ing. E. Erhard eröffnet.

Die eigentliche Hauptversammlung wird am Sonntag um 10 Uhr im Musikvereinsgebäude durch die Eröffnungsansprache des Vorsitzenden des Vereines Deutscher Ingenieure, Generaldirektor Dr.-Ing. h. c. Köttgen, Berlin, eingeleitet werden. Den Hauptvortrag hält der Staatssekretär a. D., Sektionschef Ing. Dr. Endres, Wien, über das Thema „Die Straße“.



# Sitzung des Reichskabinetts

## Reform des „Reformprogramms“

Berlin, 25. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Reichskabinett ist heute vormittag unter Vorsitz des Reichsfinanzministers in einer Sitzung zusammengetreten, die wohl die letzte vor den Neuwahlen sein dürfte, da schon morgen die einzelnen Reichsminister Berlin verlassen wollen, um sich am Wahlkampf zu beteiligen.

Entgegen den optimistischen Versicherungen, die Reichsfinanzminister Dietrich in der letzten Zeit über die Finanzlage des Reiches abgegeben hat, vertritt, daß in der heutigen Kabinettsitzung die finanzielle Situation der Hauptgegenstände der Beratungen sein wird, da sich ernste Schwierigkeiten ergeben hätten. Für die Durchführung des „Reformprogramms“ der Reichsregierung sind die vorhandenen Mittel nicht ausreichend. Es sind deshalb neue Pläne aufgetaucht. So wird erwogen, die gesamte Hauszinssteuer — jedenfalls in noch erheblichem Maße als bisher — für die allgemeine Staatspolitik zu verwenden und die Gelder für das Bauprogramm auf anderen Wegen, eventuell durch eine große Bananleihe, aufzubringen.

Das „Reformprogramm“ der Reichsregierung tritt also schon im Moment seiner Veröffentlichung wesentlich durchlöcherter aus Tageslicht.

## Die Opel-Harlekinade

### Fabrikbesetzung vor Gericht

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Darmstadt begann am Montag ein Prozeß gegen elf Personen, die am dem Sturm auf die Opelwerke im Februar d. J. beteiligt waren.

Die Entlassung von drei kommunistischen Betriebsratsmitgliedern, die ihr Amt in grober Weise mißbraucht hatten, wollten die Kommunisten feierlich mit einer „großzügigen Aktion“ gegen die Leitung der Opelwerke beendigen. Aus den Städten der Umgebung rückten in den frühen Morgenstunden „kommunistische Vorkämpfer“ nach Müllersheim und drangen gewaltsam in die Fabrik ein. Mit Gewalt und unter Drohungen wurde vorübergehend die Niederlegung der Arbeit erzwungen, die Maschinen wurden abgestellt und einige Treibriemen zerschritten. Als zwei Hundertschaften der Darmstädter Schutzpolizei eintrafen, rissen die Mädelstführer aus.

Angeklagt sind die drei entlassenen Betriebsräte und der kommunistische Abgeordnete des Hessischen Landtags Gump, die als Mädelstführer bezeichnet werden, sowie sechs weitere Personen wegen aktiver Teilnahme, außerdem der preußische Landtagsabgeordnete Oskar Müller, der nicht gemeinsam mit den andern eingedrungen war, sondern vorsichtig einen kleinen Umweg gemacht und eine Mauer überklettert hatte. Er ist deshalb nur wegen Hausfriedensbruches angeklagt und außerdem wegen Aufforderung zur Begehung strafbarer Handlungen nach § 111 des Strafgesetzbuches. Der Frankfurter Rechtsanwalt Joseph Frank führt die Verteidigung.

Die Arbeiterschaft hat ihr Urteil über den Ratsch bereits gefällt. Bei den diesjährigen Betriebsratswahlen erhielten die Kommunisten 1479 Stimmen gegen 3273 im Vorjahr, während die freigewerkschaftliche Liste trotz einer Verminderung der Belegschaft um 1000 Mann von 4392 auf 4811 gestiegen ist.

## Nazi in der Reichswehr

### Amtliche Bestätigung

Berlin, 25. August. (Eigener Drahtbericht.) Zu den vom „Vorwärts“ enthielten Umtrieben in der Potsdamer Reichswehr nimmt jetzt das Reichswehrministerium Stellung. Es muß zugeben, daß gewisse unliebsame Vorkommnisse dort sich ereignet haben, und erklärt, daß eine Untersuchung bereits eingeleitet sei. Der vom „Vorwärts“ genannte Reichswehrsoldat Ziegenhagen soll inbeziehen bereits vor längerer Zeit nach Ablosierung seiner 12jährigen Dienstzeit aus der Reichswehr ausgeschieden sein.

Ueber das positive Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung ist eine amtliche Erklärung für die nächste Zeit in Aussicht gestellt. Gleichzeitig wird erneut bekräftigt, daß Generaloberst Hebe seinen Rücktritt als Chef der Heeresleitung nehmen wird, und zwar am 1. Dezember.

## Keine Einigung im Ruhrbergbau

### Schlichtungsverhandlungen verlagert

Die am Montag in Essen stattgefundenen Lohnparitätverhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeitergewerkschaften wurden nach einer längeren Aussprache ergebnislos abgebrochen.

Die Internierungsbereitungen verjagten die Kündigung des Lohnparität im Verlauf der Besprechung mit dem Hinweis auf die Wirtschaftskrise und die Notwendigkeit eines Preisabbaues zu begründen. Die Senkung des Preisniveaus könne nur in Verbindung mit einer Herabsetzung der Produktionskosten erfolgen. Dazu verlangten sie einen Lohnabbau, zumal auch der Kohlenabbau sich in den letzten Monaten erheblich verschlechtert habe und die Betriebe zurzeit nur teilweise ausgenutzt würden, die fixen Kosten aber gleich blieben. Daher sei eine Senkung der Selbstkosten bisher noch nicht eingetreten. Aus diesem Grunde hielten die Zechenvertretungen einen zehnprozentigen Abbau der Löhne für erforderlich. Zum Schluß ihrer Ausführungen betonten sie, daß im Falle der Nichtberücksichtigung ihrer Forderungen ein weiterer Preisabbaubau unabweislich sei. Auf die Darlegungen der Unternehmer erwiderten die Gewerkschaftsvertreter, daß ein Abbau der Kohlenpreise zur Behebung der Wirtschaftskrise nicht mit einem Lohnabbau für die Bergarbeiter verbunden zu werden brauche. Gerade bei der Ruhrkohle seien sehr große Spannen vorhanden, die eine Senkung der Kohlenpreise ohne weiteres ermöglichen. Außerdem sei zwischen Erlös und Selbstkosten eine Spanne von mehreren Reichsmark zu verzeichnen, die ein Vergleich in der Entwicklung der Kostenelemente ergebe. Außerdem zeigten die Geschäftsabläufe des letzten Jahres sehr gute Ergebnisse, so daß grundsätzlich eine Lohnsenkung für die Ruhrbergleute als nicht diskutabel erscheine. Die Bergarbeiter hätten im Gegenteil ein Recht auf Lohnerhöhung, zumal sie durch die außergewöhnlich hohe Zahl der Feierkündigungen in eine große Notlage geraten seien. Bedenke man, daß sich der jetzt neu abzuführende Lohnparität auf eine längere Laufzeit erstrecken würde, dann sei trotz der augenblicklich gedrückten Konjunktur eine Forderung auf Lohnherabsetzung durchaus berechtigt. Infolgedessen forderten die Bergarbeitervertreter eine Erhöhung des Lohnes von 50 Pfennig pro Mann und Schicht.

In den folgenden Auseinandersetzungen konnte eine Einigung nicht erzielt werden, so daß die Verhandlungen der Parteien ergebnislos abgebrochen wurden. Darauf wurden die Schlichtungsverhandlungen eröffnet. Da die Unternehmer auch in diesen Verhandlungen nicht in der Lage waren, die von den Bergarbeiterverbänden und dem Schlichter geforderten stichhaltigen Belege für ihre Forderungen vorzubringen, wurden die Verhandlungen auf den 4. September vertagt.

# Bombenattentat in Kalkutta

Die Täter.

26. Kalkutta, 26. August. Bei dem Bombenattentat auf den Polizeidirektor von Kalkutta ist einer der Täter ums Leben gekommen. Man fand bei ihm zwei Bomben und einen Revolver.

Ein anderer Täter, der ebenfalls verletzt war, wurde von der Polizei verhaftet. Er trug einen Revolver und eine Bombe bei sich und gab an, Student der Rechte zu sein.

Ein dritter an dem Attentat beteiligter Mann ist entkommen. Geheimpolizei und indische Soldaten nahmen im Laufe des Montag eine Anzahl Hausdurchsuchungen vor. Am Mittwoch wurden in einer Studentenherberge fünf Studenten und zwei andre Personen verhaftet.

In einem der durchsuchten Häuser soll eine Liste mit den Namen der Mitglieder einer terroristischen Organisation gefunden worden sein, die Attentate in Kalkutta und ganz Bengalen planten. Eine in der Londoner Presse veröffentlichte Darstellung, daß der Polizeidirektor selbst einen der Attentäter niederschoss, wird als völlig unbegründet bezeichnet. Legat erklärte, daß er bei der Bombenexplosion unwillkürlich seinen Revolver zog, aber keinen Gebrauch von ihm machte.

## Arbeitszeit-Schiedsbruch in Gruppe Nordwest

In Dortmund, 26. August. In dem Arbeitszeitstreit in der Eisen- und Stahlindustrie der nordwestlichen Gruppe wurde heute unter dem Vorsitz des Schlichters für Westfalen ein Schiedsbruch gefällt, in dem für etwa 2000 bis 3000 Arbeiter die Arbeitszeit zum Teil von 57, 54 und 52 Stunden auf 48 Stunden herabgesetzt wird.

Das Abkommen läuft 1 Jahr. Die Arbeitgeber haben sich zu einem Lohnausgleich bereit erklärt. Die Erklärungstrift läuft bis zum 1. September.

## Pilsudski Ministerpräsident

Pilsudski hat am Montag die Ministerpräsidentenschaft der neuen Regierung übernommen. Das Kabinett, dem alle Minister der Regierung Slawek und der Adjutant Pilsudski, Oberstleutnant Bed, als Minister ohne Portefeuille angehören, ist am Montag nachmittag vereidigt worden. Der bisherige Ministerpräsident, Oberstleutnant Slawek, übernimmt die Führung des Regierungsbüros.

In Oppositionskreisen glaubt man, daß es nunmehr zum Entschcheidungskampf zwischen dem Regierungsbüro und der Opposition kommen wird und daß eine Klärung der innerpolitischen Lage in Polen zu erwarten sei.

Zu dieser Meldung schreibt der „Vorwärts“: Seit Jahren begünstigte sich Pilsudski mit dem Posten eines Kriegsministers. In Wahrheit war er aber stets der maßgebende Mann in der polnischen Regierung. Ob Bartel, Swiatliki oder Slawek, der Ministerpräsident war doch nur ein Werkzeug des Marschalls. Für Pilsudski, dem es allein darauf ankam, die Arme und insbesondere das Offizierskorps fest in der Hand zu haben, und der seine souveräne Verachtung des Parlaments bei jeder Gelegenheit behauptet, war es bisher viel bequemer, die Auseinandersetzung mit den politischen Parteien einem Mittelsmann, nämlich dem jeweiligen Ministerpräsidenten, zu überlassen, als es sich selbst mit dem „Oppositionsgeißel“ umherzuzanfen.

Anscheinend ist es ihm aber nach dem Rücktritt von Slawek nicht mehr gelungen, einen Mann zu finden, der diese undenkbar Rolle übernehmen will. Bisher ist zwar der Geist der Verfassung wiederholt gebrochen worden, aber nach außenhin wurde wenigstens der Schein des Weiterbestehens gewahrt. Soll das jetzt anders werden. Pilsudski verfügt im jetzigen Sejm nur über knapp ein Drittel der Abgeordneten. Eine Neuwahl würde trotz allem militärischen Terror ihm keine Mehrheit verschaffen, zumal sich die Bauernlinks neuerdings fester zusammengeschlossen hat und die Sozialistische Partei unerschütterlich dasteht.

Ist demnach die Ernennung Pilsudskis zum Ministerpräsidenten das Vorbild zu einer offenen Militärdiktatur unter völliger Ausschaltung des Sejms und Aufhebung der Verfassung? Oder will Pilsudski noch einmal sein Glück mit Wahlen versuchen? Oder sollte, wider Erwarten, der Marschall einlenken und ein Zusammenarbeiten mit dem Parlament suchen? Das letztere ist freilich kaum wahrscheinlich und allem Anschein nach nicht Polen am Vorabend schicksalsschwerer Ereignisse.

## Der Aufstand in Peru

Lima, 26. August. Der zurückgetretene Präsident von Peru, Leguia, flüchtete am Bord des Kreuzers Grau, der bald nach Panama in See fuhr.

Die Regierungsgeschäfte wurden von einem siebenköpfigen Militär-Direktorium unter Führung des Generals Sarmento übernommen, der sich sofort mit den Führern der Aufstandsbewegung im Inneren des Landes in Verbindung setzte. Die Einigung des Militär-Direktoriums erfolgte offensichtlich zu dem Zwecke, der sich mehr und mehr ausbreitenden Aufstandsbewegung im Süden des Landes die Spitze abzubrechen.

Die jüngeren Offiziere fordern eine ausgesprochene Militärdiktatur unter General Manuel Ponce und die Vereinigung mit den Aufständischen im Süden des Landes. Im Laufe des Montagnachmittags dankte das erst wenige Stunden vorher eingefetzte Militär-Kabinett des Generals Sarmento ab und übergab die Regierungsgeschäfte einem Militär-Direktorium unter Führung des Kriegsministers General Ponce. Das Direktorium setzte sofort mit dem Führer der Aufständischen, Hauptmann Trancoso, in Verbindung und bot ihm das Amt des Kriegsministers an.

## Leguia soll vor den Staatsgerichtshof

In Neuwerk, 26. August. Wie aus Lima gemeldet wird, erklärte das neue peruanische Militärkabinett, daß es den früheren Präsidenten Leguia, der auf dem Kreuzer Amirante Grau als Gefangener festgehalten wird, sowie mehrere Mitarbeiter Leguias vor den Staatsgerichtshof stellen zu wollen.

## Straßenkämpfe in Lima

Lima, 26. August. In Lima fanden in der Nacht zum Dienstag größere Straßenkämpfe statt, die mehreren Personen das Leben kosteten. Die aufgeregte Menschenmasse bemächtigte sich nach mehrfachen Angriffen des Wohnhauses des Expräsidenten Leguia, das sie demolierte und plünderte. Ein ähnliches Schicksal wurde den Häusern zweier Exminister zuteil. Der Umsturz stellt keine Massenbewegung, sondern einen ausgesprochenen Militäraufstand dar.

Die weitere Entwicklung ist angehts der rivalisierenden Militärkreise noch unklar. Das Militärkabinett, dessen Anerkennung durch die siegreichen Aufständischen des Landes überaus freudig ist, plant die Auflösung des Parlaments und beschleunigte Ausschreibung von Neuwahlen.

## Internationaler Genossenschaftskongress

Am Montag wurde in Wien der Internationale Genossenschaftskongress eröffnet, der von über 600 Delegierten aus allen europäischen Ländern und aus zahlreichen überseeischen Staaten besucht ist. Auch die russischen Genossenschaften, die der Genossenschafts-Internationalen angehören, sind durch eine Delegation vertreten. Vorsitzender des Kongresses ist der ehemalige finnische Ministerpräsident Tanner.

Der Vertreter der österreichischen Genossenschaften, Dr. Renner, überbrachte die Grüße der österreichischen Genossenschaftsbewegung. In Wien allein verfügen die Konsumgenossenschaften über 200 Verkaufsstellen mit 53 500 Mitgliedern. Nach der Verschmelzung mit der Eisenbahner-Genossenschaft würden sie über 280 Verkaufsstellen und 92 000 Mitglieder verfügen.

Präsident Tanner führte u. a. folgendes aus: „In diesen Tagen sind 35 Jahre verflossen, seitdem in London der Internationale Genossenschaftsbund errichtet wurde. Den Zweck der neugeschaffenen Allianz charakterisierte einer der Gründer, Mr. Owen Greening, mit folgenden Worten: „Was ist das hohe genossenschaftliche Ideal? Es ist die Hoffnung auf eine Neuorganisation der Gesellschaft durch ausschließlich friedliche Mittel und vollkommen gerechte Methoden.“ Das war der Anfang untrer Allianz, die seitdem ausgegogen ist, um die Welt zu erobern und eine neue soziale Ordnung zu schaffen. Je näher wir auf jedem Kongress unser Ziel erblickten, gewahrten wir mit um so größerer Freude, daß es fest auf dem Boden der menschlichen Wirklichkeit steht.“

Albert Thomas begrüßte den Kongress im Namen des Internationalen Arbeitsamtes. Der französische Delegierte Poisson bemängelte, daß bei der Aufnahme namentlich landwirtschaftlicher Genossenschaften zu ihrem vorgegangenen werde. — Der Russe Wadajeff führte Beschwerde darüber, daß man nicht den Punkt „Kampf gegen den Krieg“ auf die Tagesordnung gesetzt habe.

Der deutsche Delegierte Lorenz (Hamburg) erklärte, der Genossenschaftsbund müsse darauf bestehen, daß in seinen Statuten die Aufhebung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und ihre Ersetzung durch eine genossenschaftliche festgelegt werde. Man könne nicht jeden aufnehmen, der es wünsche. Dem russischen Delegierten antwortete er, daß ein wirklicher Kampf gegen den Krieg nicht durch Ausschließungen, sondern durch Abklärung geführt werde. Er empfahl den Russen, in ihrer Heimat für die Abklärung einzutreten.

## Nordfrankreich streift weiter

Paris, 26. August. Die Vermittlungsaktion des Arbeitsministers in Moubay und Tourcoing ist an der Unnachgiebigkeit der Unternehmer endgültig gescheitert, so daß sich jetzt beide Parteien auf eine lange Streikdauer einrichten.

Die Unternehmer äußern, wie Herr Ley in bekannter provokatorischer Tonart erklärt, daß die Gewerkschaften den Streik materiell nicht durchhalten würden. Da die Textilindustrie ohnehin von einer Krise heimgesucht sei und sie große Lagerbestände liegen habe, komme ihr der Streik gerade recht, um die Produktion zu droffeln.

Demgegenüber erklären die Gewerkschaften, daß sie unter allen Umständen den Streik bis zu seinem Ende durchkämpfen würden. Selbstverständlich werde es — wie immer — Streikbrecher geben. Die Majorität der Arbeiterschaft aber stehe hinter den Gewerkschaften. Dagegen machen sich im Textilhandwerk selbst unverkennbare Tendenzen zum Bruch mit Herrn Ley bemerkbar. Nicht weniger als 180 Fabrikanten hätten bereits in offenem Gegensatz zu der Haltung des Syndikats auf eigene Faust die Forderungen der Arbeiterschaft angenommen.

Die sozialistischen Stadtbewaltungen des nördlichen Streikgebietes haben inzwischen dafür gesorgt, daß die im Streite stehenden Arbeiter die nötige Hilfe erhalten. Außerdem hat die Gewerkschaftsleitung beschloßen, ihren eingeschriebenen Mitgliedern Streikunterstützung auszusprechen. Die nicht eingeschriebenen aber gleichfalls am Streik teilnehmenden Arbeiter sollen von sozialistischen und andern Wohlfahrtsinstituten Kostlosnahrung erhalten.

## Ein rumänischer Kämpfer

In der Nacht zum Sonntag wurde der bekannte rumänische Sozialdemokrat und Abgeordnete des rumänischen Parlaments Dr. Piftiner von einem Jugoslawen auf der Strecke Wulafest-Gzeronowis in einem Eisenbahnabteil tot aufgefunden. Piftiner, der Chefredakteur des in deutscher Sprache in Gzeronowis erscheinenden „Vorwärts“ war und zahlreiche Ehrenämter bekleidete, hat ein Alter von 49 Jahren erreicht.

Auf dem Gzeronowitzer Stadthaus wurde nach der Nachricht von dem Tode Piftiners sofort die schwarze Flagge gehißt. Am Montag wurde der Sarg mit den sterblichen Resten Piftiners im Alten Theater aufgebahrt, wo Tausende und aber Tausende von Arbeitern dem Führer die letzte Ehre erwiesen. Die Beisetzung erfolgte am Montagnachmittag um 4 Uhr.

## Geisteskranker Brandstifter gefaßt

26. Steinik (Kreis Jerichow II), 26. August. Die Suche nach dem Täter, dem der Brand der Strohdämmen in Steinik und Groß-Wangelsdorf zur Last gelegt wird, hat Erfolg gehabt. Die Brände hat ein Anstaltskranker aus Jerichow gelegt, der hier in Pflege war. Er ist geständig und wurde jetzt wieder nach der Jerichower Anstalt gebracht.

## Notizen

10-Stunden-Woche gegen Arbeitslosigkeit. Die Unabhängige Arbeiterpartei in England hat ihre Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit veröffentlicht, die sie auf dem Parteitag der Labour Party im Oktober vorbringen wird. Darin wird u. a. die 10-Stunden-Woche gefordert. — Es ist zu begrüßen, daß auch in England dieser Ausweg einmal zur Diskussion gestellt wird. Die Durchführung wird allerdings nicht der Regierung eines einzelnen Landes möglich sein, sondern muß durch internationale Abkommen stabilisiert werden.

Schießerei an der bulgarisch-rumänischen Grenze. Am Sonntag verübte eine vierköpfige Komitatschbande auf ein 2 Kilometer breiter der bulgarisch-rumänischen Grenze, in der Dobrußja, gelegenes Grenzpostenhaus einen Feuerüberfall. Ein Komitatsch wurde von dem sich wehrenden rumänischen Posten erschossen, einer getötet. Ein Rumäne wurde schwer verwundet.



JOE LOE



Ach bitte, lieber Onkel Max!  
Geh doch mit uns zu Barasch!  
Da ist der schöne

# Kinder-Mittwoch

Da gibt's so herrliche Sachen, 's kostet nicht viel!

### Kinder-Strickwaren

Pullover a. Kunst-, m. Wolle gem., oh. Krag, m. lg. Aerm., in versch. Frb., f. 1-4 J. **1.90**  
 Pullover a. farb. Baumwolltrik., m. buntgemust. Krag, u. Aufschi., u. 2Tasch., f. 1 Jahr **1.85**  
 Strickanzüge plattiert, zum Anknöpfen, in dsl. Farben, für 1 Jahr **3.95**  
 Sportwesten reine Wolle, buntgemust., mit Kunstseide, für 5 Jahre **4.75**  
 Lumberjacks r. Wolle, mod. gemust., f. 1 J. **4.95**

### Kinder-Schürzen

Knaben-Schürzen einfg. Zephir, mit Tasche **0.48**  
 Knaben-Schürzen Indanthren-Waschstoff **0.68**  
 Knaben-Schürzen uni Water, m. best. Tasche **0.95**  
 Mädchen-Hängeschürzen Composé, kariert oder bunt gemustert, Größe 40 bis 55 **1.00**  
 Schlupfkleiderschürze Comp. 40-65 **0.95**

### Im Erfrischungsraum für Kinder

1 Tasse Schokolade m. Sahne u Gebäck	0.20	1 Makronenschnitt	0.10
1 Glas Milch	0.10	1 Stck. Sandkuchen	0.10
1 Cremeschnitt	0.10	1 Esportlon	0.10
1 Stck. Obstkuchen	0.10	1 Würstch m. Brötch.	0.10

### Kinder-Strümpfe und -Trikotagen

Kinder-Söckchen Größe 1 Paar jede weitere Größe 8 Pf. mehr **0.35**  
 Kinder-Strümpfe Baumwolle, farbige, Größe 1 bis 3, Paar **0.50**  
 Kinder-Kniestrümpfe mit farb. Woltrand, Größe 3 bis 5, Paar **0.95**  
 Knaben-Hemdhoßen weiß und gelb, kleine Größen **0.50**  
 Kinder-Schlüpfer Kunst-, Gr. 30 jede weitere Größe 10 Pf. mehr **0.75**

### Kinder-Leder- u. Schmuckwaren

Kinder-Rucksack . . . . . 1.00 **0.50**  
 Kinder-Handtasche mit Portemonnaie . . . . . **0.50**  
 Kinder-Ketten viele Muster **0.25**  
 Kinder-Ringe 1. schön, 2. Silber, . . . . . 0.50 **0.25**  
 Kinder-Sonnenbrillen . . . . . 0.50 **0.25**

### Konfitüren

Hütchen-Pralinen . . . . . 1/4 Pfund **0.18**  
 Gemischte Bonbons . . . . . 1/2 Pfund **0.25**  
 Kokos-Flocken . . . . . 1/2 Pfund **0.13**  
 Zigarren od. Zigaretten Karton **0.20**  
 Teegebäck . . . . . 1/4 Pfund **0.20**

### Spielwaren

Gummi-Schwäne zum Aufblasen **0.35**  
 Gelenk-Puppen gekleidet, mit Haar und Schlafaugen . . . . . 1.75 1.25 **0.95**  
 Teddy-Bären 40 cm lang . . . . . 1.25 **0.65**  
 Pferdeleinen Leder . . . . . **2.95**  
 Roller mit Gummireifen . . . . . 1.95 **0.95**  
 Mama-Puppen . . . . .

### Papierwaren

Kinderfahnen in versch. Farben . . . . . **0.02**  
 Kinderlampions mit Stab **0.10**  
 Kindermalkasten schön, 1. schön, 2. Silber, . . . . . **0.25**  
 Kinderfüllfederhalter Stck. von Dr. Hoffmann, völlig ungek. Volksausgabe **0.50**  
 Der Struwpeter **0.48**

**BARASCH**  
billig und gut

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H., Magdeburg, Kantstraße 4, 1.

## ALLGEMEINER DEUTSCHER GEWERKSCHAFTSBUND ORTSAUSSCHUSS MAGDEBURG

Montag, den 8. September, abends 7 1/2 Uhr, findet im Hoijäger eine große

## FUNKTIONÄR-VERSAMMLUNG

mit der Tagesordnung: „Gewerkschaften und Reichstagswahl“ statt. Redner Genosse Heinrich Schliestedt aus Berlin. Die Versammlung wird mit Musikvorträgen des Philharmonischen Konzertorchesters unter Leitung des Konzertmeisters Pflum umrahmt. — Wir ersuchen schon jetzt die Gewerkschaften, diesen Abend von allen anderen gewerkschaftlichen Veranstaltungen freizuhalten und ihre Funktionäre und Betriebsräte auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

DER VORSTAND DES ORTSAUSSCHUSSES MAGDEBURG DES ADGB. AUG. FLÜGGE, BERNH. WÜNSCHMANN

Bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmut **hilft dir** das **Kreis-Eisen-Moorbad Bad Liebenwerda**  
 Neue technische Leitung Man verlange Prospekt

### Anzüge und Mäntel

wenig getragen und gut erhalten, zum Teil sehr neu, feine Schneiderarbeit, in verschiedenen Größen und Farben, auch einzelne Seiten, sehr preiswert, sofort lieferbar bei

**Ch. Horowitz,**  
Garten-Str. 37, l. Sonnabend geschlossen

### Kolonialwaren-Geschäft

in belebter Gegend, ohne Wohnung, billig für RM. 1500 zu verkaufen. Warenlager nach Vereinbarung. Angebote unter 2669 dieses Blattes.

### Von der Reise zurück

**Dr. med. Sauerbrey**  
Hautarzt.

### Zurück

**Zahnarzt Dr. Graf**  
Breiter Weg 252.

## Einheitspreise

**25 PL.** **50 PL.** **75 PL.** **1 ML.**

verlangt der Zug der Zeit!

Sie finden diese im **Norddeutschen Chocoladenhaus**  
 Alter Markt 13 u. Halberstädter Str. 113

bis 200 RM. Einkommen monatlich mit nur 250 RM. Betriebskapital!

Überall richten wir Heimstrickereien ein u. liefern unter günst. Bedingung, unsere beste Spezialmaschine **Der Heimstricker.**

Zu Hause u. ohne besond. Vorkenntnisse können Sie arbeiten u. Geld verdienen. Was Sie von den hergest. Strumpfwaren nicht selbst behalten od. direkt absetzen können, nehmen wir Ihnen zu guten Preisen ab. Verlangen Sie sofort kostenl. ausführlich. Prospekt 48

Strickmaschinen- u. Strickwaren-Fabrik **Gustav Nissen & Co.**  
 Berlin-N. 6, Uferstraße 48

## Möbel

kaufen Sie bei uns noch immer zu günstigsten Preisen

- Speisezimmer
- Schlafzimmer
- Herrenzimmer
- Küchen
- Kleiderschränke
- Vertikals
- Betten
- Waschtisoleiten
- Nachtschränke
- Tische
- Stühle
- Schreibtische
- Schreibesessel
- Sofas
- Chaiselongues
- Spiralmatratzen
- Auflager
- Flurgarderoben
- usw. erhalten Sie in unbedingt guten Qualitäten bei

**Jürgens & Co.**  
 Kreuzgangstr. 1/2  
 Halbes Landhaus, Magdeburg  
 Wellesgebäude  
 Zahnarztpraxis  
 Transport mit eigenem Kraftwagen.

### Als Abführmittel bewährt

sind Segrega-Pillen, die auch bei längerem Gebrauch in der Wirkung nicht nachlassen

**Hefapotheke**  
 Breiter Weg 158.

### Dankagung.

Für die vielen Bemeide herzlichster Teilnahme beim Begräbnis unser lieben Großeltern jagten wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unser herzlichsten Dank. Gleichzeitig dem Sängerkorps Altes-Merleben, dem Hausbesitzer-Berein, der Schutzmachervereinigung sowie Herrn Dr. Köfkin für seine erhabenden Worte besten Dank.

Gr. Ritterstraße, 27. August  
 Halberstädter Straße 37

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Witwe Magdalene Herrmann u. Kinder**

### Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer. Ortsgruppe Magdeburg-Buckau, -Hauptbahnhof und -Rothensee.

Am Sonntag, dem 24. August, verstarb unser lieber Kollege, der Lokomotivführer a. D., Herr

**Ferdinand Buchholz**  
 im 74. Lebensjahr.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 27. August, vormittags 9.30 Uhr, auf dem Sudauer Friedhof statt

Der Vorstand.

### Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Verwaltung Magdeburg.

Am 25. August verstarb unser langjähriges Mitglied, der Inwalde

**Gustav Braune**  
 69 Jahre alt, an Rückenmarkslähmung. Ehre seinem Andenken.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 28. August, nachmittags 1 1/2 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg

**Waglauf.**  
 Am 28. d. M. starb unser Mitglied

**Otto Doff**  
 59 Jahre, an Rippenfellentzündung, 33 Jahre alt. — Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 27. August 1930, 10 Uhr, von der Halle des Sudauer Friedhofs aus statt.

Die Verwaltung.

Am Sonntag früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser langgeliebtes Kind, meine liebe Schwester

**Edith Lüter**  
 im 10. Lebensjahr.

In tiefstem Schmerz:  
**Ernst Lüter und Frau nebst Sohn**

Magdeburg-Buckau, Lanzleber Straße 1

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 28. August, um 9 1/2 Uhr vormittags, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.



# Stadt Magdeburg

## Am brausenden Wehr

Er rauscht mal wieder, der Cracauer Wasserfall. Was in den letzten Jahren fast zur Seltenheit geworden ist. Denn meistens ragten seine Steinmassen trocken aus leichtem Wasser und boten eine Verbindung zwischen Stadtpark und Cracau. Und unterhalb von ihm zog sich das Bett der alten Elbe wie eine Sandwüste mit kleinen Münsalen dahin, von leichten Wasserflächen unterbrochen.

Doch jetzt rauscht er wieder. Die Saale, die Mulde, die Eger, die Moldau und die Eberwebe brachten neue Wassermassen heran, die sich über die Steinwand stürzen und die Sandwüste überfluten. Mäufelnd und polternd schäumen die Wasser zu Tal. An den Ufern stehen die Menschen, staunen und schweigen. Und bewundern die unwüchtige Kraft in dieser schaumgekrönten Masse.

Schweigen und staunen. Der Techniker steht da und rechnet in Gedanken nach, was diese Wassermassen für den Menschen alles leisten könnten, wenn sie richtig eingespannt würden. Wenn man sie zwingen würde, Turbinen zu treiben. Und wieviel billiger diese weiße Kohle der schwarzen gegenüber wäre.

Daneben steht der Mathematiker und rechnet, bis er es heraus hat, wie viel Liter Wasser hier in der Minute dem Meere zufließen mügen. Der junge Mensch neben ihm sinnt auch, und zwar darüber nach, ob er es nächsten mal wagen könnte, den Fall im Kajakboot zu nehmen und welche Stelle wohl am günstigsten sei.

Auch der Angler dort am Rande der schäumenden Gischt, die dauernd an seinen Stiefeln leht, sinnt und denkt. Aber weder an Kraft noch an Maße, sondern an den Fisch, der dort hinter der Stromfalte steht. Krübelt darüber nach, während das ovige Kauschen sich in seinem Ohr einnistet, wie er wohl den Fisch überlisten kann. Und dabei wendet er nicht eine Sekunde den Blick von der bunten tanzenden Spule.

Hunderte Menschenkinder wandern läglich, wenn die Sonne sie herausgelodt hat aus dumpfer Stube, durch den Stadtpark mit dem Wasserfall als Ziel. Und die meisten stehen schweigend dabei, ergriffen von dem Schauspiel der Natur. Und die wenigen Worte, die hier fallen, werden sofort vom Getöse der fallenden Wasser verschlungen.

Fischer stafen mit kleinem Kahn, ein Netz hinterdrein ziehend, von Wucht zu Wucht, die das Wasser in seinem wilden Tauge bildet. Lassen sich nach kurzer Zeit, während sie die Netze einholen, treiben. Plätschend fällt die Beute aus den Netzen in den Kahn. Allerlei Fischsorten, große und kleine, schlante und breite, und wirbeln im wilden Lodeestange um die langbestiefelten Beine der Fischer. Die aufbaumenden schäumenden Wasser singen dazu ihr uraltes Lied.

Die Beute war reichlich. Denn mit dem steigenden Wasser zog auch der Fisch die Alte Elbe hinauf. Wohl wissend, daß ein trocken gelegener, grasbewachsener Sandheger reichlich Nahrung für sie alle bietet. Und während mein Blick vom grünen Ufer her über die gurgelnde Wasserfläche schweift und schließlich dem kunstvollen Fluge der Möve folgt, da sinne auch ich über mancherlei nach, bis sich meine Gedanken zu dem Wunsche formen: Möge am 14. September die rote Welle über Land und Stadt schäumen, wie die Blüten über die Sandheger, zu Ruh und Frommen der beschaffenden Menschen. —

## Man spricht von 6 Millionen Mark ...

Manchmal hebt sich der Vorhang und enthüllt die entsetzliche Not der Industrie. Was ist dagegen die Not der Hausfrau, die regelmäßig vom Manne den Wochenlohn erhält oder die Unterflügung, nichts, eine Lappalie, kein Grund zu jammern und über schlechte Zeiten zu klagen. Die Industrie hat viel größere Nöte, sie ist nur zu schamhaft, davon zu reden. Es tut ihr weh, wenn sie aus lauter Not Arbeiter entlassen muß, aber sie kann wirklich nicht anders, sie ist ja selbst am Verhungern. Und nun will es wieder ein Zufall, daß der Vorhang sich lüftet, sicherlich nicht zur Freude des Betroffenen, man ist ja so schamhaft.

Aus Wiesbaden kam die Meldung. Ein Steckbrief ist erlassen worden, hinter den Generaldirektor einer chemischen Fabrik. In den Jahren 1918—1926 soll er die Fabrik geschädigt, betrogen haben, man spricht von 6 Millionen Mark, das ist der Jahresverdienst von 3000 Arbeiterfamilien, wie muß der Herr Generaldirektor haben leben müssen? Ob er all die Kartoffeln und Geringe, diese Volksnahrung der 3000 Arbeiterfamilien, hat allein verdriiden können? Aber das ist nicht das Wesentliche, sondern die Fabrik hat nicht bankrott gemacht. 6 Millionen in 8 Jahren, das ist für jedes Jahr 750 000 Mark. 750 000 Mark im ersten Jahr, niemand merkt etwas, trotz Buchführung und Kontrolle. 750 000 Mark im zweiten Jahr, im dritten und so fort, bis 1926, genau weiß man es noch nicht, man hat ja den Herrn Generaldirektor noch nicht. Aber was muß die Fabrik verdient haben, wenn man jahrelang Jahr für Jahr 750 000 Mark aus der Kasse so nebenbei verschwinden lassen kann, ohne daß im Geschäftsbetrieb eine Stockung eintritt? Und weiterhin, wieviele Millionen mügen so nebenbei in den vielen andern Industrien liegen, die so, sagen wir als Notopfer, genommen werden könnten, ohne daß die Not der

Oh, die Not der Industrie ist ungeheuer und peinlich ist die Not der Industrie ist ungeheuer und peinlich ist diese Wiesbadener Angelegenheit, die nur eine von vielen ist. Man hätte klüger getan, den Herrn Generaldirektor laufen zu lassen; denn von den 6 Millionen ist sicherlich doch nichts mehr zu retten, es ist höher angelegt oder irgendwie verbraucht. Wir aber wissen nun, daß die Not der Industrie burer Schwindel ist. Hungern tun nur wir, wir Arbeiter, und mit Hunger will man uns gefügig machen. Wer Hunger hat, wird wild oder legt sich auf's Kissen. Die Wilden sperren man ein, und gegen die Bittenden ist man vielleicht gnädig, wenn sie wirklich gnädig sind. Arbeiter, seid weder wild noch bittend, sondern geht mit ruhiger Heberlegung an die Wahlurne und wählt die Liste 1. wählt die Sozialdemokratie.

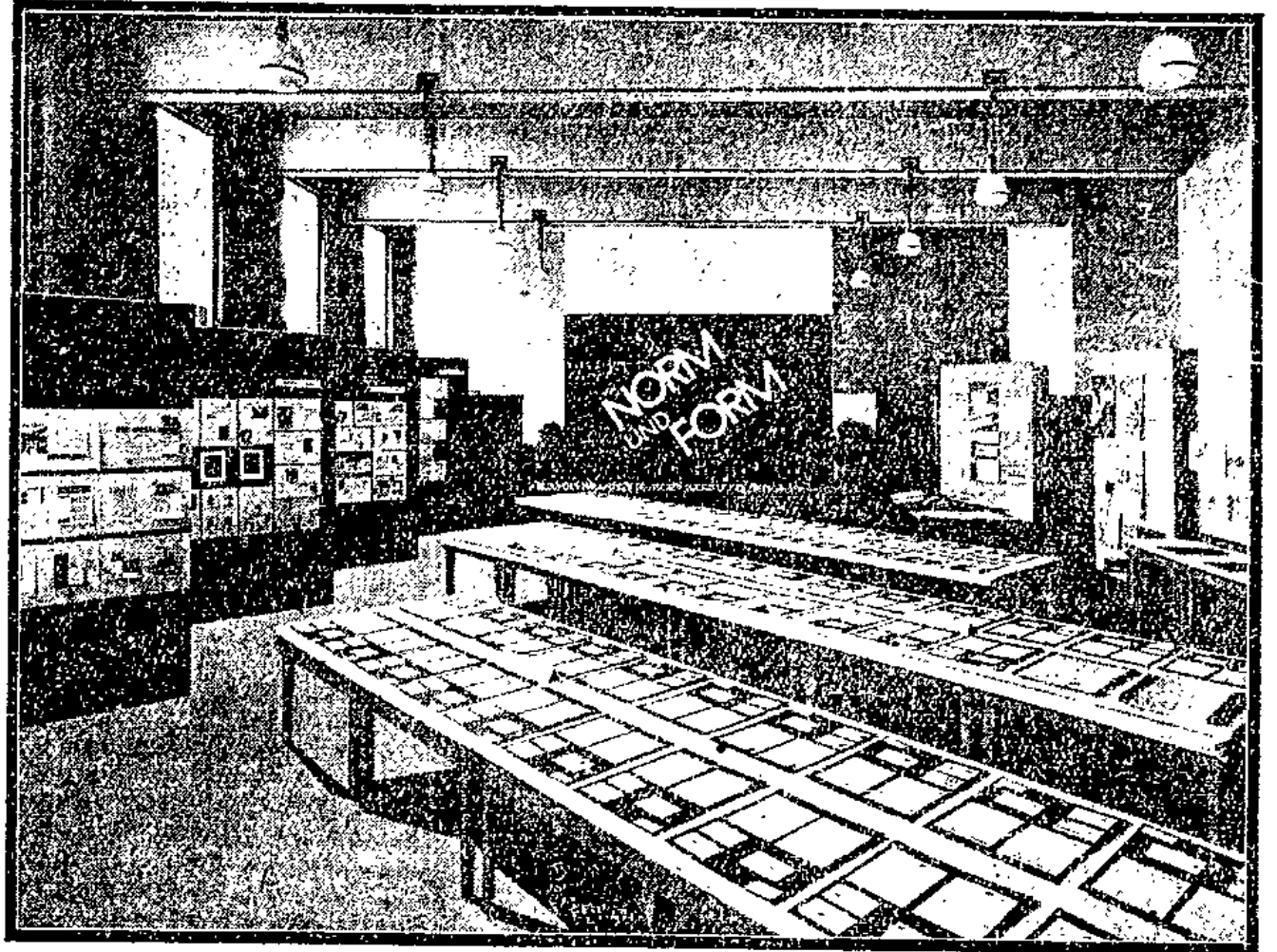
# Ausstellung Norm und Form

## Was die Buchdrucker zu zeigen haben

Im Blüthneraal der Stadthalle hat sich für einige Tage eine kleine Ausstellung aufgetan, die zwar eine Nachausstellung für Buchdrucker ist, die aber doch das Interesse breiterer Öffentlichkeit verdient. Die Ausstellung nennt sich „Norm und Form“. Sie behandelt die Normung im Druckgewerbe und will zeigen, daß es trotz Einpaunung in bestimmte vorgeschriebene Normen möglich ist, die verschiedenartigsten künstlerischen Formen zu finden.

Mancher wird die Frage stellen: Was ist Normung? Darunter versteht man die Festlegung bestimmter Maße für ein Erzeugnis, das in vielfältiger Ausführung dem täglichen Gebrauch dient oder das in bestimmter, feststehender Form für industrielle Erzeugnisse immer wieder gebraucht wird. Nur das Papierverarbeitungs-gewerbe brachte die Normung die Festlegung einheitlicher Maße für die Formate. Briefbogen sollen nur die durch diese Din-Formate festgelegten Größen haben; ebenso Postkarten, Briefumschläge usw. Die Din-Formate führen sich mehr und mehr ein. Sie sind von Vorteil nicht nur für den Her-

aus Kursen des Bildungsverbandes in Berlin und Leipzig gezeigt. Hier wird das Schreiben von Druckschrift veranschaulicht und das Entwerfen von Drucksachen aller Art. Keine Schriftarbeiten und Antiqua und Kraktur, Verarbeitung der Illustration in der Drucksache, Komposition von Bild und Schrift mit ganz besonderer Berücksichtigung der Photographie, werden anschaulich gemacht. Besonders reiz haben die Klebeflitzgen, bei denen Schrift und ornamentale Verzierung aus aufgeklebten Papierstreifen bestehen. Jede Skizze ist aber so gehalten, daß sie aus typographischem Material ohne Schwierigkeit herzustellen ist. Aus den Berliner Sturzen sehen auch Plakatenwürfe aus, die zum Teil von ganz ausgezeichneter Wirkung sind. Auf dem Gebiete des Plakatdrucks ist außerdem die Firma W. P. Jannusch & Co. in Magdeburg („Volksstimme“) zu Worte gekommen. Sie betreibt ja Plakatdruck seit Jahrzehnten als Spezialität. Der Magdeburger wird manchen alten „Befannten“ unter dieser Sammlung finden. Auch das Verkehrs- und Ausstellungsamt der Stadt Magdeburg zeigt Proben



Ein Blick über die Ausstellung

steller, sondern auch für den Verbraucher. Die Registratur von Schriftstücken ist viel einfacher, wenn sie einheitlichen Formats sind, die Verwendung leichter, als wenn für jedes Stück andre Maße gelten.

Die Ausstellung zeigt nun, daß auch in der Anordnung des Aufdrucks bestimmte Abmessungen die Verwendung vereinfachen, und daß trotz dieser Begrenzungen im Aufdruck eine ungeahnte Vielfältigkeit möglich ist. Der Bildungsverband der deutschen Buchdrucker, der zurzeit in Magdeburg eine Tagung abhält, beschaffte das Material zu dieser Ausstellung durch einen Wettbewerb. Dabei waren fünf verschiedene Drucksachen herzustellen: ein Briefbogen, eine Rechnung, ein Briefumschlag, eine Geschäftskarte und eine Postkarte. 168 verschiedene Ausführungen ergaben sich bei diesem Wettbewerb. Zum größten Teile waren es erstklassige, künstlerisch gestaltete Arbeiten.

Der Aufdruck des Firmenkopfes darf bei Briefköpfen und Rechnungen eine bestimmte Höhe nicht überschreiten. Die Anordnung des Textes muß so erfolgen, daß unter dem Kopf oben links ein Feld frei bleiben muß für die Aufnahme der Anschrift. Durch einfache Faltung des Briefes muß dann die Anschrift so stehen, daß sie durch ein Fenster des Briefumschlags sichtbar wird. Diese Anordnung entspricht das Schreiben der Adressen auf dem Umschlag, spart also Arbeit und Zeit. Auch der Aufdruck des Umschlages unterliegt gewissen Beschränkungen, einmal durch das vorhandene Adressfenster, zum andern durch die postfälligen Vorschriften. Ebenso ist es bei der Postkarte, deren Aufdruck durch Vorschriften der Post Begrenzung erfährt.

Die ausgestellten Entwürfe, die zum Teil gedruckt, zum Teil skizziert sind, überraschen durch ihre Vielfältigkeit. Meist ist mit einfachen Mitteln ganz überraschende Wirkung erzielt worden. Die Verwendung von Farbe hält sich in bescheidenen Grenzen, war wohl auch durch die Vorschriften des Wettbewerbs begrenzt. Die Arbeiten legen Zeugnis davon ab, wieviel künstlerische Schaffenskraft in der deutschen Buchdruckerwelt vorhanden ist, welche wertvollen Kräfte aus diesem Beruf erwachsen.

Neben diesem Kernstück der Ausstellung werden Arbeiten

seines reichhaltigen Drucksachenmaterials, hauptsächlich Werbeprospekte der Stadt.

Besondere Beachtung verdient die Buchausstellung der Vöcherzilde Gutesberg. Diese von Buchdruckern gegründete Buchgemeinschaft legt besonderen Wert auf die drucktechnische Gestaltung ihrer Werke. Sie ist dabei von Erfolg gekrönt, denn drei ihrer Werke gehörten im vorigen Jahre zu den 50 bestgedruckten Büchern, die in jedem Jahre festgestellt werden. Die Ausstellung der Vöcherzilde gibt aber gleichzeitig einen Ueberblick über deren literarisches Schaffen, das nicht minder erfolgreich ist. Die Gilde gab 1929 35 neue Bücher heraus und gewann im gleichen Jahre 15 000 neue Mitglieder.

Typographie und Photographie sind Verwandte. Was liegt näher, als daß sich die Jünger der schwarzen Kunst auch diesem Zweige der Schwarzweißkunst zuwandten und ihn im Bildungsverband pflegten? Die Bildproben der Magdeburger Photographie legen ein glänzendes Zeugnis von dem Können der Buchdruckerphotographen ab. Paul Karrenberg und Breter-Beckert schufen Vorbildliches.

Zum Schluß bleiben noch zu erwähnen vier Mappen mit Drucksachenproben aus der Praxis, die von den Magdeburger Druckwerkstätten Wohlfeld und Jannusch & Co. ausgelegt wurden. Diese beiden Firmen haben im Druckgewerbe Magdeburgs unbestritten die Führung. Was sie zeigen, legt dafür erneut Beweis ab. Von besonderem Interesse ist die von Wohlfeld hergestellte Spiralheftung, bei der eine Spirale aus dünnem Draht gleichzeitig „Heftgarn“ und „Buchrücken“ ist.

Alles in allem verdient diese Ausstellung der Buchdrucker Anerkennung und Beachtung. Sie zeigt, was die Arbeiterschaft des Druckgewerbes zu leisten imstande ist, sie beweist, daß die gewerkschaftliche Organisation einem ganzen Gewerbe den Stempel aufdrücken kann, ja daß sie es im Sinne des Fortschritts wesentlich zu beeinflussen vermag. Die in der Ausstellung gezeigten Leistungen sind nur ein Widerschein modernster Buchdruckerkunst. Daß in erster Linie die Geübten es sind, die dies hervorbrachten, nicht die Prinzipale, das macht sie ganz besonders wertvoll. —

## Gefängnis für Wohnungsdiebstahl

Vor dem Amtsgericht in Magdeburg wurde vor einiger Zeit über einen krassen Fall von Wohnungsdiebstahl verhandelt. Der Angeklagte B., ein Mann in den dreißiger Jahren, der schon diverse Vorstrafen hat, auf die er bisher Bewährungsstrafe erhielt, stand vor Monaten schon einmal wegen Wohnungsdiebstahls vor Gericht. Damals schlüpfte er noch durch die Maschen des Gesetzes und mußte freigesprochen werden. Diesmal aber konnte ihm seine betrügerische Absicht nachgewiesen werden. Das Gericht verurteilte ihn daher zu 2 Monaten Gefängnis und lehnte ihm die Bewährungsstrafe ab, so daß er nun auch noch seine beiden unter Bewährungsstrafe laufenden Strafen mit abtun muß.

Amtsanwaltschaft und Gericht stellten sich auf den Standpunkt, daß die Ausbeutung der Wohnungsnot, wie sie durch B. geschah, sofort geahndet werden muß. Mit voller Absicht habe B. durch die Vermittlung einer nicht heiligschlagungsfreien Wohnung arme Leute um eine beträchtliche Summe Geldes betrogen.

Der Fall, um den es sich hier handelt, verlangt auch, eben aus moralischen Gründen, eine strenge Bestrafung. Dieses Urteil wird hoffentlich auch für andre Wohnungsvermittler gleichen Schlags abschreckend wirken.

In Mitleidenschaft gezogen wurde eine kleine Eisenbahnerfamilie aus Mödern, deren Ernährer wöchentlich 30 Mark Verdienst hat. Der Sohn der Familie verließ die Schule, um in Magdeburg ein Handwerk zu erlernen. Des Kindes und des fargen Verdienstes wegen beschloß das Ehepaar, sich nach Magdeburg vorsetzen zu lassen. Die Reichsbahndirektion gab dem Wunsche nach, jedoch mit dem besonderen Hinweis, daß sein der Vater selber eine Wohnung selbst beschaffen müsse. Bei diesen nicht leichten Bemühungen stieß die wohnungsuchende Frau auf den Vermitt-

ler B. Er versprach ihr die Beschaffung einer heiligschlagungsfreien Wohnung. Sie mußte ihm zuerst 25 Mark „Einschreibe“-Gebühren zahlen. Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche in einem alten Haus in der Braunehirschkirchstraße bei einer monatlichen Miete von 38 Mark wurde ihr bald nachgewiesen. B. benachrichtigte die Frau, nachdem sie des Ehemann schon vorher nach Magdeburg gekommen war, um andre Wohnungen, die B. ihr nachgewiesen hatte, zu besichtigen, erneut sofort zu kommen und 200 Mark Abstand gleich mitzubringen. Die Frau kam auch sofort wieder nach Magdeburg gefahren. Sie nahm ihre letzten Ersparnisse in Höhe von 100 Mark, borgte sich noch weitere 100 Mark dazu, um sie abzugeben — und erfuhr, endlich des Kindes wegen eine ruhende Wohnung gefunden zu haben — zu zahlen. Angeblich forderte der Hauswirt, ein Bäckermeister, die Abstandssumme. Sie müsse auch sofort die erste Monatsmiete bezahlen. Da die Frau aber kein Geld mehr bei sich hatte, bot sich B. an, für die Frau die Monatsmiete auszuliegen.

Angeblich war der Hauswirt nicht zu Hause. So ludte B. der Frau das Geld ab mit dem Versprechen, es sofort dem Hauswirt anzubringen. B. mußte aber von vornherein, daß es sich um keine heiligschlagungsfreie Wohnung handelte. Auch traf es nicht zu, daß der Hauswirt eine Abstandssumme von 200 Mark gefordert hätte. Der wollte lediglich eine Entschädigung für einen neuerebaarten Kochofen in Höhe von 100 Mark haben. Auch das alles mußte B. doch ihm ging es um die 200 Mark.

Die Frau ging, nachdem sie ihr Geld los war, noch einmal in die bereits leer gewordene Wohnung, um sie sich nochmals anzusehen. Der Hauswirt hatte ihr B. bereits gegeben. Doch da hatte die Tür bereits ein neues Vorhängeschloß, die Frau konnte nicht mehr hinein, das Wohnungsamt hatte diese Wohnung bereits einem Mieter im gleichen Hinterhaus zugesprochen. Als sie



# Reichstagsabgeordneter Fritz Zarnow

Vorsitzender des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

pricht

## am Sonntag um 11 Uhr im „Hofjäger“

Eintritt 20 Pfennig

wieder zu V. zurückkam, um ihm ihr Besten auszubringen, kam ne auch bei V. diesmal vor verschlossene Türen. Er öffnete nicht wieder und die Frau war ihr Geld los. Sie hat es auch bis heute noch nicht wieder.

Der Verurteilte stellte sich dem Gericht nach berühmtem Muster noch als Märtyrer vor. Er heißt Drehmeyer. —

### Sommerfeste

„Lampenfieber.“

Obwohl wir heuer keinen Sommer haben, hatten wir doch einige Sommerfeste. Zeitweise wurden sie verschoben, um dann — da sie doch noch einigermaßen kalendermäßig stattfinden sollten — trotz der Verschiebung ins Wasser zu fallen, das ja so reichlich vom Himmel fließt. Alles, was als „Garten-, Terrassen- oder über- haupt als Freiluftveranstaltung gedacht war, konnte wegen des zu hohen Feuchtigkeitsgehaltes und der zu geringen Temperatur dieser Art nicht stattfinden, so daß sich die sogenannten Sommerfeste von den landesüblichen Winterfesten eben nur durch die festliche Bezeichnung unterscheiden.

Am letzten Samstag hatte der Magdeburger Verein für Volkstanz in Gemeinschaft mit den Städtischen Bühnen zu einer Festlichkeit eingeladen, die unter dem Titel „Lampenfieber“ im Klosterberggarten abgehalten wurde. Aus den obengenannten Gründen konnte der Klosterberggarten nicht in Mitleidenschaft gezogen werden, man feierte also in den geschlossenen Räumen des Gasthauses. Es handelte sich bei diesem Fest nicht nur um die Lustbarkeit des Tanzens und Trinkens und Singens, sondern die Kunst spielte dabei eine Rolle. Auf der Bühne des großen Saales wurde ein Kleinkunstprogramm gezeigt, das einen Vorgeschmack auf die ankommende Kunstjahreszeit gab. Man lernte einen Teil der neubereinigten Mitglieder kennen, auch von dem berühmten Bestand wurde zur Vortragsfolge beigetragen.

Das Programm war locker und sommerlich hinter gedacht. Deshalb standen auch die hinzugekommenen Kräfte der Operette im Vordergrund der Unternehmung. Was sie an gesanglichen, mimischen, tänzerischen, harmonisierenden und konzentrierenden Leistungen zeigten, erweckte hoffnungsvolle Erwartung in den Hörern, wenn man auch nicht gleich vermuten möchte, daß auf den städtischen Bühnen die leichtgeschürzte Muse dermaßen dominieren soll wie hier auf den schmalen Brettern des Klosterberggasthauses.

Das Publikum bestand aus Leuten, die mittelbar oder unmittelbar mit der Kunst zu tun haben. Um das Verhältnis bei einem noch fester zu knüpfen, war eine Einrichtung getroffen, die es ermöglichte, an Ort und Stelle, auf Einladung einer charmanten Dame, Anrechtstickets für das Stadttheater zu kaufen. Wie weit davon Gebrauch gemacht wurde, konnten wir nicht so recht beurteilen; wir sind aber der Meinung, daß der Erfolg in bezuglicher Hinsicht bedeutender gewesen wäre, denn Alkoholgenuss und Beistimmung machen leichtfertig; manch einer hätte in diesem Zustand abgemerkt und wäre dann lieber zu einem besonnenen Theaterbesucher geworden. Denn bei vielen Magdeburgern bedarf es eines kleinen Anstoßes, um sie an ihre Pflichten gegenüber der Kunst zu erinnern. Daß sie dann hinterher auf ihre Kosten kämen, ist sehr wahrscheinlich, denn aus dem Eifer, mit dem an unsern Bühnen die Spielzeit vorbereitet wird, aus dem Spielplan und aus der Qualität der alten und neuen Künstler kann man schließen, daß ein vielseitiges, emsiges, verantwortungsbewusstes und deshalb gutes Theaterspiel anzusehen wird, ein Theater, das die Freunde verdient, um die es jetzt wirbt.

„Lampenfieber“ hieß das Fest. Lampenfieber haben nicht nur die ausübenden Künstler, die das Theater in Magdeburg zu neuer Geltung bringen wollen, Lampenfieber haben auch die Kunstfreunde, denen daran liegt, daß alles gut gehe und gut bleibe, und die immer noch darum bangen, ob all die rechtlichen Anstrengungen des Theaters vom Publikum durch hinlängliche, für eine Fortentwicklung der Kunst unerlässliche Anteilnahme belohnt werden.

### Volkstheater.

Die Magdeburger Volkstheater hatte ihr Sommerfest um eine Woche verschoben müssen, ohne daß es dadurch sonderlicher geworden wäre. Ein Teil der Mitglieder, Freunde und Darbietenden war ferngeblieben in der Meinung, daß die Sache wegen des unangenehmen Wetters abgesetzt werden würde, ein anderer Teil war wohl auch durch das infolge der Verschiebung gleichzeitig stattfindende „Lampenfieber“-Fest nicht erschienen — immerhin: es waren 1000 Besucher da, die musikalische Darbietungen des Philharmonischen Orchesters unter Leitung Kapellmeisters Ernst Eggert genossen und hinterher bei Tanz und großer Geselligkeit lange, lange zusammenblieben.

Auch hier waren Kunstfreunde und Freunde, auch von dem Volkstheaterkreis hängt das Gedeihen unserer Magdeburger Theaterkultur ab, besonders das Niveau des Schauspielers, das ja über den höchsten Wert des Theaters entscheidet.

Es waren zwar nur Sommerfeste, über die wir hier berichten, aber sie hatten doch eine nicht geringe Bedeutung für das Kulturleben unserer Stadt, weil sie für die Sache der Kunst waren, für eine Sache, die jedem am Herzen liegen muß, dessen Lebensinhalt über Essen und Trinken und Sport hinausgeht, und der einen geistigen Lebensraum braucht, gerade weil die Realität des Daseins heute so hart und niederdrückend ist. —

### Zenholt auf Mörderjagd

Kriminalkommissar Zenholt, der im Mittelwacht der Magdeburger Haas-Affäre hand, ist schon wieder der Gegenstand unliebsamer Ermahnungen. Dieser Oberleutnant hat in der letzten Angelegenheit, der in einer Untersuchung von fünf bis sechs Angeklagten in diesem Zusammenhang mit dem jüngeren Landgerichtsrat K. S. L. ging, zu dem ihm als Jäger von vornherein verdächtigem Gefährten Haas als Mörder in die Hände der nächsten Justiz geliefert hätte, scheint sich in Geisteskräften, wozu er berufen wurde, noch nicht eines Wesens besonnen zu haben. Offenbar ist Zenholt auch am Ende seiner Kräfte, denn er hat sich nicht auf Mörderjagd begangen.

Die Sache wurde wieder, durch eine Klage Zenholt gegen einen Cavalieren Daniel Treich, gegen dessen Sohn Karl und gegen den früheren Polizeiwachmeister Fritz Schow. Am 21. Juli 1925 fand man im Meiner-Garten-Kanal die Leiche eines unbekannten Mannes, Schowgrunden wiesen auf einen Mord hin. Zenholt, der gemeinsam mit dem Polizeikommissar Weiß aus Ober den Fall behandeln, verhaftete den Vater und Bruder des Ermordeten. Zum Verdachten Zenholt mußten aber die Beschuldigten, nachdem sie einige Monate lang in Untersuchungshaft gesessen hatten, wieder in Freiheit gesetzt werden. Es konnte ihnen nichts nachgewiesen werden.

Das dicke, und für Herrn Zenholt eventuell noch recht unangenehme Ende kommt nach. Mörder, die nur deshalb aus der Haft entlassen werden, weil man ihnen nichts nachweisen kann, pflegen im allgemeinen den Mund zu halten. Die beiden Dreschs taten das Gegenteil, und man kann daraus immerhin den Schluß ziehen, daß sie in der geheimnisvollen Mordsache ein ziemlich reines Gewissen zu haben scheinen. Mit Hilfe von Material, das der Polizeiwachmeister Schowmy beschaffte, erhoben die zu Unrecht Beschuldigten in aller Öffentlichkeit die schwersten Vorwürfe gegen Zenholt. Es heißt, daß Zenholt die ganze Untersuchung gegen Vater und Sohn nur auf Grund der Aussagen eines Geisteskranken durchgeführt habe; es heißt ferner, daß Zenholt Kaffee gefälscht und die Aussagen der Verhafteten im Protokoll tendenziös geändert habe. Endlich wird dem merkwürdigen Kriminalkommissar direkte Zeugenbeeinflussung vorgeworfen.

Die drei Personen standen wegen Beleidigung des Zenholt vor Gericht. Sie wurden wegen formaler Beleidigung zu Geldstrafen verurteilt. Der „Vorwunder Generalanzeiger“ schreibt hierzu, Kriminalkommissar Zenholt sei erneut moralisch verurteilt worden, wenn auch die Gegenseite wegen formaler Beleidigung geringe Geldstrafen erhielt. „Zenholt hat offenbar aus dem Magdeburger Skandal-Kall, dessenwegen er nach Gelsenkirchen „Straf“ verurteilt wurde, nichts gelernt. In Gelsenkirchen hatte man ihn erneut mit einer Morduntersuchung betraut; auch hier hat er nicht nur wieder völlig versagt, sondern mit allen bedeutlichen Mitteln Leute aus Wasser liefern wollen, an deren Schuld von vornherein erheblich größere Zweifel bestanden als an deren Nichtschuld. Das Ergebnis der Beweisaufnahme vor der Strafkammer wird hoffentlich die Disziplinanzinstanzen des Herrn Zenholt veranlassen, nimmere eine Untersuchung darüber anzustellen, ob Herr Zenholt's Untersuchungsmethoden mit dem Pflichten- und Aufgabengebiet eines Beamten vereinbar werden können.“

### Sozialdemokratische Partei

Beitrag Westfälische. Heute Freitag 9 Uhr bei Hofmeister Mitglieder-Versammlung. Sehr wichtige Tagesordnung. Neuer Partisektion. Beitrag Ludwigs. Mittwoch 20 Uhr bei Hofmeister Mitglieder-Versammlung. Beitrag Hofmeister. Mittwoch 20 Uhr bei Hofmeister Mitglieder- und Wahl-Versammlung. Eine Flugblattverbreitung findet in dieser Woche nicht statt. —

### Gesundheitschutz der Arbeiterinnen

Ein Erlaß des preussischen Handelsministers.

Wie der „Antituberkulose-Verein“ mitteilt, hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe in einem Kundenerlaß vom 23. Juli d. J. an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin darauf hingewiesen, daß — wie festgestellt worden ist — in einzelnen Bezirken Arbeiterinnen noch mit Arbeiten versehen werden, die bei Pochs, Diesels, Straßens und Eisenbahnanlagen beschäftigt werden, z. B. mit Ausschleusungsarbeiten, Wassertreten, Sandstrahlen, Kalklösen, Kalkmischen, Mörtelbereiten, Veronmischen, Abklopfen alter Steine, Transportieren von Schottersteinen, Ziehen von Packsteinen, Planieren des Bodens, Zuschneiden von Gräben, Abladen von Ziegeln an den Baustellen, Stopfen von Gleisen usw. Nach § 137 Abs. 7 der Reichsgewerbeordnung dürfen jedoch Arbeiterinnen nicht zum Transportieren von Materialien bei Bauten aller Art verwendet werden.

Der Minister nimmt nach der Entschuldigungsentscheidung des § 137 Abs. 7 der RGO. an, daß der Gesetzgeber dem Begriff: „Transport von Materialien bei Bauten aller Art“ deutlich eine weite Auslegung hat geben wollen, und daß nur leichtere Arbeiten, z. B. Reinigungsarbeiten auf fertigen Bauten, nicht unter das Beschäftigungsverbot fallen sollen. Da die Rechtsprechung über die Anwendung des § 137 Abs. 7 RGO. sich aber dieser Auslegung nicht immer angeschlossen und verschiedentlich die vorstehend erwähnten, in der Regel für Frauen ungeeigneten Arbeiten als zulässig bezeichnet hat, hat der Minister für Handel und Gewerbe die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin ersucht, die Gewerbeaufsichtsbeamten anzuweisen, die Beschäftigung von Frauen mit solchen und andern ungeeigneten Arbeiten bei Bauten aller Art, bei denen die Anwendbarkeit des § 137 Abs. 7 RGO. zweifelhaft ist, durch polizeiliche Verfügung auf Grund des § 129 d der RGO. zu verbieten, sofern der Arbeitgeber die Beschäftigung der Frauen nicht freiwillig aufgibt.

In dem gleichen Erlaß hat der Minister unter Bezugnahme auf einen früheren Erlaß vom 31. Oktober 1920 den Gewerbeaufsichtsbeamten nochmals eine erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber dem Gesundheitschutz der Arbeiterinnen in allen Gewerbebezügen nahelegen lassen, damit die Beschäftigung von Arbeiterinnen mit gesundheitsgefährdenden Arbeiten soweit als möglich unterbunden wird. —

### Anfälle

Beim Transportieren eines Verastes fiel dem Chauffeur Max Secklich, wohnhaft Krummer Elsbogen 4, das Faß auf das linke Bein. Er wurde mit einem Hülseknall am linken Bein in das Krankenhaus Alshof eingeliefert. —

In der Gr. Diederichsstraße fuhr der Mechaniker Bernhard Schlotzner, wohnhaft Friesenstraße 25, mit seinem Motorrad gegen ein Auto. Er wurde mit einer Gehirnerschütterung dem Krankenhaus Sudenten zugewiesen. —

— II. Sudauer Sammelstunde Leipziger Straße. Elternversammlung am Donnerstag, dem 25. August, abends 8 Uhr, in der Zurstraße. —

— Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer. Donnerstag abend 9 Uhr findet im Reichsbauernhof, Regierungstraße 1, eine Sitzung der sozialdemokratischen Lehrer und Lehrkräften statt. Genosse Niemann ist Vorsitzender. Die politische und pädagogische Bedeutung der Kinderfreundlichkeit. —

— Bekleidungsverein. Wir machen auf die am Mittwoch, dem 27. August, abends 8 Uhr, für die Bezirke Krummer Elsbogen und Sudenten, und am Donnerstag, dem 28. August, abends 8 Uhr, für den Bezirk Sudenten stattfindenden Kinderfreundlichkeit-Versammlungen aufmerksam. —

— Aktion, Metzgerstraße. Wir machen auf die am Freitag, dem 29. und Samstag, dem 30. August, abends 8 Uhr, stattfindenden Bezirksversammlungen aufmerksam. —

— Aktion, Klempner und Installateure! Am Samstag, dem 30. August, abends 8 Uhr, findet bei West, Knochenhauerstraße 27/28, die Branchenversammlung statt. —

— Aktion, Heizungsmonteure und Helfer! Die Branchenversammlung findet am Sonntag, dem 31. August, vormittags 11 Uhr, bei West, Knochenhauerstraße 27/28, statt. —

— Von der Feuerwehr. Am 25. August, um 20.14 Uhr, wurde die Feuerwehr durch Feuermelder Halberstädter Straße nach der Halberstädter Straße 129 d gerufen. In einer Ladiererei war ein Gefäß mit Lack in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einem C-Mohr gelöscht. Um 21.07 Uhr kehrte der Zug auf seine Wache zurück. — Auf telephonischen Anruf wurde die Feuerwehr am gleichen Tage um 23.33 Uhr nach dem Breiten Wege, Ecke Ulrichstraße, gerufen. In einem Straßenbahnwagen brannte die Isolierung. Mit einem Trockenlöschapparat wurde die Gefahr beseitigt. Um 23.42 rückte Zug 1 der Feuerwehr wieder ein. —

— Zirkus Straßburger kommt nach Magdeburg. Es handelt sich beim Zirkus Straßburger um das älteste Unternehmen dieser Art der ganzen Welt und steht sowohl in bezug auf Größe als auch Qualität mit an erster Stelle der größten europäischen Zirkusse. Der Zirkus reist mit einem unübersehbaren Wagenpark, der von Gastspielstadt zu Gastspielstadt mittels eigener Sonderzüge befördert wird, er besitzt einen großen Marzall, der 150 edelste Marzallpferde enthält, und eine unergleichliche gewaltige Raubtier-schau, die kaum eine Art sämtlicher Raub- und exotischer Tiere vermissen läßt. Der artistische Teil ist ebenso von den vornehmsten und weltberühmtesten Artistengeschlechtern vertreten und setzt sich nur aus erstklassigsten Akten zusammen. —

— Fahrrad Diebstähle. Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Am 22. August vor Bahnhofstraße 15 ein Herrenfahrad (Marke Krennabor, Nummer nicht bekannt) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen mit Bronzezier, vernickeltem Speichen, schwarzen Notschrauben mit Bronzezier, englischem Lenker mit schwarzen Griffen, elektrischer Beleuchtung, Freilauf; am 23. August aus dem Grundstück Heydeckstraße 8 ein Herrenfahrad (ohne Marke und Nummer) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, englischem Lenker mit braunen Griffen, an dem Nabe befindet sich noch ein Kinderfahrad, Freilauf; am 23. August aus dem Grundstück Litten-Guericke-Straße 6 ein Herrenfahrad (Marke Victoria) Nr. 29 252; am 23. August vor dem Grundstück Walter-Rathenow-Straße 89 ein Herrenfahrad (Marke Opel, Nummer nicht bekannt) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, geradem Lenker mit roten Griffen, Freilauf; am 23. August vor einem Grundstück am Scharnhorplatz ein Herrenfahrad (ohne Marke und Nummer) mit schwarzem Rahmen, gelb-schwarzen Felgen, englischem Lenker mit roten Griffen, elektrische Beleuchtung, Freilauf. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 252.

— Vermisst wird seit 22. August der Schlosserlehrling Marcel Schmidl, am 11. Juli 1914 in Schillingheim geboren, zuletzt hier, Freiheit-vom-Stein-Straße 2/6, wohnhaft gewesen. Er ist 1,65 bis 1,70 Meter groß, schlank, dunkelblond, rasiert, hat vollständige Zähne und über dem linken Auge eine lange Narbe. Bekleidung: helle Sportmütze, modischerer zweireihiger Anzug, hohle schwarze Schnürschuhe, graue Wollstrümpfe, braungefärbte Oberhemd, Unterhemd mit langen Ärmeln und graublauer Höschen. Mitteilungen über den Verbleib des Vermissten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 264. —

— Warnung vor einem Schwindler! In letzter Zeit versucht ein Betrüger Geldbeiträge zur Beschaffung einer Kanne für den Väter-Gesellenverein Brüderchaft zu sammeln. Beim Auftreten des Betrügers, von dem eine Beschreibung nicht gegeben werden kann, wird um Benachrichtigung der nächsten Polizeistelle oder Kriminaldirektion — Zimmer 204 bzw. 268 — gebeten. Geschädigte werden gebeten Nachricht zu geben. —

### Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Reise fallen heute Dienstag 20 Uhr im Frankenheim. Vortrag des Genossen Westfeld über „Raben ein und jeht“.

Trommlerchor Freitag 20 Uhr auf dem Jungborn. Alle Trommler und Pfeifer müssen erscheinen.

Abfahrt. Donnerstag 20 Uhr im Heim: „Eine Fahrt nach Wien.“

Mittwoch 20 Uhr Familienversammlung. Treffen am Rebellplatz.

Sudauer. Mittwoch Heimbabend Horde Mittelteil. — Donnerstag Gruppe 20 Uhr im Heim Westfeld.

Wilhelmshafen. Donnerstag 20 Uhr im Heim Zeitungabend.

Monatsprogramme für das „Jugend-Echo“ müssen schnellstens abgegeben werden. —

### Freie Gewerkschaftsjugend.

Angehörigenjugend im JSA. Gruppe Heimbabend: Das heutige Training auf dem Jahnpark (18 Uhr) darf niemand verpassen. Mittwoch Heimbabend. Donnerstag Wunter Allee. Freitag 18 Uhr Training auf dem Jahnpark. — Gruppe Sudenten: Donnerstag Heimbabend. — Gruppe Sudauer: Donnerstag Heimbabend mit Lichtbildern (Vortrag). Für unsere Heimbabend sind 1,0 Mark mitzubringen. Sonntag früh treffen die Genossen Jugendkollegen in Gernsdorf ein. Eine Abordnung unserer Gruppe ist zum Empfang am Bahnhof. — Die Mitglieder der Gruppe sind bereits am Samstag im Heim. Am Sonntag Ballspiele und sonstige Spiele im Freien. — Sudenten-Saustein müssen unbedingt bis zum 31. August abgerechnet sein. —

Jugend im Gesamtverband. Mittwoch Auswahlabend im Frankenheim. Zimmer 10. Sonntag früh 6 Uhr Treffen aller Markt zur Fahrt nach dem Park (Schule). —

Quadrantenjugend. Donnerstag 20 Uhr im Heim, Breiter Weg 125/26. Versammlungsabend. —

### Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Aktion, Metzgerstraße! Alle Kaschaker beachten die Mitteilungen am Freitag. Der Teil über hat, hilft in den Bezirken mit zur Verteilung der Flugblätter. Beachtet die Mitteilungen der Partei. —

Freitagabend am Samstag, dem 6. September, 20 Uhr, im Frankenheim. Eintritt 20 Pf. Jeder muß beim Verkauf der Karten helfen. —

### Kinderfreunde Magdeburg.

Eltern! Donnerstag 20 Uhr Regierungstraße 1 Vortrag des Genossen Dr. Wemmler: „Die pädagogische und politische Bedeutung der Kinderfreundlichkeit.“ Eintritt frei.

Bekleidungsverein am Mittwoch 20 Uhr bei Seifert.

Alle Bezirke! Mittwoch 18-20 Uhr Probe des Bewegungsfestes im Heim am Vogelgefang. Niemand darf fehlen!

Kinderfest. Alle Bezirke treffen sich am Sonntag 14 Uhr auf dem Nikolaisplatz zur Demonstration. Anschließend Kinderfest im Heim am Vogelgefang. 10 Pf. mitbringen.

Sudauer. Jungfallen und Reife fallen treffen sich am Mittwoch 16.45 Uhr im Heim. — Der Gruppenabend für Reife fallen findet ausnahmsweise am Donnerstag statt. — Kommittierten Donnerstag Heimbabend.

Freizeitzeitung! Wir brauchen noch Beiträge für die erste Nummer. Jeder Einzahlungstermin am 31. August.

Abfahrt. Donnerstag Heimbabend für Jungfallen und Reife fallen. —

Pinco Panni schildert uns Volkswesen!



# BRITANNIA

## Beilage zur Volksstimme

Nr. 199 Magdeburg, Mittwoch, den 27. August 1930

### Der eiserne Weg

Roman von Lane & Creb.  
(Deutsche Rechte Dr. Knauer Nachf. Verlag, Berlin)

Der Sommer und der Frühherbst gingen vorbei. Heide wurde nach Omaha befohlen. Die Heidezeit traf ihn wie ein Schlag. Er hatte all seine Hoffnung auf einen neuen Winter in den Küsten von Wyoming gesetzt, und diese Enttäuschung war wieder schmerzlicher. Seit hätte er die Arbeit hingeworfen. Es schien unmöglich, diese endlose Zeit ohne ein Wiedersehen mit Alice Lee zu überleben. Die Art seines Auftrags aber führte ihn wieder einmal die Gegend hin, die er liebte, die ihm geboten war. Heide hatte die Vermessung der Wälder in den Wäldern übernommen, und nun brauchte man ihn im Büro des Stabes, wo die Pläne und Skizzen angefertigt wurden. Wieder beugte er sich dem Unvermeidlichen. Aber er beschloß, im Frühling zu verbleiben, daß man ihn an die vorderste Front der Bauarbeit entsende. Lach ließ sich weigern, sich hartnäckig, weiter nach dem Osten zu gehen; und Heide glaubte den Grund zu erraten. „Sch langte hier rum und marle auf dich; geh an die Arbeit, alter Junge. Und eines Tages bist du ein großes Tier.“

Heide verließ Paris Platte mit einer Wagenkarawane. Nach einer langen langsamen Fahrt kamen sie zu der Stelle, wo die Klammern des Berges die Arbeit für dieses Jahr abgebrochen hatten. Hier war ein riesiges Wäldchen, und die Platte, schmutzige Erde lag aus, als hätte ein riesiges primitives Wechsellager geföhrt und ein Paradies der Trümmen verlegt. Heide hörte den Pfiff einer Lokomotive. Er kam aus weiter Ferne. Aber es war ein Pfiff. Heide ließ sich einen jüdischen Schrei aus, und seine Messergraben stürzten mit ein. Ein Fortschritt tauchte den Wäldern auf und ein breites, niedriges, hölzernes Gebirg von Baracken und Zelten. Der Ort hieß einem Lohhaus. Eine buntschwarze Horde von Wäldern sah sich alles mögliche an, nur nicht zu arbeiten, und die meisten hatten ein einziges Ziel vor Augen: einen langen Zug aus Viehwagen und kleinen alten Personenwagen zu erstellen. Heide warf sich in das Gedränge, erreichte den Zug, und sein Aufenthalt in diesem Lager, so aufregend er war, hatte kaum zehn Minuten gedauert.

Er stülpte sich unglücklich ins. Er hatte mitgehofft, die Platte zu bemessen, die nun der ratternde, ändernde, schaukelnde Zug befuhr. Mit die rasch vorüberziehenden Wälder prüfte sich tief in sein Gedächtnis: Die rauhe Schär der Arbeiter, die tollsten Kräfte, die er je gesehen hatte; Lärm, Geschrei, Rauch; die massigen, knorpeligen Wangen; die unerschöpflichen Trümmen und Gerümpel am Wegesrand. Und dies alles war für ihn ein Zeichen romantischer Schönheit: Heide sah mit den Augen goldenen Schatzes und unermesslicher Träume.

Und seinen Augenblick während dieser Fahrt mit ihren zahllosen, endlosen Augenblicken wurde er die zweihundertfünfzig Meilen, die man dieses Jahr gelegt hatte, und der dazwischen liegenden vom vorigen Jahr überdrüssig. Dann kam Omaha, ein Wienersitz — eine fünfzig Meilen lange Straße.

Heide tauchte kopfüber in den verwirrenden Wirbeln von Plänen, Aufträgen, Landbesitzungen, Privilegien, Kräften, Pfanden und Pachtverträgen, Regierung, Staats- und Nationalinteressen, Betrag und Profit und Erpressung — all dieser Kräfte, egoistischen und unegoistischen Motive, all dieses Reichthums an festem und edlen Giebeln, all dieser unermesslichen Menschenmassen — das Material zum Bau der Union-Pflicht.

Heide war ein Träumer wie die meisten Menschen, in deren Geist man ein wunderbares Gebirge einer Welt sah, aus dem Osten nach dem Westen geborene wurde. Heide sah sich vor eine festfam verwirrende Landschaft gestellt. Wie groß dieser Plan auch sein mochte, seine politischen und kaufmännischen Seiten wollten

hingen hinter Palmendämmen neugierig nach uns aus. Travona ist ein Korallenriff, 35 Kilometer lang, aber an seiner breitesten Stelle nur 1 1/2 Kilometer breit. Das Land liegt auf einer Meereshöhe über dem Meeresspiegel und bei jeder Zeit wird etwa die Hälfte der Oberfläche von Wasser unter Wasser gehalten, so daß die Einwohner tagtäglich Lebewesen umgeben haben. Trotz dieser schwierigen Lebensbedingungen hat die Insel gegen 4000 Einwohner. Was uns am meisten auffiel, das war die augenscheinlich vorwiegende Gesundheit und Lebenskraft dieser braunen Menschen, die wahrscheinlich unter allen Erdbewohnern die einträglichste Nahrung haben. Da bei den starken Lebewesenmengen und dem Reichtum jedes fruchtbareren Bodens keine tropischen Früchte und Gemüse gedeihen, so sind sie ganz auf die Vorkommen angewiesen, und Vorkommen sind neben der Reife des Meeres ihre Nahrung. Der Fischfang ist allerdings groß. Der Nationalpark liegt nicht in Korallenriffen, die während der langen Tropenperioden die einzige Nahrung sind, die sie zu sich nehmen. Wir kamen nach ihrem Dorfe Miliu gerade zur Mittagszeit und beobachteten sie beim Essen. Jede Familie versammelte sich um die Platte einer riesigen Seemuschel, in der Fische und Schnecken sich befinden, und alles frisst dann mit rosig-schwarzen Lippen hinein, um sich etwas heranzuzufischen. Nach dem Essen wurden wir von dem süßigen Wohlgeruch von Gärten und Längen unterhalten.

### Die Teppichfabrik der Kinder.

Eine Lebenswunderfabrik Agiers ist der moderne Wäldchen des Westens. Da ist der aus Ägypten geschmiedete Schiffsel, die Umverteilung über das Meer als Baumaterial als Reichen der Wälder, hier die Wälder aus Holz und Silber, mit der einst die Kaiserin Eugenie den Grundstein zum neuen Ägypten legte, daneben Kühlen aus Bronze und Marmer aus römischer Zeit, Schmiedewerkzeuge, alte reichliche, diese Schmiedewerkzeuge zu sammeln; mit seinen Bodenarbeiten, Korallen, Blei, Kupfer, feinen wie der Papierfabrik besonders geschätzten Unterholz hat es nie viel angefangen verstanden. Ohne Gipse freunden Kapitäl konnte es seinen Reichtum nicht ausbreiten. Der Reichtum des Westens, inwieweit ließ diese Schätze Jahrhunderte hindurch brachliegen. Die Eingeborenen liegen nun dann in ein Bergwerk hinunter, wenn sie für ihre Hinterlassenen brauchen, den Weinbau, der heute eine große Einnahmequelle ist, kannten sie nicht, und den Reichtum haben sie selbstverwunderlich erst von den Europäern lernen müssen. Die Europäer beherrschten daher das Land.

Eingeborene und Europäer — das sind zwei Welten. Die Verbindung stellen die ägyptischen Juden her. Die Eingeborenen selbst sind unter sich wenig uneinig. Arbeiter und Arbeiter werden sich immer feind sein. Des Arbeiters größter Widerstand ist der Arbeiter selbst. Noch immer wird erbeutet unter den Wäldern, die Reichen gekämpft. Gegen sie wagt die Feindschaft zwischen den Reichen, die Arbeiter treiben, und den Reichen. Trotz dem gemeinsamen mohammedanischen Glauben spielen auch Gassen, unterschiedene eine große Rolle. Die Reichen inneren Zurückgeblieben bekommen die Reichen mit Geld, die Reichen viel um sie für das Schmelzen; sie geben sich Mühe, die Gärten und Ungerechtigkeiten des Gemeinlebens zu mildern, die lediglich arabischen Wirtschaftlichkeit entzünden. Die Reichen Serpentinen führen zu der Wäldchen, auf der das mächtige weiße Gebäude der Heiligen Tempel steht. Die Arbeiter haben auch für europäische Schritte reichliche Aussehen. In der langen Reihe von Wäldern erhebt der Besucher nicht einen einzigen Erbauenden. Nur Wäldchen zwischen 5 und 15 Jahren arbeiten dort, sechs- zehnjährige sind vorarbeitenden und Aufseherinnen. Agier kennt ein Verbot der Kinderarbeit nicht, hält sie sogar für nützlich. Heide ist nicht an Unrecht. Der Arbeiter verdient im besten Falle seine erste Löhne, bestimmet sich aber nicht im geringsten um die spätere weislichen Nachkommen, die selbst sehr mühen, wo sie bleiben. Erziehung und Unterricht erhalten diese Kinder nicht, und so war oft die einzige Möglichkeit, die ihnen blieb, um das Leben zu fristen die Prostitution. Auf diese Weise können sie ihre Mühen, stehen ins Elternhaus zurück und gelien wieder als unabhängig. Je mehr Geld sie erspart haben, um so höher stehen sie in Achtung. Das Wäldchen aber, das Teppiche weben kann, findet leicht einen Mann.

### Ein Land, das täglich überschwemmt wird.

Eine merkwürdige Insel, die alle 24 Stunden zum großen Teile von Meer überflutet wird und trocken eine schmale, fast keine Wasserführung besitzt, ist seit wohl zum ersten Male besucht worden. Das wichtige Island wird in amerikanischen Wäldern von dem Kapitän C. B. Olsen besucht, der hier mit seinem Dampfboot „Globe“ auf der Fahrt von Australien nach San Francisco anlangt. Dieser kleine Gebirgsinsel befindet sich gerade am Äquator im Ozean der Erde und ist in unbedeutend, daß er auf der Karte nicht einmal mit einem Punkt zu finden ist. Um aber dem Seemann eine Möglichkeit der Navigation zu geben, hat man das Island Travona genannt; es ist eine von den Inseln, die zur Gilbert-Gruppe gehören. „Wir führen nach der Insel“, erzählt Kapitän Olsen, „um dort fünf weiße Abenteuerer zu finden, die wir in Sydney an Bord genommen hatten. Nachdem wir durch die gefährlichen Korallenriffe gefahren waren, mußten wir etwa zwei Kilometer von der Küste entfernt vor Anker gehen und mit kleinen Booten weiterfahren. Aber das Wasser war sehr tief für die Boote zu sein, und so mußten wir die letzten 200 Meter hindurchwaten. Zu unserm Erstaunen fanden wir die kleine Insel nicht besiedelt, und zwar mit einer so hohen Bevölkerung, wie ich sie noch niemals gesehen. Sie scheinen eine Mischung von Arabern und Polynesiern darzustellen. Die Männer sind sehr schön, schlank und muskulös, und die Frauen sind ebenfalls groß, schlank und haben eine feine, feine Gesichtszüge. Die Eingeborenen waren zunächst durch unsere Anwesenheit erschreckt, aber als wir ihnen bezeugt hatten, daß wir als Freunde kamen, nahmen sie uns herzlich auf. Ungewöhnliche nackte Kinder

### Der eiserne Weg

(18. Fortsetzung.)  
Waldemar verbot.

Der Sommer und der Frühherbst gingen vorbei. Heide wurde nach Omaha befohlen. Die Heidezeit traf ihn wie ein Schlag. Er hatte all seine Hoffnung auf einen neuen Winter in den Küsten von Wyoming gesetzt, und diese Enttäuschung war wieder schmerzlicher. Seit hätte er die Arbeit hingeworfen. Es schien unmöglich, diese endlose Zeit ohne ein Wiedersehen mit Alice Lee zu überleben. Die Art seines Auftrags aber führte ihn wieder einmal die Gegend hin, die er liebte, die ihm geboten war. Heide hatte die Vermessung der Wälder in den Wäldern übernommen, und nun brauchte man ihn im Büro des Stabes, wo die Pläne und Skizzen angefertigt wurden. Wieder beugte er sich dem Unvermeidlichen. Aber er beschloß, im Frühling zu verbleiben, daß man ihn an die vorderste Front der Bauarbeit entsende. Lach ließ sich weigern, sich hartnäckig, weiter nach dem Osten zu gehen; und Heide glaubte den Grund zu erraten. „Sch langte hier rum und marle auf dich; geh an die Arbeit, alter Junge. Und eines Tages bist du ein großes Tier.“

Heide verließ Paris Platte mit einer Wagenkarawane. Nach einer langen langsamen Fahrt kamen sie zu der Stelle, wo die Klammern des Berges die Arbeit für dieses Jahr abgebrochen hatten. Hier war ein riesiges Wäldchen, und die Platte, schmutzige Erde lag aus, als hätte ein riesiges primitives Wechsellager geföhrt und ein Paradies der Trümmen verlegt. Heide hörte den Pfiff einer Lokomotive. Er kam aus weiter Ferne. Aber es war ein Pfiff. Heide ließ sich einen jüdischen Schrei aus, und seine Messergraben stürzten mit ein. Ein Fortschritt tauchte den Wäldern auf und ein breites, niedriges, hölzernes Gebirg von Baracken und Zelten. Der Ort hieß einem Lohhaus. Eine buntschwarze Horde von Wäldern sah sich alles mögliche an, nur nicht zu arbeiten, und die meisten hatten ein einziges Ziel vor Augen: einen langen Zug aus Viehwagen und kleinen alten Personenwagen zu erstellen. Heide warf sich in das Gedränge, erreichte den Zug, und sein Aufenthalt in diesem Lager, so aufregend er war, hatte kaum zehn Minuten gedauert.

Er stülpte sich unglücklich ins. Er hatte mitgehofft, die Platte zu bemessen, die nun der ratternde, ändernde, schaukelnde Zug befuhr. Mit die rasch vorüberziehenden Wälder prüfte sich tief in sein Gedächtnis: Die rauhe Schär der Arbeiter, die tollsten Kräfte, die er je gesehen hatte; Lärm, Geschrei, Rauch; die massigen, knorpeligen Wangen; die unerschöpflichen Trümmen und Gerümpel am Wegesrand. Und dies alles war für ihn ein Zeichen romantischer Schönheit: Heide sah mit den Augen goldenen Schatzes und unermesslicher Träume.

Und seinen Augenblick während dieser Fahrt mit ihren zahllosen, endlosen Augenblicken wurde er die zweihundertfünfzig Meilen, die man dieses Jahr gelegt hatte, und der dazwischen liegenden vom vorigen Jahr überdrüssig. Dann kam Omaha, ein Wienersitz — eine fünfzig Meilen lange Straße.

Heide tauchte kopfüber in den verwirrenden Wirbeln von Plänen, Aufträgen, Landbesitzungen, Privilegien, Kräften, Pfanden und Pachtverträgen, Regierung, Staats- und Nationalinteressen, Betrag und Profit und Erpressung — all dieser Kräfte, egoistischen und unegoistischen Motive, all dieses Reichthums an festem und edlen Giebeln, all dieser unermesslichen Menschenmassen — das Material zum Bau der Union-Pflicht.

Heide war ein Träumer wie die meisten Menschen, in deren Geist man ein wunderbares Gebirge einer Welt sah, aus dem Osten nach dem Westen geborene wurde. Heide sah sich vor eine festfam verwirrende Landschaft gestellt. Wie groß dieser Plan auch sein mochte, seine politischen und kaufmännischen Seiten wollten

### Humor und Satire

Red. „Sag, wer ist Dorothea?“, fragte eines Morgens die junge Frau.  
„Dorothea? Dorothea, meine Liebe, ist der Name eines Pferdes, auf das ich gestern gefahren habe. Es hat gewohnt, hier, und 10 Meilen für dich...“  
„Sag, du weißt doch...“, das Pferd, auf dessen gestern gewonnenen hat.“  
„Na...“, entgegnete er zweifelnd.  
„Nun... es hat heute angeläutet und wollte dich sprechen.“  
Dorothea und Dorothea, W. B. L. & Co., verantwortlicher Redakteur  
Alfred W. B. L. & Co., sämtlich in Magdeburg.

### Leuchtende Rettungsring.

Die Rettungsring ist nachts natürlich besonders faher. Auch die Rettungsring gehen sich in ihrer bisherigen Form nicht allen Anforderungen gewachsen. Denn der Rettungsring kann sehr oft der Rettungsring nicht, und umgekehrt ist es dem Rettungsring der Rettungsring nicht möglich, den mit einem Ring auf dem Meer treibenden Menschen in der Dunkelheit zu erkennen. Man hat daher einen Rettungsring konstruiert, der durch eine eingebaute Leuchtvorrichtung leuchtend bleibt. In dem Ring ist eine Aluminiumlampe eingebaut, die am oberen Ende eine Glaslinse trägt. Unter der Linse ist eine elektrische Zündvorrichtung. Die Lampe der Luft- und Wasserdruck abgegebene Batterie, durch die die Lampe betrieben wird, laufen in eine Kammer, die mit Sauerstoffgas gefüllt ist. Kommt der Ring nun mit dem Wasser in Berührung, so dringt das Wasser durch diesen Sauerstoff in die Kammer ein. Im Inneren der Kammer befindet sich ein Zündkerzen-Schwamm. Dieser Zündkerzen-Schwamm enthält ein Salz, das sich bei Berührung mit dem Wasser zu einem sauren Wasser umwandelt, sehr leichtem Kontakt zur Zündvorrichtung. Der Stromkreis ist geschlossen, die Lampe leuchtet auf.

Ein Land, das täglich überschwemmt wird.

Eine merkwürdige Insel, die alle 24 Stunden zum großen Teile von Meer überflutet wird und trocken eine schmale, fast keine Wasserführung besitzt, ist seit wohl zum ersten Male besucht worden. Das wichtige Island wird in amerikanischen Wäldern von dem Kapitän C. B. Olsen besucht, der hier mit seinem Dampfboot „Globe“ auf der Fahrt von Australien nach San Francisco anlangt. Dieser kleine Gebirgsinsel befindet sich gerade am Äquator im Ozean der Erde und ist in unbedeutend, daß er auf der Karte nicht einmal mit einem Punkt zu finden ist. Um aber dem Seemann eine Möglichkeit der Navigation zu geben, hat man das Island Travona genannt; es ist eine von den Inseln, die zur Gilbert-Gruppe gehören. „Wir führen nach der Insel“, erzählt Kapitän Olsen, „um dort fünf weiße Abenteuerer zu finden, die wir in Sydney an Bord genommen hatten. Nachdem wir durch die gefährlichen Korallenriffe gefahren waren, mußten wir etwa zwei Kilometer von der Küste entfernt vor Anker gehen und mit kleinen Booten weiterfahren. Aber das Wasser war sehr tief für die Boote zu sein, und so mußten wir die letzten 200 Meter hindurchwaten. Zu unserm Erstaunen fanden wir die kleine Insel nicht besiedelt, und zwar mit einer so hohen Bevölkerung, wie ich sie noch niemals gesehen. Sie scheinen eine Mischung von Arabern und Polynesiern darzustellen. Die Männer sind sehr schön, schlank und muskulös, und die Frauen sind ebenfalls groß, schlank und haben eine feine, feine Gesichtszüge. Die Eingeborenen waren zunächst durch unsere Anwesenheit erschreckt, aber als wir ihnen bezeugt hatten, daß wir als Freunde kamen, nahmen sie uns herzlich auf. Ungewöhnliche nackte Kinder

### Der eiserne Weg

(18. Fortsetzung.)  
Waldemar verbot.

Der Sommer und der Frühherbst gingen vorbei. Heide wurde nach Omaha befohlen. Die Heidezeit traf ihn wie ein Schlag. Er hatte all seine Hoffnung auf einen neuen Winter in den Küsten von Wyoming gesetzt, und diese Enttäuschung war wieder schmerzlicher. Seit hätte er die Arbeit hingeworfen. Es schien unmöglich, diese endlose Zeit ohne ein Wiedersehen mit Alice Lee zu überleben. Die Art seines Auftrags aber führte ihn wieder einmal die Gegend hin, die er liebte, die ihm geboten war. Heide hatte die Vermessung der Wälder in den Wäldern übernommen, und nun brauchte man ihn im Büro des Stabes, wo die Pläne und Skizzen angefertigt wurden. Wieder beugte er sich dem Unvermeidlichen. Aber er beschloß, im Frühling zu verbleiben, daß man ihn an die vorderste Front der Bauarbeit entsende. Lach ließ sich weigern, sich hartnäckig, weiter nach dem Osten zu gehen; und Heide glaubte den Grund zu erraten. „Sch langte hier rum und marle auf dich; geh an die Arbeit, alter Junge. Und eines Tages bist du ein großes Tier.“

Heide verließ Paris Platte mit einer Wagenkarawane. Nach einer langen langsamen Fahrt kamen sie zu der Stelle, wo die Klammern des Berges die Arbeit für dieses Jahr abgebrochen hatten. Hier war ein riesiges Wäldchen, und die Platte, schmutzige Erde lag aus, als hätte ein riesiges primitives Wechsellager geföhrt und ein Paradies der Trümmen verlegt. Heide hörte den Pfiff einer Lokomotive. Er kam aus weiter Ferne. Aber es war ein Pfiff. Heide ließ sich einen jüdischen Schrei aus, und seine Messergraben stürzten mit ein. Ein Fortschritt tauchte den Wäldern auf und ein breites, niedriges, hölzernes Gebirg von Baracken und Zelten. Der Ort hieß einem Lohhaus. Eine buntschwarze Horde von Wäldern sah sich alles mögliche an, nur nicht zu arbeiten, und die meisten hatten ein einziges Ziel vor Augen: einen langen Zug aus Viehwagen und kleinen alten Personenwagen zu erstellen. Heide warf sich in das Gedränge, erreichte den Zug, und sein Aufenthalt in diesem Lager, so aufregend er war, hatte kaum zehn Minuten gedauert.

Er stülpte sich unglücklich ins. Er hatte mitgehofft, die Platte zu bemessen, die nun der ratternde, ändernde, schaukelnde Zug befuhr. Mit die rasch vorüberziehenden Wälder prüfte sich tief in sein Gedächtnis: Die rauhe Schär der Arbeiter, die tollsten Kräfte, die er je gesehen hatte; Lärm, Geschrei, Rauch; die massigen, knorpeligen Wangen; die unerschöpflichen Trümmen und Gerümpel am Wegesrand. Und dies alles war für ihn ein Zeichen romantischer Schönheit: Heide sah mit den Augen goldenen Schatzes und unermesslicher Träume.

Und seinen Augenblick während dieser Fahrt mit ihren zahllosen, endlosen Augenblicken wurde er die zweihundertfünfzig Meilen, die man dieses Jahr gelegt hatte, und der dazwischen liegenden vom vorigen Jahr überdrüssig. Dann kam Omaha, ein Wienersitz — eine fünfzig Meilen lange Straße.

Heide tauchte kopfüber in den verwirrenden Wirbeln von Plänen, Aufträgen, Landbesitzungen, Privilegien, Kräften, Pfanden und Pachtverträgen, Regierung, Staats- und Nationalinteressen, Betrag und Profit und Erpressung — all dieser Kräfte, egoistischen und unegoistischen Motive, all dieses Reichthums an festem und edlen Giebeln, all dieser unermesslichen Menschenmassen — das Material zum Bau der Union-Pflicht.

Heide war ein Träumer wie die meisten Menschen, in deren Geist man ein wunderbares Gebirge einer Welt sah, aus dem Osten nach dem Westen geborene wurde. Heide sah sich vor eine festfam verwirrende Landschaft gestellt. Wie groß dieser Plan auch sein mochte, seine politischen und kaufmännischen Seiten wollten







# Aus Mitteldeutschland

## Beim Sonntagsausflug verunglückt

Am Sonntag um 17 Uhr fiel die Hausangestellte Ella M... in Wolmirsdorf, einem bedauernswerten Unglücksfall zum Opfer. Sie befand sich mit ihrem Fahrrad...  
Die junge Frau stand vor der Wartehalle, bevor sie von hinten überfallen und in die Halle gezerrt wurde. Hier wurde sie auf die Erde geworfen und es entpand sich ein heftiger Kampf. Die Heberfallene mehrte sich mit allen Kräften und schrie um Hilfe. Sie riss sich los und floh nach dem Papenberg, ohne daß der Wüßling sein Vorhaben hatte ausführen können. Erschöpft und mit gerissener Kleidung kam die Heberfallene in der Wohnung des Gemeindefreiwirtschaftlers an. Der Täter floh mit einem Mäde. Er ist 24 bis 28 Jahre alt, hat blondes lockiges Haar, eine ungesunde graue Gesichtsfarbe, große blaue Augen und dicke aufgeworfene Lippen. Bekleidet war er mit blauem Jackett und blauer Kleinhemd.

## Der Wüßling in der Wartehalle

Am der Kleinbahnhallestelle Papenberg bei Neu-Haldensleben wurde eine junge Frau aus Magdeburg-Sudenburg von einem Mann überfallen. Der Mann verübte ein Eitelkeitsverbrechen.

Die junge Frau stand vor der Wartehalle, bevor sie von hinten überfallen und in die Halle gezerrt wurde. Hier wurde sie auf die Erde geworfen und es entpand sich ein heftiger Kampf. Die Heberfallene mehrte sich mit allen Kräften und schrie um Hilfe. Sie riss sich los und floh nach dem Papenberg, ohne daß der Wüßling sein Vorhaben hatte ausführen können. Erschöpft und mit gerissener Kleidung kam die Heberfallene in der Wohnung des Gemeindefreiwirtschaftlers an. Der Täter floh mit einem Mäde. Er ist 24 bis 28 Jahre alt, hat blondes lockiges Haar, eine ungesunde graue Gesichtsfarbe, große blaue Augen und dicke aufgeworfene Lippen. Bekleidet war er mit blauem Jackett und blauer Kleinhemd.

Mitteilungen, die zur Ergreifung des Täters führen, sind an die Polizeiverwaltung Neu-Haldensleben oder an die einzelnen Landjägerposten zu richten. Belohnung wird jedem zugesichert, der mitteilt, den Täter zu finden und zu fassen.

## Auf der Schwarzfahel schwer verunglückt

Ein Wädel in Schopshaus im Kreise Jerichow I benutzte das Motorrad seines Bruders, das dieser für kurze Zeit auf dem Gehöft seines Vaters abgestellt hatte, um auf ihm eine Schwarzfahel zu unternehmen. In der Nähe des Ortes fuhr er mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum und blieb besinnungslos liegen. Mit einem komplizierten Schädelbruch wurde er in bedenklichem Zustande dem Kreiskrankenhause Burg zugeführt.

## Erwischte Laternenhebe

Am Chausseebau auf der Magdeburger Chaussee bei Burg wurden in letzter Zeit die verwendeten Straßenlaternen gestohlen. Durch die Entwendung der Laternen hätte leicht ein großes Verkehrsunglück geschehen können, da doch die Baustellen nicht mehr beleuchtet waren.

Im Verdacht des Diebstahls standen zwei Lastwagenfahrer. Sie wurden aber nicht gleich ermittelt werden. Es wurden nun erneut die Lampen gestohlen. Ein Polizeibeamter hielt die in Verdacht stehenden Lastautos auf dem breiten Weg an. Die Fahrer verweigerten die Durchsicherung ihres Wagens. Der Beamte ließ einen Schloßer kommen und einen verriegelten Kasten auf dem Lastwagen aufbrechen. In dem Kasten fand man die gestohlenen Laternen. Die Fahrer wurden nach der Polizeieinmache gebracht und werden sich vor dem Richter zu verantworten haben.

## Mit dem Messer auf den Fenstergucker

Der in Klein-Dahlum in Braunschweig beschäftigte Dienstknecht Laas beging eine unglücklich rohe Tat. Er ließ abends mit einem Mädchen zusammen, als der Knecht Eismann mit einer Taschenlampe durch das Fenster in den Raum leuchtete. Laas stürzte mit einem Brotmesser auf die Straße und steckte es in die Lunge. Er liegt im Wolfenbütteler Kreiskrankenhause hoffnungslos da.

## Auf der Suche nach Wasser

Erdeborn im Mansfelder Seekreis leidet unter Wassermangel. Um diesem Mangel abzuwehren, hat die Gemeinde eine Gesellschaft gegründet, die mit der Ausführung von Bohrungen beauftragt, die nach den Angaben eines Wünschelrutensuchers vorgenommen werden. Das Bohrloch hat bereits eine Tiefe von 35 Metern. Der Wünschelrutengänger ist der Ansicht, daß sich an der Bohrstelle ein Unterstrom in 29 bis 46 Meter Tiefe befindet, der eine Breite von 8 bis 13 Meter hat.

Aufgehängt am Kleiderhaken. In Ammendorf bei Halle wurde eine 57jährige Frau von ihren Angehörigen im Schlafzimmer an einem Kleiderhaken hängend tot aufgefunden. Unheilbare Krankheit soll die Frau in den Tod getrieben haben.

Motorrad fährt in den Straßengraben. In der Raumburger Straße in Merseburg fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad beim Nehmen einer Kurve in den Straßengraben. Der Fahrer des Motorrades sowie seine Ehefrau wurden schwer verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

18 Schafe von einem Hund zerfleischt. In der Nacht drang ein junger Schäferhund, der noch nicht abgerichtet war, in einen Schafstall in Zeuchfeld ein und tötete 18 Schafe.

## In die blühende Heide

Jeden Tag hören die Neu-Haldensleber jetzt in den Straßen ihrer Stadt frohen Gesang aus Kinderkehlen. Fast alle auswärtigen Schulkinder kommen mit ihren Lehrern, um die blühende Heide zu bewundern. In Hunderten kommen sie vom Bahnhof und schreiten durch die Stadt. Vor dem Grundstück des Goldschmieds Kühne gibt es ein Sämann und Bewundern. Das alte wunderbare Haus mit dem schönen Fachwerk und den angebrachten Sprüchen zeugt in herber Weise von früherer Lausitz. Dann geht es zum Markt, zum Moland. Es gibt weit und breit keinen solchen schönen wie den Neu-Haldensleber. Die Kinder jagten es, und der Kindermund lügt nicht. Die Lehrer haben viel zu tun, um alle Fragen zu beantworten. So geht es jetzt Tag für Tag, bis die Heide wieder verflüht ist.

Biederitz. Kommunistische Meute. Die Jünger Mehlhaus hatten zum letzten Sonnabend eine öffentliche Versammlung einberufen. Schon acht Tage vorher versammelten sie Leitungsmitglieder und Vorwege mit Versammlungs-Bekanntmachungen, damit ein „Messenbesuch“ den Saal füllen sollte. Ihre Erwartungen trafen auch „voll und ganz“ ein. Es waren von Biederitz selbst nur die „Prominenten“ erschienen, ein paar Gelegenheitskommunisten, so daß die Versammlung gar nicht erfüllt wurde. Von Magdeburg erschienen ein Stoßtrupp von 20 haterwischigen Burchen in schwarzen Hemden und grüblen in geschäftiger Art und Weise auf die SPD. von „Berrat“ und sonstigen Sachen. Arbeiter von Biederitz. Laßt euch nicht durch gewissenlose Phrasen der KPD beirren, sondern wählt am 14. September die Liste 1 der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands!

Burg. Heber Bergmannsarbeit, Ruhrgebiet und Ruhrkohle“ spricht am Mittwoch, 20 Uhr, im Kinoraum in der Kapellenstraße Referent Baum aus Magdeburg zu einem Kultur- und Lehrfilm. Anschließend zeigt ein Film die zweckmäßige Verwertung der Ställe. Auf die Bekanntmachung wird hingewiesen. — Welliche Schule. Die Herbsttagung für die weltliche Schule wird eröffnet durch ein großes Fußballspiel. Es wird am Mittwoch, 18 Uhr, auf dem Turnplatz ausgetragen. Der Ertrag des Spieles fließt der Schulkasse zu.

# Gommerns Bürgermeister vor Gericht

## Am 26. März Reisespesen - Büromöbeleinkauf in Magdeburg

Heute Donnerstag begann vor dem Erweiterten Schöffengericht Magdeburg der Prozeß gegen den zurzeit in Disposition befindlichen Bürgermeister von Gommern, Heinrich Lerche. Den Vorsitz in der Verhandlung, die voraussichtlich 8 Tage in Anspruch nehmen wird, führt Landgerichtsdirektor Burckhardt. Die Oberstaatsanwaltschaft wird durch Staatsanwaltschaftsrat Mann vertreten. Der Angeklagte wird vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Hammerlag (Magdeburg). Der Zuschauerraum ist bis auf den letzten Platz besetzt. Das öffentliche Interesse ist sehr groß. Auch die Presse ist sehr stark vertreten. Der Angeklagte selbst, ein 54jähriger Mann, bisher noch unbescholten gewesen, macht den Eindruck eines völlig Verzweifelten. Lerche wird zuerst einmal zur Last gelegt, im Dezember 1927 und im April 1928 je einmal eine Dienstreife nach Genthin angeschrieben und dafür die Reisespesen bekommen zu haben, ohne die Reise ausgeführt zu haben.

Es handelt sich also um Vergehen gegen die § 283 und 274 des Strafgesetzbuchs.

Lerche, der der Sozialdemokratischen Partei angehört, nach Bekanntwerden der Unregelmäßigkeiten aber sofort ausgeschlossen wurde, ist aus Karix (Kreis Jerichow) gebürtig. In Gommern besuchte er die Volksschule und später, als seine Großeltern ihn zu sich nahmen, eine Dorfschule in der Umgegend. Nach der Schulentlassung sollte er den Maurerberuf erlernen. Die Lehrzeit mußte er jedoch eines Kleinleidens wegen vorzeitig beenden. Er beschäftigte sich dann auf andere Art, um sich sein Brot zu verdienen, und trat 1907 als Gemeindefreiwirtschaftsbeamter in der Bewegung hervor. Diese Stellung behielt er bis zum Jahre 1925 inne, nachdem er den Weltkrieg mitgemacht hatte. Im Jahre 1907 wurde er bereits Stadtverordneter, 1919 Stadtverordnetenvorsteher und auch Weigeordnet der Bürgermeister. Als dieser 1922 krank wurde, führte er die Bürgermeistergeschäfte ehrenamtlich, bis er 1925 selbst zum Bürgermeister gewählt wurde.

Es trifft zu, daß Lerche in den Jahren 1927 und 1928 und auch früher auffallend viele Dienstreifen unternommen hat, so auch, wie er bestätigt, die schon genannten Dienstreifen am 13. Dezember 1927 und am 18. April 1928, die aber nach der Anklage von ihm gar nicht ausgeführt sein sollen. Es handelt sich ja in jedem Falle

### um ungefähr 18 März Reisespesen,

die er demnach unberechtigt aus der Stadtkasse Gommern erhalten hätte. Befragt über den Grund der Reisen, gab er an, daß sich eine räumliche Trennung der Sparkasse von der übrigen städtischen Verwaltung als erforderlich erwiesen habe. Er habe daraufhin durch Stadtverordneten-Versammlung und Magistrat den Auftrag erhalten, sich in Wangleben, Bad Salzungen, Warby und Genthin die dortige räumliche Verwaltung der Stadt- und der Sparkassen anzusehen, um dann den städtischen Körperschaften mit entsprechenden Vorschlägen über die räumliche Trennung näherzutreten.

Die erste Reise will Lerche auf jeden Fall ausgeführt haben. Zur zweiten Reise bemerkt er, daß er sich darüber nicht genau sicher sei. Fast stehe aber, daß er auf der Reise begriffen war und dann jedenfalls während der Reise zu einer andern Disposition kam und dann in Magdeburg blieb, um im Auftrag der Stadt Büromöbeleinkäufe zu besorgen. Es sei ferner möglich, daß er diese neue Disposition in der Reisespesenliste nicht besonders bemerkt habe und daß dadurch der Anschein erweckt worden sei, daß er unberechtigt über Dienstreifen quittiert habe. Daß der Preisunterschied zwischen einer Dienstreife nach Genthin und einer nach Magdeburg nicht erheblich sei, sei wohl der Grund dafür, daß ein besonderer Vermerk — statt Genthin Magdeburg — unterblieben ist.

Vom Richter befragt, ob Lerche denn nicht gewußt habe, daß er für Dienstreifen, die weniger als 8 Stunden dauern,

nicht die vollen Tagesspesenänge anrechnen dürfte, erwiderte Lerche, in diesem Sinne sei ihm das bestimmt nicht bewußt gewesen. Als Kreisstaatsanwaltschaft habe er stets volle Tagesspesen bekommen, ganz gleich, wie lange seine Inanspruchnahme dauerte, und so habe er auch in diesen Fällen verfahren. Er sei sich auf keinen Fall einer Amtswidrigkeit bewußt. Hätte er die Reise nicht ausgeführt, dann hätte er auch ohne weiteres die bevorstehenden Reisespesen der Kasse zurückgegeben.

Als erster Zeuge wird der Sparkassenrentner Köhn als Gommern vernommen. Er gibt an, mit dem Bürgermeister Lerche nie gemeinsam in Genthin gewesen zu sein. Wohl aber sei er mit Lerche

### an dem Tage bis Magdeburg gefahren

und Lerche sei dann unter irgendwelchen Gründen in Magdeburg geblieben. Er sei dann allein nach Genthin gefahren, habe die Kasse besichtigt und dann am Abend den Bürgermeister verabschiedet in einem Magdeburger Lokal getroffen und ihm dort Bericht erstattet. In der Verrechnung der Reisespesen gibt Köhn als Meidant zu, daß er eine Abänderung der Reisespesenrechnung vom Bürgermeister nicht verlangt habe. Vom Richter befragt, warum er dies als Vertreter Beamter nicht tat, erklärt er, er wolle das gute Verhältnis zwischen dem Bürgermeister und ihm dadurch nicht trüben. Im übrigen aber sei auch das Reisespesebuch von Gommern nach Magdeburg gefahren als von Gommern nach Genthin, so daß eher noch der Bürgermeister einen Schaden als einen Vorteil gehabt haben könnte.

Zum zweiten Mal erklärt Köhn, daß der Bürgermeister ebenfalls nicht dabei gewesen sei, aber er habe mitgehört. Wiederum hätten sie sich in Magdeburg getroffen und sich dann auch wiederum zur Rückfahrt zusammengefunden. Auf die Frage des Richters hin, warum die Reisespesen nicht auf dem gesetzlich vorgeschriebenen Verrechnungsformular, sondern

### auf einem g-beliebigen andern Formular

ausgeschrieben worden seien, weiß ihn der Meidant wohl nicht mehr zu erinnern. Einen besonderen Grund habe er aber dafür bestimmt nicht gehabt. Bei dem ersten Zusammentreffen in Magdeburg sei in der Gesellschaft des Bürgermeisters der Siedler Friedrich aus Gommern gewesen.

Friedrich gibt an, mit dem Bürgermeister Lerche in einem Lokal in Magdeburg einige Stunden verweilt zu haben, und zwar gelegentlich eines Einkaufs von Paromobilen, die durch ihn nach Gommern befördert werden sollten. Der Siedler verneint, irgendwelche Freundschaft noch sonstige nähere Bekanntschaft mit dem Bürgermeister zu haben, doch muß er zugeben, daß er dem Bürgermeister einmal

### 2000 Mark verzinsloses Darlehen gegeben hat,

für das er selbst Zinsen zahlen mußte. Er überzog dabei noch sein eigenes Konto bei der Gommerner Sparkasse. Er habe dies nicht zu zerstreuen. Irigendwelche andre Verwandnis habe aber das zufällige Zusammentreffen zwischen dem Meidanten und ihm und dem Bürgermeister nicht gehabt.

Die Verhandlung konnte auch nicht mehr genau ergeben, ob die Vergabe des Darlehens an den Bürgermeister vor dem fraglichen Tag oder erst nach dem in Magdeburg gewesen ist. Bürgermeister Strauß aus Genthin hat den Meidanten Köhn in seinem Leben noch nie gesehen. Lerche ist einige Male in Genthin gewesen. Er habe auch die Sparkasse besichtigt. In welcher Zeit und ob an dem fraglichen Tage, vermag er nicht zu sagen. Auch Brandmeister a. D. Struck aus Gommern gibt an, ungefähr im Januar 1928 mit dem Bürgermeister in Genthin gewesen zu sein, aber nur aus Anlaß einer Besichtigung der Genthiner Feuertocher.

Die Verhandlung geht bei Redaktionschluss weiter; wir berichten über den Fortgang in der nächsten Nummer.

## Groß-Ottersleben. Unfall.

Am Sonntagmorgen ereignete sich auf der Chaussee zwischen Langenweddingen und Groß-Ottersleben ein Unfall. Der Maurer Karl Peters aus Groß-Ottersleben, Breite Straße 44 wohnhaft, kam mit seinem Fahrrad aus Richtung Langenweddingen gefahren. Er wurde von dem noch unbekanntem Fahrer des Motorrades Nr. 69 072 angefahren und verletzt. Der Motorradfahrer fuhr vorschriftswidrig auf dem Fußweg hinter drei Radfahrern und bog in dem Augenblick auf den Fahrweg über, als Peters vorbeifuhr. — Peter Horn, der diesjährige erste Motor-Sport-Kummel hat mit dem Montag seinen Abschluß gefunden. Die neue Besichtigung des Platzes an der Schaafwache in der Morgenstraße hat zeitweise viele Besucher angelockt. Wie verlautet, ist im Herbst noch die Veranstaltung einer Herbstmesse geplant, so daß in Zukunft auch unser Ort von den „Ertrungenschaften“ der Neuzeit nicht unberührt bleibt.

Groß-Ottersleben. Blumen- und Produktenschau. Die Garten- und Baugenossenschaft Klein-Ottersleben besprach in ihrer Versammlung die Arbeiten für die nachfolgende Zeit. Am Sonntag, dem 7., und Montag, dem 8. September, soll eine Blumen- und Produktenschau veranstaltet werden. Sie wird im schon gelegenen eignen Genossenschaftsheim in Klein-Ottersleben stattfinden. Die Veranstaltungen der Genossenschaft in den letzten Jahren haben in weiten Kreisen guten Anklang gefunden, so daß also anzunehmen ist, daß auch in diesem Jahre die Beteiligung gut sein wird. Der Spaziergang durch die vielen schön gepflegten Gärten lohnt sich, außerdem ist für die Kinder ein großer Spielplatz vor dem Heime vorhanden. Zum Montag, dem 8. September, werden, wie stets wieder, die Schulen zur Befähigung eingeladen.

Groß-Ottersleben. Kinderfest der Arbeiterwohlfahrt. Am Sonntag veranstaltet die Arbeiterwohlfahrt ihr Kinderfest. Um 13 Uhr ist Sammeln und Abmarsch auf dem Bennedebener Turnplatz. Mit Musik, welche die Bennedebener Turner freundschaftsweise wieder zur Verfügung stellen, geht es dann im Umzug durch das Dorf nach dem Gesellschaftshaus Frankesfelde. Dort finden Kinderbelustigungen aller Art statt. Es gibt Schärpen, Lampions usw. Karten im Vorverkauf sind im Konsumvereinslager und bei den Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt für 30 Pfennig zu haben. Die Magdeburger Spielfahr veranstaltet Länze und Vorführungen. Klid, Flod und Flamm von der „Volksstimme“ kommen auf Besuch. Alle Gefinnungsfreunde müssen ihre Kinder schicken und in möglichst großer Zahl zur Veranstaltung kommen.

## Wasserstände

Ort	Stunde	Stunde	Stunde	Stunde	Stunde
Elbe	26.8	+ 0,28	0,28	—	—
Brandeb.	—	+ 0,17	0,13	—	—
Waltitz	—	+ 0,44	0,11	—	—
Veitmeritz	—	+ 0,64	0,01	—	—
Auffig	—	+ 0,08	0,10	—	—
Dresden	—	+ 1,49	0,66	—	—
Zorgau	—	+ 0,80	0,10	—	—
Wittenberg	—	+ 1,85	0,11	—	—
Rohlfen	—	+ 1,31	0,14	—	—
Rfen	—	+ 1,46	0,15	—	—
Barby	—	+ 1,97	0,18	—	—
Magdeburg	—	+ 0,92	0,18	—	—
Zangermhnde	—	+ 1,91	0,11	—	—
Wittenberge	—	+ 1,76	0,08	—	—
Senften	25.8	+ 1,99	0,12	—	—
Dömitz	25.8	+ 1,25	0,08	—	—
Darshan	25.8	+ 0,49	—	—	—
Polzenburg	25.8	+ 1,02	0,10	—	—
Gohndorf	25.8	+ 1,14	0,12	—	—
Elbe	26.8	+ 0,24	0,101	—	—
Gröblich	26.8	+ 0,82	—	0,05	—
Zrotha	—	+ 1,82	0,01	—	—
Bernburg	—	+ 0,74	0,01	—	—
Galbe Oberweg.	—	+ 1,52	0,02	—	—
Galbe Unterweg.	—	+ 0,29	—	0,14	—
Grisehne	—	+ 0,30	—	—	—
Brandenburg	25.8	+ 2,05	—	0,01	—
Terzpegel	—	+ 1,09	—	0,01	—
Brandenburg	—	+ 1,09	—	—	—
Unterpegel	—	+ 1,53	0,02	—	—
Mathemom	—	+ 0,45	—	0,13	—
Eberpegel	—	+ 2,01	—	0,01	—
Unterpegel	—	+ 0,45	—	—	—
Qabelberg	—	+ 0,84	—	—	—
Eger und Wolde	26.8	+ 0,13	0,05	—	—
Rannat	—	+ 0,84	—	—	—
Wobrau	—	+ 1,3	—	—	—
Youn	—	+ 1,3	—	—	—

## Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Weiter, trocken, wärmer. Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa hat seine Lage wenig verändert. Die höchsten Barometerstände von fast 773 Millimeter Höhe blieben über Sachsen. Im Bereiche des hohen Luftdrucks ist das Wetter heiter, die Temperaturen, die am Montag nur ganz vereinzelt 25 Grad erreichten, werden durch Einstrahlung nunmehr diesen Wert übersteigen. Im Westen Europas macht sich mit einer kräftigen Südströmung eine starke Erwärmung bemerkbar, die sich mehr und mehr auch auf den mitteleuropäischen Kontinent ausdehnen wird. Eine Abänderung der Wetterlage ist noch nicht zu erwarten. Aussichten: Weiter, trocken, wärmer.

## Marktberichte

Ware	Preis	Ware	Preis
Magdeburger Großhandelspreise vom 26. August			
Bohnen, grüne, 50 kg	4,00 - 6,00	Kartoffeln	100 St. 2,00 - 6,00
Bohnen, 50 kg	6,00 - 8,00	Sellerie, m. Kr.	100 St. 10,00 - 25,00
Gurken, gr. Salat, 100 St.	1,00 - 4,00	Zemelen, inländ.	50 kg 4,00 - 10,00
Einlege, 50 kg	2,00 - 4,00	Äpfel, grüne	50 kg 4,00
Gurken, gelbe, 100 St.	2,00 - 4,00	Äpfel (Zisch)	50 kg 25,00 - 35,00
Kartoffeln	2,00 - 4,00	Äpfel (Birn)	50 kg 5,00 - 15,00
Kartoffeln, gelb od. w. 50 kg	2,00 - 3,00	Birnen (Zisch)	50 kg 15,00 - 30,00
Kartoffeln, g. Zindler, 50 kg	2,25 - 2,75	Birnen (Birn)	50 kg 8,00 - 15,00
Kartoffeln, weiße, 50 kg	2,00 - 2,25	Preißelbeeren	50 kg 23,00 - 25,00
Kartoffeln, unfort. 50 kg	2,00	Preißelbeeren	50 kg 31,00 - 30,00
Kartoffeln, Bran, 50 kg	2,00 - 2,50	Äpfel	50 kg 3,00 - 40,00
Äpfel, 100 St.	2,00 - 5,00	Äpfel, große	50 kg 15,00 - 20,00
Äpfel, 100 St.	2,00 - 5,00	Äpfel, mittel	50 kg 16,00 - 18,00
Äpfel, 100 St.	2,00 - 5,00	Äpfel, kleine	50 kg 30,00
Äpfel, 100 St.	2,00 - 5,00	Äpfel, sehr kleine	50 kg 35,00 - 40,00
Äpfel, 100 St.	2,00 - 5,00	Äpfel, sehr sehr kleine	50 kg 40,00 - 10,00
Äpfel, 100 St.	2,00 - 5,00	Äpfel, sehr sehr sehr kleine	50 kg 45,00 - 50,00

Magdeburger Kinderbrücke vom 26. August Der Preis für Weisener (einst. Sad und Verbrauchsänder) beträgt für 50 kg brutto für netto ab Fabrikverladeplatz Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Kilogramm bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 21,00 und bei Lieferung vor August 23,95 - 27,10 Mark für 50 kg netto ab W. E. L. Lenden, Ludwig. Als Terminpreise für Weisener frei Seezählfische Hamburg für 50 kg netto, Sad wurden genannt: der August 0,80 U. 6,70 U, September 6,75 U. 6,65 U. Lenden, Freitag.

## Die Pflicht ruft

Groß-Ottersleben. Reichsbanner. Die für Freitag festgesetzte Mitgliederversammlung muß vertagt werden. Sie findet nunmehr am Freitag, dem 3. September, im „Reichen Schwan“ statt. — Große Funktionärsführung der Partei am Freitag, dem 29. August, in den „Panja-Sälen“.



